Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Dienstag, 1. Dezember 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 281 / Ausgabe A

Londoner Kristallpalast in Flammen

Eine große Brandkatastrophe — Millionenschaden verursacht — Der Herzog von Kent an der Unglücksstätte

DNB. London, 1. Dezember.

Am Montag in den späten Abendstunden geriet der berühmte Londoner Kristallpalast, eines der bekanntesten Londoner Ausstellungsgebäude aus den 90er Jahren, in Brand. Das Feuer, das anscheinend durch Kurzschluß entstanden ist, breitete sich im ganzen Gebäude mit ungeheurer Geschwindigkeit aus, so daß nach kurzer Zeit der Riesenpalast in Flammen stand. Nach Mitternacht brannte der Palast noch immer. — Ueber 65 Feuerwehrlöschzüge waren herbeigeeilt, um das Feuer zu bekämpfen. Trotz aller Bemühungen der Feuerwehr ist jedoch der größte Teil des Palastes zerstört worden Nur zwei seiner Haupttürme stehen noch. Bei dem Großfeuer ist auch der größte Teil der neu eingerichteten Londoner Fernseh-Sendestelle zerstört worden. Tausende von Menschen sammelten sich an, um das Schauspiel anzusehen.

Ein rotglühender Trümmerhaufen

London, 1. Dezember.

Die Weltstadt London ist am Montag abend gegen 21 Uhr durch einen hellen Feuerschein darauf aufmerksam gemacht worden, daß ein Großfeuer ausgebrochen sein mußte. Der abendliche Verkehr wurde durch die dauernden Warnungssignale der von allen Seiten herbeieilenden Feuerwehren unterbrochen. Bald wußte man es in der ganzen Stadt: Der Kristallpalast brennt, jenes riesige Gebäude an der Themse, das ursprünglich im Hyde Park die große Ausstellung 1851 beherbergte, um dann als Vergnügungs- und Ausstellungshalle an dem heutigen Platz im südlichen Stadtteil Sydenham neu zu erstehen.

Das Riesenfeuer, das meterhoch über das Gebäude hinausloderte, zerstörte in kurzer Zeit einen großen Teil der ganzen Anlage.

Der Nordturm stürzte sehr bald ein. Das Getöse der zusammenkrachenden Massen war kilometerweit zu hören. Das Kristallpalast-Orchester, das in der Gartenhalle spielte, wurde noch im letzten Augenblick gewarnt, so daß es sich mit Mühe und Not ins Freie retten konnte.

Riesige Menschenmassen sammelten sich in der Gegend des Gebäudes, so daß der Rundfunk sich veranlaßt sah, eine besondere Warnung auszugeben. Die Warnungen fruchteten aber wenig. und die riesigen Flammen lockten immer mehr Menschenmassen an.

Mehrere Hotels in der Nähe des Kristallpalastes wurden gegen 22 Uhr geräumt, weil der drohende Einsturz der Türme diese gefährdete.

Welche Gewalt und welchen Umfang das Feuer annahm, geht am besten daraus hervor, daß innerhalb von einer Stunde das riesige ganz aus Glas und Eisen bestehende Gebäude fast gänzlich zerstört wurde. Die Feuerwehr, die sich mit allen Mitteln bemühte, zu retten, was zu retten war, suchte vor allem zu verhindern, daß einstürzende Trümmer die Nachbarschaft gefährdeten. Sie hatte mehrere Verwundete zu beklagen.

Die Brandstätte machte in dem Dunkel der Nacht einen unheimlichen Eindruck. In Zwischenräumen von etwa fünf Minuten erfolgten Explosionen, bei denen Eisenteile und Glassplitter durch die Luft flogen. Wie Gerippe ragten Teile der Eisenkonstruktion aus der roten Glut des Feuers. Kurz vor Mitternacht traf der Herzog von Kent an der Unglücksstelle ein. Gegen Mitternacht bildete das ganze Gebäude nur noch eine glühende rote Masse.

Der Kristallpalast ist wegen seiner Musikveranstaltungen weit über die Grenzen Englands berühmt geworden. Im Jahre 1859 wurde hier das große Händelfest abgehalten. Während des Krieges diente der Kristallpalast der Admiralität, um später seiner eigentlichen Bestimmung zurückgegeben zu werden.

18 Millionen Reichsmark Schaden

London, 1. Dezember.

Der Wert des Kristallpalastes in London wird auf 1,5 Millionen Pfund Sterling (etwa 18 Mill. Reichsmark) geschätzt. Infolge der Vernichtung des Palastes haben Hunderte von Menschen ihre Arbeitsstelle verloren. Um 2 Uhr morgens war der Brand noch nicht gelöscht. Um diese Zeit kam ein stärkerer Südwind auf, der die Flammen auf den Nordflügel abtrieb. Der Kristallpalast war Staatseigentum. Er wurde von mehr als 1 Million Menschen jährlich besucht.

Barcelona Sitz der Komintern?

Paris, 30. November.

„Matin" will nähere Aufklärungen über die Absichten Sowjetrußlands machen können, insbesondere hinsichtlich der zukünftigen Tätigkeit der Komintern. Der ursprüngliche Gedanke, das politische Büro der Komintern nach Paris zu verlegen, sei aufgegeben worden, da man eine zu heftige Reaktion der französischen Oeffentlichkeit befürchte. Es scheine jedoch, als ob man sich nunmehr auf Barcelona geeinigt hätte. Diese Lösung habe nach Ansicht der bolschewistischen Kreise auch den Vorteil, den Kampf endgültig nach dem Westen Europas zu übertragen. Die katalonischen Behörden hätten schon ihre begeisterte Zustimmung zu diesen Plänen gegeben.

Störung der Friedenspolitik

Frankreich soll zur Intervention getrieben werden — Unverhüllte Drohungen aus Moskau

Berlin, 1. Dezember.

Mit Besorgnis muß immer wieder festgestellt werden, daß Hand in Hand mit der bolschewistischen Offensive in Spanien von internationalen Volksfrontkreisen eine Aktivität entfaltet wird, die auf die agressive Gesinnung und die gefährliche Ueberheblichkeit dieser angeblichen Vorkämpfer für Frieden und Freiheit ein bezeichnendes Licht wirft. Die Nichteinmischungsvereinbarung und die wiederholten Erklärungen französischer Regierungsvertreter, dieses Abkommen auch weiter respektieren zu wollen, hindert die französischen Kommunisten nicht, ihren Druck auf die Regierung Blum mit jedem Tag zu steigern und mit demagogischen Mitteln eine offene Intervention Frankreichs zugunsten der spanischen Bolschewisten zu verlangen. Daß die rote Regierung in Valencia und ihre Hintermänner mit ihrer Genfer Aktion ähnliche Bestrebungen verfolgen, ist in der ganzen internationalen Presse bereits gebührend klargestellt worden.

Es paßt ganz zu all diesen unfriedlichen und streitlustigen Tendenzen, daß, nach Berichten aus Paris, von kommunistischer Seite gelegentlich der letzten Aussprache im Finanzausschuß der Kammer an Daladier die Frage gerichtet wurde, wie es um die

Offensiv-Möglichkeiten der französischen Armee

bestellt sei, da doch der Angriff die beste Parade wäre. Auch im außenpolitischen Kammerausschuß scheinen von der gleichen Seite Präventiv-Kriegsgelüste geäußert worden zu sein, so daß Außenminister Delbos sich schließlich zu der abwehrenden Erklärung genötigt gesehen hat: „Weder Sympathiekrieg noch Präventivkrieg!"

In Deutschland kann man nicht umhin, diese Entwicklungen, die schließlich zu einer schweren Störung des zwischenstaatlichen Friedens zu führen drohen, mit gebührender Wachsamkeit zu verfolgen, wenngleich man sich hier über die wahren vorgefaßten Absichten der Bolschewisten und der mit ihnen sympathisierenden Volksfrontkreise schon lange im klaren gewesen ist. Wenn diese Kreise in ihrem hemmungslosen Jakobinergeist zu erkennen geben, daß sie ohne weiteres bereit sind, selbst internationale Konflikte vom Zaun zu brechen, um nach spanischem Muster noch anderen Völkern, die bisher hiervon verschont gewesen sind, eine diesen höchst unerwünschte Form der „Freiheit und Demokratie" mit Feuer und Schwert aufzuzwingen, so ist das nur eine Bestätigung der deutschen Warnungen und Befürchtungen.

Daß in Sowjetrußland selbst das Bekenntnis zum unteilbaren Frieden schon lange mit unverhüllten Kriegsdrohungen begleitet wird, ist bekannt. Von Woroschilow ist bereits vor einer Reihe von Monaten das sehr aufschlußreiche Wort geprägt worden, man müsse den Feind auf seinem eigenen Territorium schlagen. Auf dem gegenwärtigen Sowjetkongreß ist diese schon damals kaum verhüllte Angriffsparole von einem hohen Sowjetfunktionär deutlicher umschrieben worden. Der Leiter der Kommunistischen Partei des Leningrader Gebietes, Shdanow, einer der Stellvertreter Stalins im Sekretariat der Gesamtpartei, scheute sich nicht, es offen auszusprechen, daß die Sowjetunion mit Hilfe der Roten Armee sehr wohl einmal nachsehen könnte, was in den baltischen Randstaaten vor sich gehe.

Dieser unverhüllte kriegerische Vorbehalt, der bereits

mehr als eine Drohung darstellt,

muß nicht nur ungeheuerlich erscheinen, wenn man die untadelige Korrektheit der Randstaaten in ihren außenpolitischen Beziehungen zu allen ihren Nachbarn in Betracht zieht. Solche Sprache steht vor allem in einem überhaupt nicht zu überbrückenden Widerspruch zu den ständigen Beteuerungen Moskaus (in seiner Eigenschaft als Zentrale des Sowjetstaates), den Grundsätzen des Völkerbundes entsprechend leben zu wollen und nur in der kollektiven Sicherheit — sonach also auch in der Respektierung seiner kleinen Nachbarländer — sein politisches Ziel zu erblicken.

Es ist schwer zu glauben, daß dieses immer stärkere Hervortreten solcher aggressiven Stimmungen und Strömungen auch weiterhin von den friedwilligen Regierungen einfach übersehen oder bagatellisiert werden könnte. Herr Blum hat kürzlich davon gesprochen, daß es ihm gelungen sei, in Europa alle friedlichen Kräfte gegen einen etwaigen Angriff zu sammeln und alle diejenigen zusammenzufassen, die entschlossen seien, den Frieden zu erhalten und zu organisieren. Im Lichte der oben gekennzeichneten Tendenzen und Entwicklungen ist es in der Tat unerfindlich, woher der französische Ministerpräsident den Mut ausgerechnet zu solchen Feststellungen nimmt. Anstatt sich ausschließlich um das Wohlergehen ihres eigenen Volkes zu kümmern, fallen diese Kräfte, die Blum als „friedlich" bezeichnet, immer wieder der Versuchung anheim, ihrer expansiven Doktrin nachzugehen und die Völker zu bedrohen, die sich ihrer Weltbeglückungsideologie nicht unterwerfen.

Es besteht kein Geheimvertrag

Eden über das deutsch-japanische Abkommen

London, 30. November.

Außenminister Eden gab am Montag im Unterhaus auf Befragen eine Erklärung über das deutsch-japanische Abkommen ab. Eden führte aus:

„Der Wortlaut des am 25. November in Berlin von den Vertretern der deutschen und japanischen Regierung unterzeichneten Abkommens ist den britischen Botschaftern in Berlin und Tokio von den Außenministern der beiden Länder kurz vor der Veröffentlichung mitgeteilt worden. Hierbei versicherte der deutsche Außenminister dem britischen Botschafter, daß irgendein militärisches oder anderes Bündnis zwischen Deutschland und Japan nicht vorhanden sei.

Der japanische Außenminister erklärte, daß überhaupt kein Geheimvertrag bestehe. Ich habe keine Mitteilung darüber, daß Italien schon ein ähnliches Abkommen mit Japan abgeschlossen hat. Was die Haltung der britischen Regierung angeht, so ist im Unterhaus bekannt, daß die Regierung ausdrücklich jede Tendenz einer Teilung der Welt in verschiedene Lager, besonders auf ideologischer Grundlage, ablehnt. Die Politik der britischen Regierung besteht weiterhin darin, alles in unserer Macht stehende zu tun, um freundschaftliche Beziehungen zwischen allen Nationen zu fördern."

Solidarität ...

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 1. Dezember.

Am kommenden Sonnabend wird zum dritten Mal seit Bestehen des Dritten Reiches der „Tag der nationalen Solidarität" im Rahmen des Winterhilfswerks durchgeführt.

Wieder werden die führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen, die hohen Beamten und Angestellten der Behörden und die Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die in führender Stellung in der Wirtschaft, der Presse, der Kunst oder des Sportes stehen, mit der Sammelbüchse in der Hand sich in die Kampffront gegen Hunger und Kälte einreihen. An diesem Tage soll nicht nur der aus den früheren Jahren bereits bekannte große finanzielle Erfolg wenn möglich noch gesteigert werden, es soll vor allen Dingen erneut symbolisch die Verbundenheit aller deutschen Volksgenossen dargestellt werden. Der Nationalsozialismus hat als schönste und treffendste Kennzeichnung des deutschen Sozialismus die „Solidarität" aller deutschen Volksgenossen gefunden. Das Aufeinander-abgestellt-sein, dies „einer für alle und alle für einen" soll an diesem Tage auch äußerlich in Erscheinung treten. Die Sammler appellieren an diesem Tag an das Herz des deutschen Volksgenossen, der auch dieses Mal — wie so oft schon — gern und reichlich geben wird, um so durch eigene Opfer den Volksgenossen beizustehen, die ohne Schuld auch heute noch wirtschaftliche Not leiden.

Der „Tag der nationalen Solidarität" 1935 erbrachte fast 4,1 Millionen RM. zugunsten des Winterhilfswerkes. Er muß auch in diesem Jahre ein voller Erfolg werden.

*

Der „Tag der nationalen Solidarität" ist bereits eine traditionell gewordene Einrichtung des Winterhilfswerks. Was Solidarität ist, weiß das im Nationalsozialismus geeinte deutsche Volk wie kein anderes. Mit diesem Wort ist aber in der Vergangenheit ein Mißbrauch getrieben worden, wie er übler nicht gedacht werden kann. Der Marxismus war mit der „Solidarität" stets sehr rasch bei der Hand, wenn es galt, marxistische Interessen zu verteidigen. Nur waren diese Interessen nicht diejenigen der von den Marxisten verführten Volksgenossen. So mancher Streik stand im Zeichen der „Solidarität". Und wenn sich die Streikenden nachher den Schaden besahen, dann kamen sie sich elend betrogen und verraten vor. Im Zeichen der Solidarität, so wie sie vom Marxismus aufgefaßt wurde, haben sich denn auch rechtzeitig die roten Volksverführer aus dem Staube gemacht. Das deutsche Volk hat in seiner Gesamtheit von dieser falschen Solidarität genug. Es übt heute die deutsche und damit auch die wahre, allen Volksgenossen zugute kommende Gemeinschaft. Wo gab es denn früher ein Winterhilfswerk, das von allen getragen wurde? Wo gab es eine Organisation, die sich

um jeden kümmerte und keinen vergaß? Unser zu einheitlichem Willen zusammengeschmolzenes Volk steht auch auf dem Gebiete der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft wie ein Mann zusammen. Sind die Wintermonate der Hilfstätigkeit eine lückenlose Kette praktischer und umfassender Solidarität, so bilden die noch eingestreuten Sondersammlungen, und dazu gehört der 5. Dezember als der „Tag der nationalen Solidarität", besonders starke Glieder in dieser Kette.

Im Hauptquartier General Francos

Geschäftsträger General a. D. Faupel überreicht sein Einführungsschreiben

Salamanca, 30. November.

Der neuernannte Geschäftsträger des Deutschen Reiches, General a. D. Faupel, überreichte dem Bevollmächtigten für auswärtige Angelegenheiten der spanischen Nationalregierung, Serrat, im Hauptquartier des Generals Franco sein Beglaubigungsschreiben.

Dabei hielt der Geschäftsträger a. D. Faupel folgende Ansprache:

„Euer Exzellenz! Ich habe die Ehre, Euer Exzellenz mein durch den deutschen Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath unterzeichnetes Einführungsschreiben zu überreichen.

Diese Ernennung bedeutet für mich die größte Genugtuung, da ich schon in meiner Eigenschaft als Präsident des Ibero-Amerikanischen Institutes und der Deutsch-Spanischen Gesellschaft, beide in Berlin, Gelegenheit hatte, für die Engergestaltung der kulturellen Bande, die unsere beiden Länder einen, zu arbeiten.

Es ist für mich eine besondere Ehre, dieses Amt in dem historischen Augenblick anzutreten, wo mit immer größerer Klarheit zum Ausdruck kommt, daß der Kommunismus die größte Gefahr und eine dauernde Bedrohung für den ersehnten Frieden darstellt und daß er der gemeinsame Gegner aller zivilisierten Völker ist."

Der Leiter der außenpolitischen Abteilung der spanischen Nationalregierung Serrat dankte dem deutschen Geschäftsträger für seine Worte und gab der Genugtuung darüber Ausdruck, daß gerade der dem spanischen Volke schon seit langem bekannte und für die Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern so überaus verdiente General a. D. Faupel zum Geschäftsträger des Deutschen Reiches bei der spanischen Nationalregierung ernannt worden sei.

Darauf erfolgte die Einführung des deutschen Geschäftsträgers beim Staatschef General Franco und die Vorstellung der Beamten der deutschen diplomatischen Vertretung. In den dabei gehaltenen Ansprachen wurde die traditionelle Freundschaft und Verbundenheit zwischen Deutschland und Spanien gefeiert.

Nach Beendigung des offiziellen Aktes blieben Staatschef General Franco und seine Mitarbeiter noch längere Zeit im zwanglosen Gespräch mit dem Geschäftsträger Faupel und den übrigen deutschen Herren zusammen.

Drei sowjetrussische Dampfer versenkt

London, 30. November.

General Queipo de Llano teilte am Montag über den Rundfunksender von Sevilla mit, daß bei der Beschießung von Cartagena drei sowjetrussische Dampfer versenkt worden seien, von denen einer eine Granatenladung an Bord gehabt habe.

Molotow verherrlicht das Judentum

Hemmungslose Beschimpfungen Deutschlands.

Moskau, 30. November.

Eine 1½stündige Rede des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissäre, Molotow, vor dem Rätekongreß bestand in dem Schema, das den meisten Kongreßreden zu Grunde gelegt war: in der Verherrlichung der „Sowjetdemokratie" und in hemmungslosen Beschimpfungen gegen den „Faschismus", die offenbar eine Antwort auf die Rede des letzten Nürnberger Kongresses der NSDAP darstellen sollten. Bekanntlich hatte es damals die Sowjetpresse vorgezogen, die Nürnberger Anklagen gegen den Bolschewismus vor der Oeffentlichkeit der Sowjetunion voll und ganz zu verschweigen.

Molotow sprach von „modernen Menschenfressern" und führte als Beispiel dafür — die deutsche Judengesetzgebung an! Ihr gegenüber betonte er, daß die bolschewistische Auffassung der Judenfrage sich mit einem Ausspruch Stalins decke, der erklärt hätte, daß der „Antisemitismus als gefährlicher Rest des Kannibalismus für die werktätigen Massen besonders bedrohlich" sei. Aktiver Antisemitismus werde in der Sowjetunion mit dem Tode bestraft. Ferner erklärte Molotow, daß die Haltung des Bolschewismus zur Judenfrage dadurch bestimmt sei, daß das jüdische Volk den „genialen Befreier der Arbeiterklasse Karl Marx hervorgebracht" habe. In der Sowjetunion würden die Juden als „talentierte Organisatoren und Verteidiger der Sache des Sozialismus" gefördert.

Schließlich kam Molotow auch auf das deutsch-japanische Abkommen gegen die Komintern zu sprechen und versuchte, es als eine „Verschwörung gegen den Frieden" hinzustellen. Dabei verstieg er sich zur Behauptung, daß der Kommunismus den Frieden, die gegen ihn gerichteten Kräfte jedoch den Krieg bedeuteten.

Nationalsozialistische Kampfspiele

Im Rahmen der künftigen Reichsparteitage.

Berlin, 1. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler hat, wie der „Völkische Beobachter" berichtet, folgende Anordnung erlassen:

1. In Verfolg meiner Proklamation beim Reichsparteitag der Ehre schaffe ich hiermit für die künftigen Reichsparteitage die nationalsozialistischen Kampfspiele.

2. Träger dieser Kampfspiele in Vorbereitung und Durchführung ist die SA.

3. Die erforderlichen Ausführungsbestimmungen erlasse ich nach den Vorschlägen des Stabschefs der SA. Der Reichssportführer wird als Sportreferent der Obersten SA-Führung zur Mitarbeit bestimmt. Der Stabschef unterrichtet mich fortlaufend von den geplanten Maßnahmen.

Der Rektor der Londoner Universität, Sir Edwin Deller, der sich am Freitag bei der Besichtigung des neuen Universitätsgebäudes durch herabfallendes Baumaterial eine Verletzung des Rückgrates zuzog, ist am Montag gestorben.

Deutsche Jugend verurteilt

Unerfreulicher Ausgang des Tarnowitzer Geheimbündelei-Prozesses

Kattowitz, 30. November.

Vor dem Bezirksgericht in Tarnowitz ging am Sonnabend der Prozeß gegen 49 deutsche Jugendliche zu Ende, der Mitte November begonnen hatte. Die Anklage warf den deutschen Jugendlichen Geheimbündelei vor. Die Angeklagten, von denen acht nicht zur Verhandlung erschienen waren, gehörten den aufgelösten Jugendorganisationen „Oberschlesischer Wanderbund Kattowitz", „Tarnowitzer Wanderbund" und „Jugendgruppe des Verbandes Deutscher Katholiken in Polen in Radzionkau" an.

Die Staatsanwaltschaft erblickte das Vorliegen der Geheimbündelei darin, daß diese drei Vereine vor ihrer Auflösung untereinander organisatorische Verbindungen gehabt hätten. Sie hätten Gliederungen untereinander unterhalten, deren Bestehen vor den Behörden geheimgehalten worden sei. Ebenso seien die Aufgaben und Ziele der Jugendvereinigungen geheimgehalten worden.

Die Vernehmung der Angeklagten wie auch der Zeugen, unter denen sich eine Anzahl Kriminalbeamter befand, erbrachte keinen Beweis für die zur Last gelegten Beschuldigungen.

In seiner Anklagerede bezeichnete der Staatsanwalt die Betätigung und das Ziel der Jugendorganisationen als rein politisch und beantragte daher wegen Geheimbündelei gegen die Angeklagten hohe Strafen.

Das Urteil fiel überaus streng aus. Die Hauptangeklagten Horn und Freier wurden zu je 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Acht Angeklagte erhielten je 1½ Jahre, neun Angeklagte je 1 Jahr und acht Angeklagte je acht Monate Gefängnis. Sieben Angeklagte im Alter von 15 bis 17 Jahren wurden zur Unterbringung in einer Erziehungsanstalt verurteilt. Drei dieser Angeklagten, die das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, erhielten einen dreijährigen Strafaufschub. Während dieser Zeit sollen sie jedoch unter Vormundschaft gestellt werden.

Nur in sieben Fällen kam das Gericht zu einem Freispruch. Keinem der Verurteilten wurde eine Bewährungsfrist zugebilligt, obwohl sie alle noch unbestraft sind und im jugendlichen Alter stehen.

Nach der Urteilsverkündung stellte der Staatsanwalt mit der Begründung, daß Fluchtverdacht vorliege, Haftantrag für alle Angeklagten, die bis zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt wurden. Diesem Antrag widersetzte sich die Verteidigung, die ihrerseits die Haftentlassung des Angeklagten Freier beantragte, der sich als einziger noch in Untersuchungshaft befindet. Nach kurzer Beratung gab das Gericht dem Antrag des Staatsanwaltes insofern statt, als es die Verhaftung des Angeklagten Horn anordnete. Weitere Verhaftungen gestattete das Gericht nicht. Die Haftentlassung Freiers wurde abgelehnt. Das Gericht erklärte sich jedoch bereit, Horn und Freier gegen eine Sicherheitsleistung von je 6000 Zloty freizulassen. Zum Schluß legte die Verteidigung im Namen sämtlicher Verurteilten Berufung ein.

Admiral Horthy in Wien

Von Italien aus begab sich der ungarische Reichsverweser nach der österreichischen Hauptstadt, wo er bei seiner Ankunft in Begleitung des Bundespräsidenten Miklas die Front der Ehrenkompanie der Garde abschreitet.



(Weltbild, K.)

Den Auftakt der Veranstaltungen zu Ehren des in Wien eingetroffenen ungarischen Reichsverwesers bildete am Montag die große Truppenschau der hiesigen Garnison unter dem Befehl des Militärkommandanten von Wien, Generalmajor Haselmeyr. Der Reichsverweser fuhr in Begleitung des Bundespräsidenten Miklas, des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg, der Regierungsmitglieder und der Spitzen der Generalität die Front der auf der Ringstraße aufgestellten Formationen ab.

„Nicht klagen, wieder wagen"

Die Trauerfeier für die acht Verunglückten des U-Bootes „U 18"

Kiel, 30. November.

Am Montag nachmittag fand auf dem Garnisonfriedhof in Kiel die Trauerfeier für die acht Verunglückten von „U 18" statt, die am 20. November in der Lübecker Bucht auf tragische Weise ums Leben kamen.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder begab sich nach seinem Eintreffen in Kiel sogleich zum Garnisonfriedhof. Abordnungen der Kriegsmarine bildeten auf dem Wege von der Kapelle, wo sich die Angehörigen der Toten versammelt hatten, bis zur Gruft Spalier.

Feierliche Stille liegt über dem Garnisonfriedhof, als die Trauergäste durch das Spalier zur Gruft schreiten. Mit der Kriegsmarineflagge bedeckt stehen hier drei Särge, umgeben von Blumen und Tannengrün. Die übrigen fünf Särge der toten Kameraden, die in die Heimat übergeführt werden, sind in der Kapelle aufgebahrt. Der Kommandant von „U 18" mit einem Oberfeldwebel und einem Unteroffizier halten die Totenwache. Davor stehen die überlebenden Kameraden von „U 18", die Angehörigen und die Ehrenabordnungen der Kriegsmarine.

Groß ist die Zahl der Kränze, die an den Särgen niedergelegt werden. Den Kranz des Führers legt Generaladmiral Raeder nieder.

Nach Abschiedsworten des evangelischen und des katholischen Marinepfarrers und dem Choral „Harre meine Seele" nahm Flottenchef

Admiral Förster

das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte: „Im Namen der Kriegsmarine und besonders im Namen der Flotte rufe ich Euch gefallenen Kameraden von „U 18" einen letzten Abschiedsgruß zu. Ihr starbt für Eure geliebte U-Boot-Waffe, die Waffe, die uns durch die entschlossene Tat des Führers vor 1½ Jahren wieder in die Hand gegeben wurde und die Ihr mithalft, schlagfertig und scharf zu machen. Ihr fielt im Angriff wie Weddigen fiel, bei einer Angriffsübung, die höchste Anforderungen an Euch stellte, weil sie Euch breit und fähig machen soll zur höchsten Leistung, die wir alle von Euch erwarten. Voll Stolz und Begeisterung setztet Ihr dabei Euer ganzes Wollen und Können, setztet Ihr dabei Euer Leben ein. Ihr gingt dahin getreu Eurem Eid in der Erfüllung Eurer soldatischen Pflicht. Euer Opfer soll eine Mahnung sein, jederzeit in höchster Einsatzbereitschaft auf unserem Posten zu stehen, jeder an der ihm zugewiesenen Stelle.

Wir stehen erschüttert an diesen Särgen. Aber aufrecht und stark gehen wir von dieser Abschiedsstätte wieder an unsere Arbeit, an das Werk, an dem sie mit so großem Lebensmut arbeiteten und mitgewirkt haben, an den Ausbau unserer geliebten Kriegsmarine. Auch über diesen Gräbern soll und muß das Wort stehen: „Nicht klagen, wieder wagen!" Und so rufe ich über die Gräber unserer toten Kameraden hinweg den Lebenden zu: Vorwärts mit Gott für Führer und Vaterland."

Kommandos ertönen. Die Ehrenkompanie präsentiert das Gewehr. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden verliest der Chef der U-Boot-Flottille Weddigen, Kapitän zur See, Loyke, die Namen der mit „U 18" Gebliebenen. Drei Salutsalven folgen.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine,

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder,

wendet sich darauf an die Angehörigen der toten Kameraden von „U 18":

„Im Namen des Führers und Reichskanzlers soll ich Ihnen allen noch einmal sagen, wie er von ganzem Herzen an Ihrer und der Kriegsmarine Trauer teilnimmt und wie er selbst in Dankbarkeit, Stolz und Anerkennung unserer Gefallenen gedenkt. Im Sinne dieser Worte, denen sich der Reichskriegsminister anschließt, drücke ich Ihnen allen und im Geiste unseren lieben Gefallenen die Hand!"

Und an die überlebende Besatzung von „U 18" gewandt sagt er: „Ueberlebende! Nun wieder im Geist der Gefallenen weiter vorwärts im Namen unseres Führers und Volkes."

Während der Feierlichkeiten hatten die Schiffe der Kriegsmarine große Flaggentrauer angelegt und die Toppflaggen Halbstock gesetzt.

Nach der ergreifenden Trauerfeier wurden die Särge des Stabsmatrosen Schrumm aus Büdelsdorf bei Rendsburg, des Maschinisten Wansleck (Schönewerda, Provinz Sachsen) und des Torpedobootsobermechanikers Panitzi (Groß-Voigtsberg in Sachsen) der Erde übergeben. In die Heimat übergeführt werden: Oberleutnant (Ing.) Bastian (Breisach am Rhein), Obermaschinist Czygan (Kronau, Ostpreußen), Stabsmatrose Vorrath (Niedereichstädt, Provinz Sachsen), Stabsheizer Erich (Neumünster) und Oberheizer Gefreiter Abels (Düsseldorf-Rath).

Die Tragik der deutschen Jugend

Tiefer Eindruck des Tarnowitzer Urteils bei der deutschen Volksgruppe.

Kattowitz, 30. November.

Das überaus harte Urteil hat bei der deutschen Volksgruppe einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Die deutsche Minderheitenpresse bringt am Montag das Urteil in großer Aufmachung auf der ersten Seite und nimmt in umfangreichen Kommentaren Stellung zu diesem harten Richterspruch.

Das Organ der Jungdeutschen Partei in Polen „Der Aufbruch" schreibt u. a.: „Die ganze deutsche Volksgruppe in Polen fühlt sich durch dieses harte Urteil bis ins Herz getroffen. Die ganze Tragik der deutschen Jugend tritt hier zu Tage. Indem das Urteil den toten Buchstaben des Gesetzes über den lebendigen Geist stellt, soll der deutschen Jugend jede Möglichkeit genommen werden, sich entsprechend ihrer Weltanschauung zu organisieren und die für den künftigen Bestand unserer Volksgruppe notwendige Erziehungsarbeit zu leisten. Es sieht so aus, als ob jedes offene Bekenntnis zum Deutschtum ein Verbrechen wäre."

Die „Kattowitzer Zeitung" erklärt: „Mit tiefster Erschütterung nimmt das Deutschtum das Urteil zur Kenntnis, das in Tarnowitz gegen unbescholtene junge Menschen gefällt worden ist. Die verurteilten jungen Deutschen werden durch den Spruch des Tarnowitzer Gerichtes zu verlotterten Individuen gestempelt. Verständnislos nimmt die deutsche Volksgruppe das harte Urteil auf."

Neues in Kürze

In einem verkehrswissenschaftlichen Vortragszyklus an der Universität zu Frankfurt a. M. hielt Reichsverkehrsminister Freiherr v. Eltz-Rübenach einen Vortrag über „Nationalsozialistische Verkehrspolitik". Der Minister betonte, daß er kein allgemeines Verkehrsmonopol wünsche.

*

Anläßlich des 4. Reichsbauerntages sprach Staatssekretär Backe vor dem Forschungsrat der deutschen Landbauwissenschaft über die grundsätzlichen Aufgaben der landwirtschaftlichen Forschung im Rahmen des Vierjahresplanes.

*

Die Forschungsanstalt für Kriegs- und Heeresgeschichte bearbeitet eine Schriftenfolge über die Kämpfe der deutschen Freikorps und Truppen in der Nachkriegszeit. Das Reichskriegsministerium bittet alle Privatpersonen, Organisationen usw. an diesem Werk durch Uebersendung von Material mitzuhelfen.

*

Der katholische Erzbischof von Edinburg Dr. Macdonald bezeichnete in einem Hirtenbrief den Kommunismus als die größte geistige, moralische und soziale Gefahr, der die Welt heute gegenüberstehe.

*

Die Eröffnungssitzung der Italienischen Kammer am Montag stand völlig im Zeichen der Feier des italienischen Sieges in Ostafrika.

Attentat auf Hirota geplant

Tokio, 1. Dezember.

Die Polizei verhaftete gestern einen 36jährigen Mann, in dessen Besitz eine Bombe, Dolch und Briefe an verschiedene Minister sowie ein Abschiedsbrief an seine Familie gefunden wurden. Die Briefe besagen, daß ein Attentat auf den Ministerpräsidenten Hirota geplant war. Der Verhaftete mit Namen Watanabe war gestern in Tokio eingetroffen und hatte angeblich wiederholt schon das Attentat versucht. Die Untersuchung ergab, daß Watanabe ein Querulant ist, dessen häufige Bittschriften unbeantwortet geblieben waren. In seinem Quartier in Tokio fand man noch andere Bomben vor.

Wegweisende Worte aus Goslar

Kernworte aus den großen politischen Schlußreden

Aus den am Sonntag in Goslar gehaltenen großen politischen Schlußreden des 4. Reichsbauerntages geben wir im Anschluß an den Gesamtbericht aus Goslar nachstehend einige besonders wichtige Stellen wieder:

Rudolf Heß

Wir können dem Führer, so fuhr Rudolf Heß unter dem stürmischen Beifall der Versammlung fort, nicht dankbar genug sein, daß er diese schwere dauernde Bedrohung unserer Nation durch einen Akt von weltpolitischer Bedeutung vermindert hat durch das Antikomintern-Bündnis, das er vor wenigen Tagen mit der großen Macht im Osten, mit Japan, geschlossen hat. Auch Japan hat das völkerzersetzende Wirken der Komintern in seiner ganzen Bedeutung erkannt. Zwei Nationen haben sich damit zusammengefunden im gemeinsamen Interesse: In der Abwehr der Gefahr, welche beide bedrohe.

*

Wir wollen einen Zusammenschluß der Völker gegen Verbrecher, die bewußt und gewollt Giftbazillen in die Völker tragen. Ich sage: Verbrecher, denn es ist ja auch in Sowjetrußland nicht das Volk, das von sich aus bolschewistisch ist, sondern eine jüdische Clique hat dem Volk terroristisch die Zwangsjacke des Bolschewismus aufgedrängt.

*

Wir wissen, daß es die Absicht der Komintern ist, die Regierungsform des Staates, in dem sie wurzelt, mit Gewalt anderen Völkern aufzuzwingen, und wir wünschen, daß die Völker zusammenstehen gegen diese Versuche der Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten — gegen diese Versuche der Vergewaltigung ihrer Selbstbestimmung.

*

In der heutigen Welt gibt es einige Staatsmänner, die weitblickend und tatkräftig genug sind, alles zu tun, um für ihre Völker die sichtbar heraufsteigende neue Gefahr zu bannen — die Gefahr im Chaos eines Weltbolschewismus zu versinken. Sie lassen ihre Völker nicht in eine Katastrophe stolpern, wie die Staatsmänner von 1914. Mag die Welt heute noch jene Staatsmänner verdächtigen — wir sind der Ueberzeugung, daß die Zeit kommt, da sie ihnen Dank wissen wird. Wir Deutsche danken ihnen schon heute.

*

Das friedliche Schaffen des deutschen Bauern, ja das friedliche Schaffen des ganzen Volkes ist der Inhalt nationalsozialistischen Sinnens und Trachtens. Und der Allmächtige wird unsere Arbeit segnen, wie er sichtbar gesegnet hat das ehrliche Streben des deutschen Volkes und seines Führers!

Reichsbauernführer Darré

Wir haben 1933 nur das verwirklicht, was vor 200 Jahren Friedrich der Große forderte, um einen neuen Staat aufzubauen. Wenn also schon gewisse Kreise das Bedürfnis haben, ihr patentiertes Originalpreußentum ausschließlich für sich in Anspruch zu nehmen — dann stellen wir die Frage, warum handelten sie auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft während des Weltkrieges nicht gemäß der Forderung des großen Königs, als sie noch die Möglichkeit dazu hatten? Was sollen überhaupt diese ewigen Angriffe gegen die Führung des Reichsnährstandes oder einzelne Bauernführer? Ich bin diesen Landwirtschaftsführern der Vergangenheit gegenüber gewiß großzügig gewesen.

*

Man hat vor dem Jahre 1933 behauptet, daß das Bauerntum zwar notwendig sei, Führer aber aus dem Bauerngeschlecht nicht stellen könne. Heute kann ich sagen, daß ich nicht nur Bauernführer gefunden habe, ich sage sogar: Der Kern des Führerkorps im Reichsnährstand besteht aus waschechten Bauern, die ihre Führereigenschaften durch die Erfolge der nationalsozialistischen Agrarpolitik in den letzten drei Jahren unter Beweis gestellt haben und die nicht nur den Glauben des Nationalsozialismus an das deutsche Bauerntum rechtfertigten, sondern ihre Berechtigung zur Führung damit bereits vor der Geschichte erwiesen haben.

*

Das durch den Nationalsozialismus frei gewordene deutsche Bauerntum steht bei Adolf Hitler und nicht bei Kreisen, die einen Führeranspruch erheben, ohne ihn durch Leistungen zu begründen. Ich betone, daß ich mich nicht gegen den Adel an sich wende; das beweist, daß von 21 Landesbauernführern allein drei Landesbauernführer adlig sind. Es war der große Krebsschaden der deutschen Geschichte, daß sich der Begriff des „Adels" in einen Gegensatz zum Begriff des Bauerntums hinein entwickelte. „Adel" ist im Grunde seines Wesens „Führungsausdruck des Bauerntums."

*

In den gegenwärtigen Schicksalsstunden unseres Volkes habe ich nicht das Recht, meiner Langmut die Zügel frei zu geben. Daher erkläre ich hier für das mir vom Führer und Reichskanzler verantwortlich übertragene Gebiet der Ernährungswirtschaft und wende mich dabei in erster Linie an gewisse Namen auf wissenschaftlichen Lehrstühlen deutscher Hochschulen: Drei Jahre lang war ich langmütig und habe die Verhältnisse auf den Universitäten von mir aus nicht gestört. Ich habe geglaubt, daß drei Jahre sachlicher Erfolge auf dem Gebiete der Agrarpolitik die einfachste Brücke für einen denkenden Menschen sein würden, um einen Frieden mit uns Nationalsozialisten zu finden.

Aber aus Verantwortungsgefühl gegenüber Führer und Volk vermag ich nicht mehr schweigend Dingen zuzusehen, die sich, Gott sei Dank vereinzelt, auf einigen Hochschulen abspielen. Es glauben mir noch heute Menschen beweisen zu müssen, daß ich den Bauern zu ideal und zu romantisch sehe. Ich muß es mir verbitten, daß man mir nach drei Jahren nationalsozialistischer Erfolge vorwirft, ich sei ein Romantiker des deutschen Bauerntums. Das ist keine Kritik mehr an meiner Person, sondern eine Kritik am Führer, der mich 1930 gerade wegen dieser meiner Einstellung zum Bauerntum rief.

*

Wenn auf der einen Seite die Erzeugnisse des Bodens durch die Marktordnung in ihren Preisen stabil gehalten werden, kann man logischerweise auch nicht den Boden, der nicht vom Erbhofgesetz erfaßt ist als Handelsobjekt dem freien Spiel der spekulativen Kräfte überlassen. Auch hier werden wir zu einer Ordnung kommen müssen, um unsere Aufgabe meistern zu können.

Die Redensart von der körperlichen Gesundheit des Landvolkes erweist sich leider als frommes Märchen. In einigen Gauen war die gesamte Körperhaltung der ländlichen Jugend bis zu 75 v. H. schlecht. Der Atmungsunterschied zwischen Ein- und Ausatmung betrug bis zu 75 v. H. zwischen 2 bis 4 Zentimeter, während er sich normalerweise zwischen 8 und 9 Zentimeter bewegen soll. Bis zu 75 v. H. war die Rückenbildung schlecht und die Wirbelsäule in irgendeiner Form verkrümmt.

Mit theoretischen Erörterungen über die Bedeutung der Leibesübungen wird man allerdings einen Bauern nie überzeugen können. Hat sich ein Dorf erst einmal praktisch von dem Wert der Leibesübungen überzeugt, dann ist es verblüffend, wie schnell das Interesse für die Leibesübungen der Dorfjugend wach wird.

*

Der Nationalsozialismus, und das ist Adolf Hitler, ist die Verkörperung der von Gott gewollten Ordnung innerhalb unseres Volkes, der Bolschewismus ist die vom Juden und seinen Gesetzen gewollte krebsartige Zersetzung aller göttlich gewollten Lebensbedingungen und Lebensvoraussetzungen unseres Volkes.

*

Das deutsche Bauerntum ist durch einen Adolf Hitler erwacht und ist entschlossen, den Bolschewismus mit aller Kraft und mit einem eisernen Willen von Haus und Hof fernzuhalten. Das Bauerntum Europas muß sich klar darüber werden, daß es vor einem Kampf steht, wie er ausgefochten wurde zwischen der Bauernrepublik Rom und dem punischen Händlertum Karthagos.

Ministerpräsident Göring

Wenn wir jetzt darangehen, den großen Wirtschaftsplan in vier Jahren zu erfüllen, wenn wir Deutschland frei machen wollen, muß ich an Euch, meine deutschen Bauern, appellieren und verlangen, daß Ihr in meiner Gefolgschaft als erstes Sturmbataillon bereit steht, die deutsche Ernährungsfreiheit, die ja die Grundlage der Gesamtwirtschaft ist, zu erringen. Wir wollen dem deutschen Volk das immer wieder aufs neue sagen, damit es die Lage klar erkennt: Der deutsche Lebensraum ist für uns und die nach uns kommenden Geschlechter zu klein! Seien wir dankbar, daß es der ausgezeichneten Organisation und dem leidenschaftlichen Einsatz der Bauern geglückt ist, für die heutige deutsche Bevölkerung wenigstens das Brotgetreide auf eigenem Boden zu schaffen.

Es heißt also jetzt, die Nahrungsfreiheit zu bekommen. Alles kann aber nicht aus dem deutschen Boden gewonnen werden. Darum muß der Ausgleich auf der anderen Seite von dem industriellen Sektor geschaffen werden.

*

Ich kenne den Reichsnährstand und ich kenne seinen Führer. Ich habe zu ihm das Vertrauen, daß er diesen Kampf durchführen wird, denn der Reichsnährstand ist eine der festesten Grundlagen unserer Wirtschaft, und ich werde niemals erlauben, daß an seinem Gefüge auch nur das geringste geändert wird. (Stürmischer Beifall.) Ich weiß, daß ohne das deutsche Bauerntum, ohne seinen bereitwilligen Einsatz der Sieg nicht denkbar ist.

*

Jetzt in der Zeit des Dritten Reiches, da nur von den Interessen der ganzen Volksgemeinschaft, des ganzen Reiches gesprochen wird, ist es verständlich, daß auch das deutsche Bauerntum dieses Volk als eine Ganzheit betrachtet, innerhalb der die Interessen des Bauernstandes geordnet werden müßten.

*

Ich achte den deutschen Bauern zu hoch, um zu glauben, daß er ein schmutziges Angebot, wie es darin liegt, für ein Zurückhalten der Ware höhere Preise zu bekommen, annimmt. Sollte es noch einzelne Schädlinge geben, die nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht sind, so müßt Ihr zur Selbsthilfe schreiten. Wer sich an dem heiligsten Gut der Nation, an dem Brotgetreide für das deutsche Volk, vergreift, ist ein Landesverräter und muß vernichtet werden.

*

Die deutschen Bauernscheuern müssen die sichersten Panzerschränke für das tägliche Brot des deutschen Volkes sein. Wir sind in unserem täglichen Brot unabhängig vom Auslande, aber nur solange als jeder einzelne deutsche Bauer seine Pflicht tut. Das möge jeder einzelne begreifen.

*

Für die deutschen Bauern muß es ein stolzes Gefühl der Dankbarkeit für den Führer und die Bewegung sein, daß sie nun auf dem Platz stehen, auf dem sie heute sind. Daß sie diese Stellung sich in der Zukunft erhalten und daß sie in Frieden ihren Pflug führen können, verdanken sie der starken Wehrmacht, die, vom Führer geschaffen, heute das Reich schützt. Das mag sich, so betonte der Ministerpräsident, jeder gesagt sein lassen: So schwach wie 1914 sind wir heute nicht mehr, kein schwaches Parlament der zerrissenen Parteienherrschaft lähmt heute noch die Kraft des deutschen Volkes. So sind wir außenpolitisch wieder zu einer starken Macht geworden, zu einer Macht, auf die Freunde und Feinde gleichermaßen schauen.

*

Zum Schluß seiner immer wieder mit stürmischem Jubel und Begeisterung aufgenommenen Rede forderte Ministerpräsident Göring die deutschen Bauern noch einmal auf, sich des großen Vertrauens, das das deutsche Volk, der Führer und er ihnen entgegenbringe, würdig zu erweisen.

Für die Ermordeten der Bewegung



(Scherl Bilderdienst, K.)

Für die im Kampf um die Berliner Innenstadt Ermordeten der Bewegung wurde durch den Gauleiter der Reichshauptstadt, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, feierlich ein Denkmal am Horst-Wessel-Platz enthüllt. Rechts hinter Dr. Goebbels Stabschef Lutze.

Schicksalsgemeinschaft der Ostsee

Von Alfred Rosenberg.

Das Westfalen-Lippe-Kontor der Nordischen Gesellschaft unter dem Vorsitz des Reichsstatthalters und Gauleiters Dr. A. Meyer in Münster, Spieckerhof 6/7 wendet sich in diesen Tagen an alle deutschen Frauen und Männer, die bereit sind, sich für die Verbreitung des nordischen Gedankens in Deutschland und seine freundschaftliche Zusammenarbeit mit den nordischen Ländern einzusetzen mit der Bitte, die Mitgliedschaft der Nordischen Gesellschaft zu beantragen. Aus diesem Anlaß veröffentlichen wir den nachstehenden Aufsatz.

Wenn die Nordische Gesellschaft ihre Dritte Reichstagung abgehalten hat, so bedeutet das eine Kundgebung für eine kulturelle und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den nordischen Staaten. Es soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß weite Kreise im neuen Deutschland der Auffassung sind, daß die Ostsee erneut zu einem Schicksalsraum geworden ist. Der Kampf um die Weltmärkte wird in erster Linie geführt von den Mächten der großen Kolonialpolitik, und zwangsläufig verbinden sich deshalb verschiedene andere Staaten zu Interessengemeinschaften in bestimmten geographischen Räumen. So wird hoffentlich diese Notwendigkeit einmal in den Staaten des Donauraumes erkannt werden, so geht der gesunde Zug der Entwicklung aber auch um die Ostsee herum. Keiner der skandinavischen, der Ostsee-Staaten kann es sich leisten, in ewiger Fehde mit den anderen zu leben, das Interesse aller erfordert eine gerechte Abgrenzung der Lebenssphären, die Berücksichtigung der elementaren Notwendigkeiten eines jeden und die Durchführung eines vernünftigen Ausgleiches.

Die kulturellen Austauschbeziehungen zwischen Deutschland und den nordischen Ländern sind von jeher die denkbar günstigsten gewesen, es war immer der Fall, daß die großen Künstler der nordischen Literatur ihren Weltruf zu allererst in Deutschland ernteten, ja, daß dieser nicht selten in Deutschland erst begründet wurde. Auch umgekehrt können wir feststellen, daß deutsche Kunst und Wissenschaft in den nordischen Ländern besondere Hochschätzung genießen, wobei zu diesem überlieferten Gefühl heute sich eine vertiefte rassisch-seelische Kultur- und Geschichtsauffassung hinzugesellt, die geeignet erscheint, das Bewußtsein der Schicksalsverwandtschaft und Schicksalsgemeinschaft zu vertiefen.

Diesen Gedanken zu dienen, hat sich die Nordische Gesellschaft zum Ziel gesetzt und eine große Anzahl führender Persönlichkeiten Deutschlands um sich versammelt, mit dem ehrlichen Wollen, eine friedliche Verständigung zwischen allen Staaten des Nordens zu fördern und zu stärken, in der Hoffnung aber auch, daß diese Bestrebungen in den nordischen Völkern selbst einen immer stärker werdenden Widerhall finden werden, zum Besten aller, die in Skandinavien, um die alte ehrwürdige Ostsee herum, wohnen und wirken.

HANDEL·INDUSTRIE·WIRTSCHAFT

Berliner Börse

Berlin, 30. November.

Weiter sehr stilles Geschäft, aber freundliche Grundstimmung. Kleine Käufe in Farben. Im allgemeinen nur geringe Veränderungen. Nach den ersten Kursen bei sehr ruhigem Geschäft etwas freundlicher. Am Rentenmarkt etwas größere Umsätze. Pfandbriefe gut gehalten. Von Devisen Pfund und Gulden fester. Kassamarkt der Industriewerte behauptet, Auslandswerte still. Verlauf der Börse weiter freundlich, kleine Käufe in Farben, Westd. Kaufhof etwas lebhafter, Schluß etwas schwächer. Glattstellungen der Kulisse. — Nachbörse: Tendenz anziehend. AEG. 38¾—⅞, Daimler 121½, Farben 167¾—168, Hoesch 118, Klöckner 123¾—124, Stahlverein 121⅞—122, Westd. Kaufhof 61 G.

Die Mark im Auslande

London 12,18½ (12,17½); Amsterdam 74,05 (74,10); Zürich 174,90 (175,00); New York 40,24 (40,24).

Erweiterte Kölner Frühjahrsmesse.

Die nächste Messeveranstaltung, die in Köln durchgeführt wird, ist die Kölner Frühjahrsmesse, deren allgemeine Messe und Möbelmesse als reine Handelsmesse in der Zeit vom 14. bis 16. März stattfinden, während die westdeutsche Textilpropaganda bis zum 21. März dauert.

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 30. Nov. Auftrieb: Großvieh 553, Kälber 570, Schafe 87, Schweine 3045. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36. Bullen: a) 43, b) 39, c) 34 RM. Kühe: a) 40—43, b) 35—39, c) 27—33, d) 22—25 RM. Färsen: a) 42—44, b) 36—40, c) 34—35, d) 28. Kälber: a) —, b) 54—63, c) 42—56, d) 30—38 RM. Schafe: a) 46—52, b) 35—41, c) 20—32. Schweine: Fettschweine 56.50, a) 55.50, b) 54.50, c) 52.50, d) 50.50; Specksauen 55.50, andere 52.50 RM. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber und Schafe ruhig.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, 30. Nov. Auftrieb: Großvieh 709, Kälber 825, Schafe 34, Schweine 3878. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36. Bullen: a) 43, b) 39, c) 34 RM. Kühe: a) 40—43, b) 35—39, c) 26—33, d) 20—25 RM. Färsen: a) 43—44, b) 38—40, c) 34—35, Kälber: a) —, b) 55—63, c) 40—53, d) und e) 25—38 RM. Schweine: Fettschweine 56.50, a) 55.50, b) 54.50, c) 52.50, d) 50.50; Specksauen 54.50—55.50, andere Sauen 50.50—52.50 RM. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Spitzentiere über Notiz, Kälber schlecht, Schweine zugeteilt.

Essener Schlachtviehmarkt.

Essen, 30. Novbr. Auftrieb: Großvieh 606, Kälber 666, Schafe 59, Schweine 4215. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36. Bullen: a) 43, b) 39, c) 34. Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25. Färsen: a) 44, b) 40, c) 35. Kälber: a) —, b) 63, c) 53, d) 38. Schafe: a) 45—50, b) 38-40. Schweine: Fettschweine 56.50 RM, a) 55.50, b) 54.50, c) 52.50, d) 50.50 RM; Specksauen 55.50, andere Sauen 52.50 RM. — Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 30. Nov. Loko 1432; Dezember 1279 B, 1269 G, 1274 Abr.; Januar 1282 B, 1276 G, 1279 Abr.; März 1290 B, 1285 G, 1288 Abr.; Mai 1288 B, 1285 G, 1287 bez., 1287 Abr.; Juli 1284 B, 1281 G, 1283 Abr.; Oktober 1253 B, 1249 G, 1251 Abrechnungskurs. Tendenz ruhig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 30. Nov. Loko: Sakellaridis 10,95 (Upper F. G. F. 7.40); November — (7.20); Jan. 10.09 (7.25); März 10.00 (7.28); Mai 9.97 (7.29); Juli 9.94 (7.31). Tendenz kaum stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 30. Nov. Loko 6.77, Dezember und Januar 6.53, Februar u. März 6.52, April 6.50, Mai 6.49, Juni 6.46, Juli 6.44, August 6.33, September 6.27, Oktober 6.22. Tendenz stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 30. November. Loko 1243, Dez. 1200, Januar 1186, Februar 1185, März 1183/84, April 1176, Mai 1168, Juni 1162, Juli 1155, August 1142, September 1129, Oktober 1117. Tendenz: stetig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 30. Nov. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 61.50 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 40—43 RM.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: i. V. und für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter
Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 42.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld
Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig
Gesamtauflage X. 1936: 23 340, davon Ausgabe A (für Groß Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 101. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4239.

Statt Karten

Anneliese Westerheyde
Gerhard Breipohl

Verlobte

Bielefeld — Berlin

Kein Empfang

Sonnabend nachmittag, gegen 16 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem, schwerem Leiden unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Buschkamp

im Alter von 60 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Kinder
nebst allen Anverwandten.

Bielefeld, den 30. November 1936.
Hakenort 36.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 2. Dezember, nachmittags 2,00 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes. Vorfeier 1,40 Uhr.

Am 28. November 1936 entschlief im fast vollendeten 70. Lebensjahre unser alter Mitarbeiter

Herr Adolf Lütkemeyer

Ueber 40 Jahre hindurch ist er uns allen in seiner ruhigen, steten Pflichttreue ein Vorbild und lieber Arbeitskamerad gewesen. Wir werden ihm immer ein ehrendes, treues Andenken bewahren.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft
der Firma E. F. Elmendorf
Isselhorst i. W.

C. Schormann
Beerdigungs-Anstalt „PIETÄT"
Oberntorwall 33 Fernruf 922



Otto Hahn
Gold- und Silberschmiedemeister
SCHMUCK UND GERÄTE
aus eigener Werkstatt
Niedernstraße 3

Hansis sehnlichster Wunsch ist ein Trainingsanzug mit buntem Besatz aber vom *Sporthaus* **BERKE** soll er sein!

Kunsthaus

Ausstellung
Bielefelder Gold- u. Silberschmiede
2,12.g

Gründliche **Betten Reinigung** täglich bei **Betten-Kirchhoff** Goldstr. 6 Ruf: 6222

---

2 Harmoniums
Hörügel u. Mannborg, je 12 Register, wie neu.
1 Harmonium-Spielapparat
1 Piano kreuzsaitig, Nußbaum. Mann & Co., tadellos erhalten, auch zur Miete abzugeben.
Ferner mehrere erstklassige und solide neue **Pianos** sowie einige **Schülergeigen**, komplett.
Bielefelder Piano- und Harmonium-Haus
Otto Sillerstadt
Gegr. 1905 Ellerstr. 17 Telef. 3787

Kinder-Bettstellen
verstellbar, in verschiedenen Größen preiswert bei
Betten-Tasche
Arndtstr. (Ecke Elsa-Brändströmstr.)

Eine randlose Brille
für Konzert, Theater und Gesellschaft vom staatlich geprüften Augenoptiker **Otto Obst**
Rathausstraße 6

Adoros-TEPPICHE
geben die Schönheit antiker orientalischer Teppiche prachtvoll wieder und stehen in bezug auf Haltbarkeit echten Knüpfteppichen nicht nach. Große Auswahl bei
Linoleum-Beckmann Bielefeld Papenmarkt 1a, Ruf 371

Königs Kaffee Tee Kakao
H. KÖNIG NACHF. GOLOSTR.

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen

Geboren:

Herford: Hermann Brenker und Frau, 1 Sohn.

Verlobte:

Herford: Erna Steffen und Heinz Schewe.

Vermählte:

Detmold i. L.: Fritz Schwenk und Waltraut Schwenk, geb. Meierernst aus Pivitsheide.

Spenge i. W.: Apotheker Hermann Rasch und Anneliese Rasch, geb. Thoren, Detmold.

Schötmar i. L.: Rechtsanwalt Ludwig Weßler und Martha Weßler, geb. Lodwig.

Wiedenbrück: Josef Osterhaus und Maria Osterhaus, geb. Diekämper aus Beri.

Rietberg: Heinrich Baining und Mia Baining, geb. Wizmarten aus Wiedenbrück.

Lübbecke: Otto Lohse und Erna Lohse, geb. Hinrichs.

Lübbecke: Erna Tanneburg und Martha Tanneburg aus Huchzen.

Diese Preise beachten!

Baumkerzen	250 g . . . Karton	0.28
Baumkerzen garant. nicht tropfend	250 g . . . . Karton	0.35
Baumkerzen handgezogene	250 g . . . . Karton	0.39
Wunderkerzen	4 Düten	0.25
Kerzenhalter mit Kugelgelenk	10 Stück	0.25
Baumkugeln	8 Stück . . . Karton	0.10
Baumspitzen	Stück 0.50,0.25,0.18,	0.10
Feenhaar ausr. für groß. Baum	Doppelkarton	0.10
Lametta	10 g . . . . 3 Briefe	0.10
Lametta	20 g . . . . 3 Briefe	0.20

Seifenhaus Drewes
Bielefeld . Fernruf 2362

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Hemden- Plätterinnen f. Heimarbeit stellen ein. Seidensticker G. m. b. H., Herforder Str. 182/190.

Dentist fuchtSprechstundenhilfe, die schon als solche tättig war, zum 1. Januar. Selbstgeschr. Angebote mit Angabe des Alters und der Gehaltsanspr. unter V K 19227 an die Westf. Ztg. [

Hausmädchen auf sofort gesucht. Hotel „Zur Krone", Bahnhofstraße 47. 2

Mädchen, das im Haushalt erfahren und zu Hause schlafen kann, für 2-Personenhaushalt für sofort gesucht. Zu erfragen in der Westf. Zeitung.

Verschiedenes

Flurlampe, bunte, mit Bleiverglasung, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung. Ravensberger Straße 32. 3

Puppen werden preiswert hübsch gekleidet. Bergstraße 17, ptr.

Hund entlaufen, schwarzbraune Hündin, auf den Namen Toni hörend. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Blanke, Quelle, am Bahnhof. f

Damen-Mantel mit Silberfuchs-Pelz, mittlere Figur, gut erhalten, billig zu verkaufen, Rolandstr. 6, parterre, rechts.

Vermietungen

Wohnung 4 Räume, schön und frei gelegen, in gutem Hause, nahe Zentrum, zum 1. Januar 1937 an ruhige Mieter zu vermieten. Preis 39 Mk. Angebote unter K 3476 an die Westfäl. Zeitung

Wohnung 3 Zimmer, Küche, Bad und Nebengelaß, an der Prießallee, zu vermiet. Ang. unter T 3357 an die Westf. Zeitung. 1

4-Zimmerwohnung mit Bad sofort zu vermieten. Preis 55 RM, Miete ½ Jahr i. voraus erwünscht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitg. c

4-Zimmerwohnung abgeschlossene und zwei abgeschloss. Mansardenzimmer zum 1. Januar 1937 od. später in Gadderbaum zu vermieten. Angebote unt. W 3521 an die Westf. Zeitung.

Garage zu vermieten Nähe Jahnplatz. Nachzufrag. in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. c

4 Büroräume des bisherigen 3. Pol.-Bezirks. Ravensberger Str. 93, sind zum 1. Jan. 1937 evtl. später, mit Heizung, zu vermieten. Angebote unter V 3378 an die Westf. Zeitung.

Räume gewerbliche, zirka 60 qm, mit elektr. Licht und Kraft usw., auch geteilt, zum 1. 1. 1937 oder später an ruhigen Betrieb zu vermieten. Königstr 70. g

Räume zwei leere, mit Nebengelaß sofort zu vermieten und zu beziehen. Jöllenbecker Str. 122.

Zimmer für Herrn frei. Große Kurfürstenstraße 85. 2

Laden kleiner, für Büro auch geeignet, mit kleiner Wohnung zusammen zu vermieten. Herforder Straße 88 f

Zimmer freundlich möbliert, frei Niedernstr. 26 III. a

Mansarden-Zimmer, möbl., schöne Gegend, Zentralheizung an berufstätige Frau oder Mädchen billig abzugeben. Alles andere mündlich. An der Egge Nr. 16b, b. Waldkrug.

Zimmer, gemütliches, sofort oder später zu vermieten. Ravensberger Str. 27, 1. Etg. l. [

Zimmer möbl. an berufstätigen Herrn, zu vermieten. Zentrum. Elsa-Brandström-Straße 15.

Wohn- und Schlafzimmer mit 2 Betten, auch Küchenbenutzung, frei. Gehrenberg 41, II. Seiteneing

Zimmer mit 2 Betten frei. Lützowstr. 20, Hinterh.

Zimmer, möbliert, frei. Niedernstraße 22, II. 3

Zimmer, möbliert, (Mansarde), frei. Turnerstr. 11a. 3

Miet-Gesuche

Dame berufstätige, (Volkspflegerin) sucht möbl. Zimmer mit Morgenkaffee, in der Nähe des Bahnhofs oder des Rathauses Evtl. m. Mittagessen. Angebote unter L 3487 an die Westfälische Zeitung. f



Groschen ausgeben und Marken sparen!

Ein Kunststück, das so manche kluge Hausfrau fertigbringt, die ihre Groschen im Kleinanzeigenteil der Westfälischen Zeitung richtig anzulegen weiß. In jedem Haushalt gibt es überflüssige Dinge, die für andere noch gut verwendbar sind — und niemand kann da geschickter verkaufen als die rührige Kleinanzeige.

Mit geringem Aufwand großen Erfolg erzielen, das ist der Kleinanzeige praktischer Zweck. Daß er durch die Westfälische Zeitung erreicht wird, gehört zu den unumstößlichen Erfahrungsgrundsätzen

3-4-Zimmerwohnung mit Küche, evtl. Bad für Anfang nächsten Jahres im Zentrum zu mieten gesucht. Mietpreis bis 60 Mark. Angebote unt. V 3520 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung, 3 bis 4 Zimmer, von Ehepaar mit einem Kinde zum 1. Febr. 1937 gesucht. Preis bis zu 40 RM. Angebote unt P 3312 an die Westfäl. Zeitung. 3

5-6-Zimmerwohnung (Stadtmitte), preiswert, zum 1. April 1937 gesucht. Angebote unter C 3427 an die Westfälische Zeitung. a

2-Zimmerwohnung gesucht. Angebote unter T 3517 an die Westf. Zeitung. t

Suche einzelnen Raum zum Unterstellen von Kisten (Keller). Angebote unter A 3407 an die Westfäl. Zeitung c

2 Beamtinnen suchen 3 — 4-Zimmer-Wohnung abgeschlossen, im guten Hause im Westen. Angeb. unter S 3355 an die Westf. Zeitung. u

Wohnung 2 Zimmer mit Keller sofort oder später in Brackwede gesucht. Angebote unter 19246 an die Westfäl. Zeitung, Agentur Brackwede. 3

2 Zimmer und Küche, evt. mit Stall, im Stadtkreis von Beamten, 3 Pers., gesucht. Angebote unter V P 3423 an die Westf. Zeitung. [

3-Zimmerwohnung möglichst mit Bad, von ruhigem Mieter zum 1. 4. 1936 bis 55 Mark gesucht. Angebote unter H 3475 an die Westfälische Zeitung.

2—3-Zimmerwohnung sucht berufstätig., kinderloses Ehepaar. Angeb. unter G 3471 an die Westf. Zeitung. g

Zimmer möbl., mit Morgenkaffee von besserem Herrn zu sofort gesucht. Angeb unter S 3512 an die Westfälische Zeitung. a

Wehrmachts-angehöriger kinderl., sucht Wohnung Küche und 2 Zimmer, evtl. mit Bad. Angeb. unter P 3493 an die Westf. Zeitung. f

Mansarden-Wohnung oder 2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Angebote unter V M 19229 an die Westfäl. Zeitung. [

Zimmer modern möbliertes, mit Bad von jungem Herrn zum 1. Januar oder später gesucht. Angeb unter R 3499 an die Westfälische Zeitung. a

Verkäufe

Palme, große, billig zu verkaufen. Reichspoststraße Nr. 8, 2. Etg. 2

Schreibtisch Eiche, geschnitzt, Kommode und andere Möbel zu verkaufen. Dienstag 11—1 Uhr, Niedernstraße 41, l., Eingang Zuckerbäckerei. 2

Waschmaschine mit Wassermotor, fast neu abzugeb. Altstädter Kirchstraße 3. 2

10/50 Presto-Limousine zu verkaufen Steuerfrei. Zu besichtigen Herford, Str. 124

Radio Gerät Blaupunkt, Gleichstrom wenig gebraucht, verkauft billig Bahnhofstraße 41, 2 Etg. 1

Eichenbohlen billig zu verkaufen. Telefon 2310 2

Spülschrank verzinkt, mit 2 Wannen, fast neu zu verkaufen. Melanchthonstr. 2, Laden

Wintermantel, getragen, billig zu verkaufen. Breite Str. 8.

Umzugshalber abzugeben: Gasamin, Gasheizofen, 2 Allesbrenner, Plätt-Ofen, Petr.-Ofen, Mahagoni-Sofa, Mahagonibett, vollständig, dito braun lackiert, Stehspiegel, für Schneiderei geeignet, mehrere andere Spiegel, großer Schrank, 2 mit Blech ausgeschlagene Mottenkisten, 2 Blumentische, eine Reihe Einzelteile. Zu besichtigen vormittags zwischen 11 und 13 Uhr. Altstädter Kirchplatz 1, I. 3

Wohlmuthapparat, Heiz-Sonne, Kaufladen und Puppenstube, billig zu verkaufen. Horst-Wessel-Str. 21, 1. Etg., rechts 3

Bettstelle mit Matratze und Polster, zu verkaufen. — Kavalleriestraße 17. 1

Schreibmaschine (Mercedes) sehr gut erhalten preiswert zu verkaufen. Düppelstr. 12a parterre. 1

Westfalia-Anhänger fast neu, geschlossen, Ladefläche 2×1.20 Mtr., billig zu verkaufen. Tosberg-Fahrradläden Saarstraße 3, frühere Reichsbankstraße. 1

F. & S.-Motorrad 100 cbm, mit Kickstarter sehr wenig gebraucht, verkauft billig Tosberg-Fahrradladen, Saarstraße 3, frühere Reichsbankstraße. ö

Kauf-Gesuche

Koffer-Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter M 3488 an die Westfäl. Zeitg. 2

Aquarium. 100×40×40, gel. Preisangebote unter R 3325 an die Westf. Zeitung.

Ring Perl oder Brillant, aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unter F 3470 an die Westfälische Zeitung. '

Oelgemälde zirka 60×80 cm, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. E 3424 an die Westf. Zeitung.

Rollerwagen. 40 bis 50 Zentner Tragkraft, steuerfreies, mittelschweres Auto, eventl. mit Allwetter-Verdeck, einen Kleiderschrank. Angebote mit Preis und Beschaffenh. unter V K 19235 an die Westfälische Zeitung. u

Musterschneidemaschine, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter V S 19248 an die Westf. Zeitung. b2

Gesucht Wagen in in Verfassung bis 6 St.-PS. Angebote unter Z 3395 an die Westfäl. Zeitung. 3

Fenster, 3 Stück, gebraucht, gut erhalt., ca. 1,20×2.50 m Höhe, zu kaufen gesucht. Brinkmann, Kl. Howe 17. Telefon 5737 c

Gas-Heizkörper (auch weiß) gesucht. Angebote unter V L 19228 an die Westfälische Zeitung c

Stellen-Gesuche

Säuglingsschwester, junge, sucht passenden Wirkungskreis für sofort oder zum 1. Jan. 1937. Angebote unter D 3465 an die Westf. Ztg. [

Eisenhändler gelernter, 39 Jahre, sucht Stellung als Verkäufer, Exp. dient od. Reisender. Angebote unter W 3387 an die Westf. Zeitung.

Erste Beilage
Nr. 281 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 1. Dezember 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 1. Dezember.

Kampf dem Verderb

Wenn Deine Seidenstrümpfe Dir zerrissen,
geliebtes Wesen, weine nicht darob.
Die werden künftig nicht mehr fortgeschmissen,
ich fertige daraus den schönsten Mop!
Den Rest — Du hast so viele — näh' zusammen;
sie geben selbst auf zart polierten Truh'n
als Staubtuch niemals die geringsten Schrammen, —
und außerdem hast Du auch was zu tun.

Aus Flicken, fein in Jungenform geschnitten,
näh' eines Teppichs bunte Farbenpracht;
das waren einst sogar der Reichen Sitten;
Großmutter hat es ebenso gemacht.
Auch die Kartoffeln kannst Du dünner schälen.
Der Seifennapf muß immer trocken sein.
Mußt Du Dich mal mit neuen Schuhen quälen,
so schmier die Sohlen erst mit Firnis ein.

Auch benutze bitte bei dem Broteschneiden
den Dir gewohnten Massen-Schneidetrieb.
Du deckst den Tisch vorerst ja nur uns beiden
und hast doch keinen Gastwirtschaftsbetrieb.
Die Zeiten sind vergangen und vergessen,
in denen es als äußerst unfein galt,
die Teller sinngemäß auch leer zu essen . . .
Das läßt uns heute alle ziemlich kalt.

So kann man denn aus Tellern und aus Töpfen
durch Sparsamkeit, zwar keinen fetten Rahm,
doch sicher noch sehr viele Werte schöpfen.
Vor allem aber: Keine falsche Scham!
Mein Teller wird sogar beim Lieblingsessen
von mir persönlich sauber abgeleckt . . .
Du schimpfst dann zwar, doch heimlich unterdessen
freust Du Dich diebisch, daß es mir so schmeckt!

Puck.

Eine lückenlose Chronik

auch für jedes Theater.

Auch das Theater soll eine Chronik führen, in der seine Geschichte aufgezeichnet wird. Das ist der Sinn eines Appells, der in der „Bühne", dem Organ der Reichstheaterkammer, an die deutschen Theater gerichtet wird. Mit dem Einbinden der Programmhefte am Spielzeitschluß sei es nicht getan. Es gebe Theater, die nicht einmal Sammlungen der Bildnisse ihrer Leiter, geschweige denn früherer Vorstände und Mitglieder hätten. Wo bleiben, so fragt der Appell, systematisch gesammelte und geordnete Beiträge zu allen anderen Sparten der Bühne, zur Werbung, Entwicklung der Bühnentechnik usw.? Wo findet man die wichtigsten Daten von der Eröffnung, über alle wichtigen Ereignisse (Erstaufführungen!) bis zur Gegenwart in chronologischer Zusammenfassung? Also: Archive! Jeder Intendant sollte eine Chronik seines Theaters anlegen, und da, wo sie begonnen ist, pfleglich hüten.

Bielefeld und seine Rekruten

Die Rekruten sollen ihren Standort wirklich kennen lernen.

Um den Rekruten unseres Standortes die Schönheiten der Stadt Bielefeld nahe zu bringen, hat das Verkehrsamt zunächst etwa 1500 Bildhefte an die jungen Soldaten verteilt. Ueberdies sind Besprechungen aufgenommen worden, um eine Möglichkeit zu finden, die Rekruten an den Wanderungen des Verkehrsvereins regelmäßig teilnehmen zu lassen. Um die Beziehungen zwischen den jungen Soldaten und ihrem Standort enger zu knüpfen, veranstaltet die Stadt Münster jeden Sonntag Führungen für die Rekruten.

Die Kosten der Lebenshaltung im November.

Für den Durchschnitt des Monats November 1936 beträgt die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten 124,3 (1913/14 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat fast unverändert geblieben (— 0,1 v. H.). Die Indexziffer für Nahrung hat sich um 0,3 v. H. auf 121,3 ermäßigt. Dies ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß im Reichsdurchschnitt die Preise für Fleisch und Fleischwaren in Auswirkung der am 9. November in Kraft getretenen Neuregelung der Fleisch- und Wurstpreise zurückgingen. Ebenso hat sich ergeben, daß die Kartoffelpreise im Vergleich zum Oktober niedriger lagen. — Unter den übrigen Bedarfsgruppen hat sich die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung um 0,2 v. H. auf 126,8 und die für Bekleidung um 0,9 v. H. auf 123,3 erhöht. Die Indexziffern für Wohnung (121,2) und für „Verschiedenes" (141,6) blieben unverändert.

Diebstahl eines Kleinkraftrades.

Am 26. November wurde in Sieker in den Abendstunden ein vor der Wirtschaft Wellmann aufgestelltes Kleinkraftrad gestohlen. Es handelt sich um ein Kraftrad Marke „Expreß" mit dem polizeilichen Kennzeichen I X 138349. — Zweckdienliche Angaben über den Verbleib des Kraftrades erbittet die Kriminalpolizei, Turnerstr. 4.

Arbeitsdank in der DAF.

Infolge des Kreistreffes der NSDAP. findet die für Sonnabend, dem 5. Dezember, angesetzte Monatsversammlung und Adventsfeier am Mittwoch, dem 2. Dezember, um 20¼ Uhr, im Hause der DAF., Schulstraße 10, statt. Ausweise sind mitzubringen.

Bielefeld Aufnahmegebiet für Lehrlinge

Die Nachwuchsfrage im Baugewerbe und in der Metallindustrie — Der psychologische Schlüssel

Ein Lehrlingsheim für Auswärtige?

Die erste Anordnung des Ministerpräsidenten Göring zum Vierjahresplan beschäftigt sich ausschließlich mit der Frage einer genügenden Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses im Baugewerbe und in der Eisen- und Metallindustrie.

Wie sieht es damit im Bielefelder Wirtschaftsgebiet? Wir wissen, daß beispielsweise Baufacharbeiter tagtäglich aus dem Lippischen nach Bielefeld kommen, um hier zu arbeiten, weil der Bedarf an Facharbeitern aus Bielefeld selbst nicht gedeckt werden kann. Aehnlich liegen die Verhältnisse in der Eisen- und Metallindustrie.

Welche Faktoren haben in Bielefeld zu dieser Situation geführt? Zunächst ist eines festzustellen: Im Laufe der letzten Jahre hat sich ein Wandel in der Berufswahl der Lehrlinge vollzogen, der nachgerade einer Abkehr vom Baugewerbe und der Metall- und Eisenindustrie gleichkommt.

Dafür einige Zahlen! Im Jahre 1914 zählte die Baugewerkeninnung des Stadt- und Landkreises Bielefeld 124 Betriebe und 108 Lehrlinge. In dem Jahre der Scheinkonjunktur 1923 gab es in Bielefeld 197 Betriebe und im Stadtkreis allein 164 Lehrlinge. Von Jahr zu Jahr nahm dann die Zahl der Lehrlinge ab, wogegen die Zahl der Betriebe, die heute, Stadt- und Landkreis zusammen, 213 beträgt, von Jahr zu Jahr stieg. Im Stadtkreis: 1930: 153 Lehrlinge, 1931: 67 Lehrlinge, 1932: 47 Lehrlinge, 1933: 37 Lehrlinge und 1936: 47 Lehrlinge. Bei diesen Zahlen wundert man sich, daß das Baugewerbe in den letzten drei Jahren überhaupt noch in der Lage war, den immer höheren Anforderungen gerecht zu werden, die das neue Deutschland an es stellte.

In den letzten drei Jahren wurden in den Betrieben des Baugewerbes der Bielefelder Innung sage und schreibe insgesamt 49 Lehrlinge eingestellt, d. h. also jährlich 16 Lehrlinge!

Das bedeutet, daß bei 213 Betrieben in den letzten drei Jahren jährlich etwa jeder dreizehnte Betrieb einen Lehrling eingestellt hat, während das Bielefelder Baugewerbe jährlich, roh geschätzt, mindestens 100 Lehrlinge aufnehmen könnte.

Wie ist diese Entwicklung möglich gewesen? Dafür gibt es nur eine Erklärung: In den Notjahren nach 1929, in denen das Baugewerbe vor allen anderen Wirtschaftszweigen darniederlag, waren die Eltern der Schulentlassenen von der Aussichtslosigkeit des Bauarbeiterberufes überzeugt; das blieb nicht ohne Einfluß auf die innere Haltung der Schulentlassenen.

Die Schulentlassenen wandten sich in doppeltem Sinne „leichteren" Berufen zu, so dem Bäckerhandwerk, das im Jahre 1929 im Stadtkreis 110 Lehrlinge, 1931 bereits 126 Lehrlinge zählte. Die Zahl stieg dann in diesem Jahre auf 162.

In den letzten drei Jahren sind von den 242 Bäckereibetrieben des Stadt- und Landkreises insgesamt 148 Lehrlinge eingestellt worden, das sind etwa 49 Lehrlinge jährlich, also dreimal so viel wie in den Betrieben des Baugewerbes.

Solche Beispiele von der Abwanderung zu leichten Berufen könnten aus dem Bielefelder Lehrlingswesen beliebig vermehrt werden. Dies Problem scheint sich somit im Laufe der letzten Jahre im wesentlichen psychologisch verlagert zu haben und seine Lösung muß von der psychologischen Seite angestrebt werden. Die Lösung ist mit anderen Worten eine Frage der Erziehung; auf die Schulentlassenen ist dahin zu wirken, daß sie ihren Beruf auch nach nationalpolitischen Gesichtspunkten wählen.

Jedoch, selbst wenn Maßnahmen nach dieser Richtung hin von den in Frage kommenden Stellen ergriffen werden, und zum Erfolge führen sollten, wird der Bielefelder Wirtschaftsbezirk gerade im Baugewerbe und in der Eisen- und Metallindustrie als ein Aufnahmegebiet für die Schulentlassenen aus dem Ruhrgebiet zu gelten haben.

Die Zahl der Schulentlassenen, die im Ruhrgebiet nicht in Lehrstellen untergebracht werden können, beträgt schätzungsweise jährlich 4000 bis 5000.

Die Möglichkeiten, die der Bielefelder Wirtschaftsbezirk bietet, zumindest einen großen Teil der Jungen in Lehrstellen unterzubringen, brauchen bei der geschilderten Situation nicht erst aufgezeigt zu werden. Sie sind gegeben. Es kommt darauf an, sie voll auszunutzen. Dazu bietet die erste Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan hinreichende Handhabe.

Ein Problem jedoch muß zum Schluß hier noch kurz gestreift werden. Das ist die Frage der Unterbringung der Lehrlinge aus dem Ruhrgebiet. Sie wäre wohl am besten durch die Errichtung eines Lehrlingsheims in Bielefeld zu lösen und tatsächlich haben sich die verantwortlichen Stellen bereits mit dieser Frage eingehend befaßt.

Um die wahre Betriebsgemeinschaft

Ein Aussprache-Abend der DAF und der Betriebsführer

Der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Koetter, hatte die Bielefelder Betriebsführer für gestern in das Reinhold Muchow-Haus zu einer Zusammenkunft eingeladen, um ihnen seine Gedanken über eine engere Zusammenarbeit zwischen Arbeitsfront und Betriebsführer darzulegen. Der Arbeiter — so führte er aus — habe den Zusammenbruch der früheren Arbeiterbewegung als das erkannt, was es in Wirklichkeit sei; als den Anfang eines neuen deutschen Arbeitertums. Gläubiges Vertrauen bringe er dem Neuen entgegen, das der Nationalsozialismus verkünde. Die Betriebsführer hätten es in der Hand, das Tor weit aufzustoßen, durch das der Arbeiter zur Gemeinschaft des Volkes finde. Als vollwertiges und gleichberechtigtes Glied der Volksgemeinschaft könne sich der Arbeiter nur fühlen, wenn der Betriebsführer ihn als Kameraden und Mitarbeiter anerkenne. Es müsse dahin kommen, daß Betriebsführer, Gefolgschaft und Arbeitsfront eine harmonische Geschlossenheit bilden. Die aber, die abseits stehen, sollen sich schämen müssen, nicht dazu zu gehören.

Kreisobmann Koetter kennzeichnete dann das gute Verhältnis zwischen Betriebsführer und Betriebswalter der DAF. Er forderte, daß die Meinungsverschiedenheiten, die in jedem Betrieb vorkommen, innerhalb des Betiebes in offener, ehrlicher Weise geklärt und bereinigt würden. Wenn nötig, werde sich die Arbeitsfront immer gern für die kameradschaftliche Beseitigung irgendwelcher Gegensätze einsetzen. Er empfahl dann den Betriebsführern, vor allem die jungen lebendigen Kräfte ihres Betriebes zusammenzufassen und sie als Werkscharen zur Mitarbeit heranzuziehen. Wichtig sei es auch, den schaffenden Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, an den Kulturgütern der Nation teilzunehmen. Der Betriebsführer möge mit seiner Gefolgschaft ins Theater gehen, oder auch seinen Leuten die Möglichkeit der Teilnahme an einer KdF-Reise geben.

Kreisobmann Koetter machte dann bekannt, daß an Aufmärschen und Kundgebungen die Betriebe in Zukunft jeweils nur mit einem Teil ihrer Gefolgschaft teilnehmen. Der Anfang mit dieser Neuregelung werde bereits am Kreistreffen gemacht, an dem Fackelzug würden insgesamt 3000 Bielefelder Arbeiter teilnehmen, die von den Betrieben, prozentual ihrer Gefolgschaftsstärken, gestellt werden.

Es kam dann zu einer Aussprache, in der der Kreiswirtschaftsberater Dr. Kaselowsky das Wort ergriff. Es soll aus Betriebsführern und Betriebswaltern ein Ausschuß gebildet werden, von dem in Zukunft alle Fragen geklärt werden sollen, die der Förderung und Festigung der Betriebsgemeinschaft dienen können. Kreisleiter Himmerich richtete dann die herzliche Bitte an die Betriebsführer, ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, daß auch in Bielefeld das Gemeinschaftsbewußtsein alle Herzen durchdringt.

Brillen-Pruning
Bielefeld
Bahnhofstraße 12
wenne von de Bahn kümms
appe linken Siäden

Sternwunder im Christmond

Die Venus Abendstern

Der Abendstern ist wieder da. Die meisten der Leser werden gar nicht gewußt haben, daß er fort war, obwohl doch der Planet Venus, eben der Abendstern, der auffälligste aller Sterne ist. So fremd ist uns Städtern der Himmel geworden, so fern sind wir der Natur, wir Gefangenen der Stadt. Am Land, ja da kennt man sie noch, die Edelsteinchen des Himmels, da weiß man auch, daß der Abendstern seit August 1935 verschwunden ist. Und erst jetzt, nach 1¼ Jahren taucht er wieder auf. Wie ist denn das möglich? Der Planet Venus, übrigens der Planet, der der Erde am ähnlichsten ist, umläuft wie alle Planeten die Sonne, und zwar innerhalb der Erdbahn. Von der Erde aus gesehen kann er daher immer nur um die Sonne pendeln. Zeitweise steht er östlich — links — von ihr und folgt ihr dann im Untergang; er ist dann Abendstern; zeitweise aber ist er westlich — rechts — von ihr und geht dann vor ihr auf, ist also Morgenstern. So ist er auch in der langen Zeit seit August 1935 nicht ganz verschwunden gewesen. Am 8. September 1935 stand er zwischen Erde und Sonne und war ab Ende September 1935 bis März 1936 Morgenstern. Dann verschwand er in den Sonnenstrahlen und ging am 29. Juni 1936 hinter der Sonne vorüber. Abendstern wird er jetzt bis April 1937 bleiben.

Von den übrigen Planeten stand Merkur, der sonnennächste, am 18. November in oberer Konjunktion zur Sonne d. h. er ging zwischen Sonne und Erde durch und ist daher in der ersten Monatshälfte unsichtbar. Gegen Ende des Monats geht er aber etwa 1½ Stunden nach der Sonne unter und kann dann über dem Südwesthorizont gefunden werden. Mars steht am Morgenhimmel, wo er gegen 2 Uhr aufgeht. Er nähert sich dem Hauptstern der Jungfrau Spika und überholt sie am 22. Jupiter, der im Herbst den Abendstern vertreten hat, ist nun in den Sonnenstrahlen verschwunden und geht am 27. hinter der Sonne vorüber. Saturn im Wassermann ist nur noch in der ersten Hälfte der Nacht beobachtbar und geht Ende des Monats schon gegen 22 Uhr unter. Uranus zwischen Widder und dem berühmten Veränderlichen Mira Ceti, der noch mit bloßem Auge sichtbar sein wird, kann bis zum frühen Morgen gesehen werden.

Die Sonne sinkt auf ihrer Bahn vom 1. ab um weitere 1¾ Grad von 16¼ Grad Mittagshöhe auf 14½ Grad am 22. und steigt dann wieder um ¼ Grad auf 14¾ Grad Mittagshöhe über dem Bielefelder Horizont. Sie erreicht also am 22. um 1½ Uhr den tiefsten Punkt ihrer Bahn — Wintersanfang. Ihre Zeiten für Bielefeld verändern sich dadurch wie folgt:

	Aufgang	Wahrer Mittag	Untergang
1. Dezember	8 Uhr 11 Min.	12 Uhr 14,9 Min.	16 Uhr 18 Min.
11. Dezember	8 Uhr 24 Min.	12 Uhr 19,2 Min.	16 Uhr 14 Min.
21. Dezember	8 Uhr 32 Min.	12 Uhr 24,0 Min.	16 Uhr 16 Min.
31. Dezember	8 Uhr 35 Min.	12 Uhr 29,0 Min.	16 Uhr 24 Min.

Im Laufe des Monats nähert sich die Erde der Sonne um 510 000 km auf 146 900 000 km. Am 13/14. ereignet sich außerdem eine ringförmige Sonnenfinsternis, die aber bei uns nicht beobachtet werden kann.

Der Mond nimmt seine Hauptstellungen zu folgenden Zeiten ein: 5. um 19 Uhr Letztes Viertel im Löwen; 14. um 1 Uhr Neumond; am 21. um 12 Uhr Erstes Viertel in den Fischen und am 28. um 5 Uhr Vollmond in den Zwillingen.

Er befindet sich am 9. um 21 Uhr in Erdferne mit 406 700 km und am 25. um 22 Uhr in Erdnähe mit 356 400 km Abstand. Bei seinem Umlauf begegnet er am 1. Pollux, am 4. Regulus, am 8. Mars, am 9. Spika, am 17. Venus, am 20. Saturn, am 26. Aldebaran und am 29. wieder Pollux.

Als Betrachtungszeit des Sternenhimmels wollen wir die Kulminationszeit (Stand genau im Süden) des Sternes Alamak in der Andromeda wählen. Das ist in Bielefeld am 1. um 21 Uhr 44 Minuten und jeden folgenden Tag je 4 Minuten früher. Unser Bezugsstern steht dann fast im Zenit. Unter ihm das kleine Dreieck und noch tiefer der Widder. Unter dem Widder zieht sich eine ziemlich sternarme Gegend dahin, aus der aber, fast genau auf der Südlinie noch Mira Ceti leuchten müßte. Von Alamak führt das Sternband der Andromeda zum Sternviereck des Pegasus, unter dem die Gegend des Wassermann durch Saturn gekennzeichnet wird. Im Nordwesten drängen sich die Sommersternbilder Schwan, Leier und eben untergehend der Adler zusammen. Der übrige Norden ist von den allen bekannten Bärenbildern „Großer" und „Kleiner" Wagen bedeckt. Im Südosten aber herrschen die Wintersternbilder, beginnend mit den Zwillingen Kastor und Pollux und dem kleinen Hund mit Procyon, die noch in den Nordostquadranten hineinragen und mit dem Fuhrmann auf der Ostlinie.

Das prächtigste aller Sternbilder, Orion, dem kurze Zeit später der hellste Fixstern Sirius folgt, steht im Ostsüdost. Von ihm aus führt die Milchstraße vorbei am Stier mit Aldebran und dem Siebengestirn zu Perseus und im Zenit zu Perseus und Kassiopeia. Damit ist der Kreis geschlossen

K. B.

Zähne putzen ist viel, Zähne pflegen alles.



Nicht darauf kommt es an, mit welcher Kraft Sie die Zähne putzen, sondern darauf, daß auch der äußerste Winkel der Zahnreihen erfaßt wird. — Nivea-Zahnpasta wirkt auch dort, wo die mechanische Reinigung nicht hinreicht. Das ist dann Zahnpflege.

Mädelgruppe Jahnplatz-Johannisberg.
Heute, 20 Uhr: Gruppenabend im Gymnasium.

Schmückt Häuser und Straßen

Verbilligter Grünschmuck zum Kreistreffen.

Bei dem am 5. und 6. Dezember stattfindenden Kreistreffen darf es in Bielefeld kein Haus geben, das nicht im Schmuck von Fahnen und Tannengrün prangt. Um das zu erreichen, haben sich sämtliche Bielefelder Gärtner und Blumenhändler entschlossen, Girlanden zum verbilligten Preise abzugeben. Es kosten: flach gebundene Girlanden 35 Pfg. pro Meter und rund gebundene 50 Pfg. pro Meter. Außerdem wird Dekorationsgrün in Bündeln zu ermäßigten Preisen abgegeben.

An der Bielefelder Bevölkerung liegt es nunmehr, von dem Angebot der Gärtner und Blumenhändler regen Gebrauch zu machen und dafür zu sorgen, daß während des Kreistreffens Bielefeld schon nach außen hin einen Beweis seiner Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Bewegung liefert.

Die Berufsschulzeit

soll allgemein als Arbeitszeit gelten.

Die in Kürze zu erwartende gesetzliche Neuregelung der Bestimmungen über die Arbeitszeit der Jugendlichen wird auch die Anrechnung der Zeit des Unterrichts in einer Berufsschule auf die Arbeitszeit endgültig klären müssen. Diese Feststellung trifft in dem amtlichen Organ des Jugendführers „Das Junge Deutschland" Heinz Boldt.

Nach der bisherigen Regelung sei den Jugendlichen lediglich die zum Besuch der Berufsschule erforderliche Zeit zu gewähren. Eine Verpflichtung, die Unterrichtszeit auf die Arbeitszeit anzurechnen, bestehe nicht. Erst die nach der Machtübernahme herausgegebenen Lehrvertragsmuster sehen einheitlich vor, daß die Zeit des Schulbesuches als Arbeitszeit anzurechnen ist. Nunmehr sei es aber an der Zeit, aus Gründen der Berufsausbildung und zum Schutz der Jugend allgemein zu bestimmen, daß die Unterrichtszeit in der Berufsschule ohne Ausnahme auf die regelmäßige Arbeitszeit angerechnet wird. Nach einer achtstündigen Arbeitszeit im Betrieb sei der Berufsschüler für den Unterricht nicht mehr aufnahmefähig; auch würde unter der Ausdehnung der effektiven Arbeitszeit und der damit gegebenen Verkürzung der Freizeit die staatspolitische Erziehung leiden.

Eingehende Nachprüfungen hätten ergeben, daß auch in den Berufszweigen, die betriebstechnische Gründe gegen ein Ausscheiden der Jugendlichen während der Arbeitszeit anmeldeten, die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich seien. Erziehungsbeihilfe oder Lohn seien natürlich für die Schulzeit zu gewähren.

Ueber der Gemeindeordnung

steht das Parteiprogramm.

Im Rahmen einer Betrachtung über das Verhältnis von Volk, Partei und Staat hat Reichsamtsleiter Schön vom Hauptamt für Kommunalpolitik in der „NS.-Gemeinde" grundlegende Thesen zusammengestellt, die für das Leben und Wirken der Gemeinden maßgebend sein sollen.

Er weist darauf hin, daß an der Spitze immer das Wohl des gesamten Volkes stehen und daß der Gemeindeleiter immer bestrebt sein müsse, mit dem Volke verbunden zu sein. Er habe dies durch den Einsatz seiner Persönlichkeit zu erreichen, habe sich aber auch weiterhin gerade zur Herstellung dieser Volksverbundenheit immer wieder der Gemeinderäte zu bedienen. Während die Gemeindevertreter von einst nur Interessenten waren und die Einheit der Gemeindeverwaltung zerrissen, sollten die Gemeinderäte des nationalsozialistischen Staates verbinden. Die Gemeinde könne nur nach dem Willen der Partei gestaltet werden. Der Gemeindeleiter müsse deshalb Nationalsozialist sein. Nationalsozialismus heiße nichts anderes, als die Betonung des Volksgenossenschaftsgeistes. Der Gemeindeleiter dürfe die Gesetze und Verordnungen nur im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung auslegen und ausführen. Ueber der Deutschen Gemeindeordnung stehe das Programm der NSDAP., und die Gemeindeordnung könne in ihrer Auslegung niemals ohne das Programm der Bewegung betrachtet werden. Der Gemeindeleiter müsse schließlich stets die Fühlung mit der Bewegung aufrechterhalten und es sich angelegen sein lassen, im Einvernehmen mit dem Hoheitsträger der Partei zu schaffen.

Ueber das Verhältnis von Staat und Gemeinde heißt es, daß die Gemeinde nicht der letzte sture befehlsmäßige Ueberbringer einer Staatsgewalt sein dürfe, sondern sie müsse ein selbstverständlich den Staatsgesetzen unterworfener, aber lebendiger und mit dem Leben des Volkes verbundener Körper sein. In die deutschen Gemeinden gehörten Persönlichkeiten, die aus dem Volke kommen und mitten im Volke stehen.

Kröpfer und andere Taubenschönheiten

Ausstellung des Rassetauben-Vereins in Bielefeld

Die nach einheitlichen großen Zielen ausgerichtete Rassetaubenzucht kennt kein selbstzufriedenes Verweilen. Von Jahr zu Jahr ändern sich Formen und Farben. Bei allen Fortschritten sind auch Rückschläge nicht zu vermeiden. Jeder Züchter muß, wenn er auf der Höhe bleiben will, auf den Ausstellungen Vergleiche ziehen.

Aber auch für den Laien ist es überaus interessant und reizvoll, auf einer Taubenschau die langen Reihen der Käfige zu mustern und vom Fachmann über die Eigentümlichkeiten und Feinheiten in den Rassemerkmalen, über die Vorzüge und Fehler der einzelnen Tiere und Rassen aufgeklärt zu werden. Haltungsbedingungen, Fütterung, klimatische Verhältnisse, planmäßige Inzucht in der hohen Rassezucht, Beziehungen der Farben zueinander, Eigentümlichkeiten der Vererbung — die Täubin vererbt die Figur, der Tauber die Farbe — und noch vieles andere mehr erfährt man da.

Auf unserem Rundgang durch die Ausstellung des Bielefelder Rassetauben-Vereins im Restaurant „Siegfried", die mit rund 140 Tieren beschickt war, präsentierte sich gleich die große Familie der Kröpfer in ihrer ganzen Schönheit. Altdeutsche Kröpfer konkurrierten mit der Aristokratie der Englischen Kröpfer und eleganten Brünner-Kröpfern. In ihrer Nachbarschaft gurrten empfindliche Pfautauben, originelle Lockentauben. Die Deutschen Möwchen mit ihren runden, ganz kurzschnäbeligen Köpfen waren zahlreich vertreten. Da sie ihre Jungen selbst nicht aufziehen können, besorgen das „Ammen". Die niedlichen Chinesen-Möwchen mit ihren Pumphöschen stehen einzig da. Eine englische Züchtung mit unförmig großen Nasenwarzen sind die Carrier-Tauben. Zu der großen Familie der Tümmler gehören die schnittigen Elstern, schlanke, vorn aufgerichtete langhalsige Gestalten mit feinem Kopf. Eine Klasse für sich bilden die Hochflieger, die Piccards unter den Tauben. Orientalische Roller, auch Flugkünstler genannt, betonen rassige Eigenart. Beim Show Homer vereinigt sich Rasse mit Masse. Schwere Kerle, größer als ein Zwerghuhn, sah man unter ihnen.

Es würde zu weit führen, sie alle aufzuzählen, die sich da in all ihrer Schönheit und Vornehmheit zeigten. Nur eine Gruppe ist noch besonders nennenswert. Es sind die deutschen Schönheitsbriefer, weiße oder gescheckte Tauben, die zu den beliebtesten Ausstellungstauben geworden sind. Wenn man sie heute auch nicht mehr an Wettflügen teilnehmen läßt, so sieht man ihnen doch die gestraffte Energie an.

Mit der Ausstellung war eine Verlosung von Taubengeflügel verbunden.

Nachstehend die Ergebnisse: Mit einem Fachschaftsehrenpreis wurde ausgezeichnet: H. Lange auf weiße Brünner Kröpfer; mit der Stadtmedaille: H. Ackermann-Bethel auf weiße Altdeutsche Kröpfer. Erinnerungspreise erhielten K. Lüttge auf weiße Tümmler; A. Oldemeyer auf Deutsche Möwchen; W. v. Mirbach auf Lockentauben; G. Möller auf Carrier. Mit Zuschlagspreisen wurden bedacht: K. Lüttge dreimal auf weiße Tümmler und Elstern; A. Oldemeyer dreimal auf Deutsche Möwchen und Turpits; K. Rahaus dreimal auf Schönheitsbriefer; E. Johlmann auf Danziger Hochflieger; H. Lange auf Brünner Kröpfer (weiß); Dr. Th. Kaselowsky zweimal auf rote Brünner Kröpfer und Pfautauben; A. Kley auf gelbe Brünner Kröpfer; W. v. Mirbach auf Lockentauben; H. Ackermann auf Altdeutsche Kröpfer; H. Stärke auf Schönheitsbriefer; G. Möller dreimal auf Carrier und Show Homer; A. Speckmann auf Orientalische Roller; G. Daube zweimal auf Deutsche Möwchen; H. Niekamp-Westerenger auf weiße Trommler; W. Niemeyer-Brake auf Chinesische Möwchen. Außerdem wurden verschiedene erste, zweite und dritte Preise vergeben.

h.

Jetzt naht die Entscheidung!

Die Kämpfe um die Stadtmeisterschaft der Bielefelder Schulen im Fußball

Die Gruppensieger im Schulfußball sind ermittelt. Die Stadtheider Schule, die Stifts-Schule, die Rußheider Schule und die Bosse-Mittelschule haben sich mit dem Sieg in ihrer Gruppe die Anwartschaft auf die Stadtmeisterschaft im Schulfußball erkämpft. Im Ko.-System wird der Endsieger in der ersten Runde am kommenden Donnerstag auf dem VfB.-Platz ermittelt. Die Auslosung hat folgende Paarungen ergeben:

Stiftsschule gegen Rußheider Schule
Stadtheider-Schule gegen Bosse-Mittelschule

Die letzten Ergebnisse waren diese:

Joseph-Schule gegen Helmholtz-O. R.	2:2
Falk-Mittelschule gegen Stadtheider-Schule	1:0
Hamfeld-Schule gegen Gellershagener Schule	1:1
Stift-Schule gegen Gutenberg-Schule	1:0
Diesterweg-Schule gegen Sieker-Schule	2:1
Fröbel-Schule gegen Osning-Schule	3:1

Der Tabellenstand

Gruppe 1

Schule	gew.	unentsch.	verl.	Pkt.	Tore
Stadtheider Schule	4	0	1	8	13:2
Falk-Schule	4	0	1	8	9:3
Hellingskamp-Schule	3	0	2	6	8:8
Helmholtz-Oberrealschule	2	1	2	5	9:8
Joseph-Schule	1	2	2	4	7:3
Petri-Schule	0	1	4	1	3:10

Gruppe 2

Stifts-Schule	4	0	1	8	11:7
Gellershagen-Schule	3	1	1	7	17:4
Hamfeld-Schule	3	1	1	7	16:4
Gutenberg-Schule	3	0	2	6	5:4
Kamphof-Schule	1	0	4	2	7:14
Wellensiek-Schule	0	0	5	0	0:23

Gruppe 3

Rußheider-Schule	4	0	1	8	13:2
Diesterweg-Schule	3	2	0	8	5:2
Fröbel-Schule	3	1	1	7	11:3
Sieler Schule	1	1	3	3	4:13
Osning-Schule	0	2	3	2	3:9
Stieghorster Schule	1	0	4	2	3:10

Gruppe 4

Bosse-Mittelschule	4	0	0	8	14:1
Gymnasium	3	0	1	6	7:7
Wittekind-Schule	1	0	3	2	3:6
Kloster-Schule	1	0	3	2	3:7
Martin-Schule	1	0	3	2	3:9

(!) Kinovorstellungen für das WHW.

Am Sonntag und Montag fanden in Bielefeld wieder zwei weitere Vorstellungen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes statt und zwar im „Gloriapalast" und im „Kapitol". Vorgeführt wurden die Filme „Klosterjäger" und „Kampf mit dem Drachen", die ungeteilte Aufmerksamkeit fanden. Beide Lichtspielhäuser waren bis auf den letzten Platz besetzt, als Pg. Lohmann die Grüße der Kreisführung des Winterhilfswerkes überbrachte.

Beruf und Familie

Frau Anna Landhäuser, die Mitinhaberin des Herrenartikelgeschäfts Anna und Max Landhäuser in der Rathausstraße, begeht heute frisch und rüstig ihren 75. Geburtstag. Die alte Dame ist immer noch im Geschäft tätig.

Am 26. November feierten die Eheleute Schuhmachermeister Ludwig Westerheide und seine Gattin Auguste geb. Strunk, Königsbrügge Nr. 40, das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar gehört seit mehr als dreißig Jahren zum Leserkreis der Westfälischen Zeitung.

Wochenplan des KdF-Sports

Dienstag.

Schwimmen: (Frauen) Betriebsamt, Schildescher Straße, 18—21 Uhr, (Frauen und Männer) städt. Hallenbad, Gütersloher Straße, 20—21 Uhr. Fröhl. Gymnastik und Spiele: (Frauen) Volkshalle, Papenmarkt, 20—21 Uhr. Rollschuhlaufen: (Frauen und Männer) Gemeindehaus, Grünstraße, 20—20.30 Uhr.

Mittwoch.

Schwimmen: (Knaben) Betriebsamt, Schildescher Straße, 14—15 Uhr. (Mädchen) 15—16 Uhr. (Männer) 19—21 Uhr. (Frauen und Männer) städt. Hallenbad, Gütersloher Straße 19.30—20.30 Uhr. Fröhl. Gymnastik und Spiele: (Frauen) Klosterschule, Klosterplatz, 19.30—20.30 Uhr. Rollschuhlaufen: (Frauen und Männer) Gemeindehaus, Grünstraße, 20—20.30 Uhr.

Donnerstag.

Kindergymnastik: (3—7 Jahre) Volkshalle, Papenmarkt, 16—17 Uhr; (7 Jahre und älter) 17.30 bis 18.30 Uhr. Fröhliche Gymnastik und Spiele: (Frauen) Volkshalle, Papenmarkt, 10—20 Uhr. (Frauen) Cecilienschule, Schulstraße, 20—21 Uhr. Schwimmen: (Frauen und Männer) städtisches Hallenbad, Gütersloher Straße. 20—21 Uhr. Ski-Trocken: (Frauen und Männer) Gemeindehaus, Grünstraße, 20—21.30 Uhr.

Freitag.

Fröhl. Gymnastik und Spiele: (Frauen) Augusta-Viktoria-Schule, Viktoriastraße, 20—21 Uhr. Ski-Gymnastik: (Frauen und Männer) Gemeindehaus, Grünstraße, 20—21.30 Uhr.

Sonnabend.

Schwimmen: (Frauen und Männer) städt. Hallenbad, Gütersloher Straße, 20.30—21.30 Uhr.

Weischer Ruf 1100 Feldstraße 66
Bielefelds größte Wäscherei
Wäscht und plättet
Wäsche jeder Art

Deutsche Arbeitsfront

Ortsgruppe Sparrenberg.

Alle DAF.-Mitglieder der Ortsgruppe werden gebeten, an der Mittwoch abend 20 Uhr stattfindenden Versammlung teilzunehmen. Versammlungslokal „Schöne Aussicht". Im Mittelpunkt der Zusamenkunft steht ein Vortrag des Pg. Bolwin.

Urteile des Bielefelder Schwurgerichts

Das Bielefelder Schwurgericht verhandelte am Montag gegen den am 11. Februar 1909 zu Wanne-Eickel geborenen Walter Mieloszyk wegen Meineides (§ 153 Str.-G.-B.). Mie., der damals bei einem Bauern in Isselhorst beschäftigt war, soll diesen Meineid am 23. Juni 1936 in einem Alimentationsprozeß vor dem Amtsgericht in Gütersloh geleistet haben. Er hatte damals unter Eid den Verkehr mit der Mündelmutter bestritten. — Der Angeklagte gab vor dem Schwurgericht zu, daß er unter seinem Eide eine falsche Aussage gemacht habe. Die Mündelmutter habe ihn aber zu dieser Aussage beeinflußt.

Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sowie zwei Jahren Ehrverlust; auch wurde auf dauernde Eidesunfähigkeit erkannt. Nur mit Rücksicht auf die zahlreichen Milderungsgründe, die zu Gunsten des Angeklagten sprächen, habe es das Gericht bei der gesetzlichen Mindeststrafe bewenden lassen.

*

In einem zweiten Verfahren, das am gleichen Tage verhandelt wurde, war der 57jährige Karl Br. aus Gütersloh wegen gewerbsmäßigen Verbrechens nach § 218, Abs. 4 StrGB. angeklagt. Der Angeklagte gab die Tat zu. Es sei zwar richtig, daß er hierfür auch ein Entgelt angenommen habe. Es handele sich aber um einen Einzelfall, zu dem er aus — falsch begriffener — Gutmütigkeit gekommen sei. Keinesfalls habe er daran gedacht, sich aus fortgesetzter Begehung derartiger strafbarer Handlungen eine dauernde Einnahmequelle zu schaffen.

Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hatte selbst der Staatsanwalt Bedenken, die Frage der Gewerbsmäßigkeit zu bejahen und beantragte eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Das Schwurgericht erkannte diesem Antrage entsprechend unter Anrechnung der seit dem 26. September erlittenen Untersuchungshaft.

Beide Urteile wurden durch beiderseitigen Rechtsmittelverzicht rechtskräftig.

Der Tag der nationalen Solidarität

Der 5. Dezember 1936 ist wieder zum Tag der nationalen Solidarität erklärt worden. An diesem Tage werden die Führer der Partei und ihrer Gliederungen, die Behördenleiter des Staates und führende Männer aus Kultur und Wissenschaft für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes sammeln.

Ueber die Durchführung dieses Tages in Bielefeld wird noch Näheres mitgeteilt.

Emser Kränchen EMS
Gegen Katarrhe - Husten - Heiserkeit

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 1. 12. 1936.

Sonnenaufgang: 8.13 Sonnenuntergang: 16.16 Wahrer Mittag: 12.20 Sonnenhöhe um 12.20: 16 Grad 24 Minuten
Mondaufgang: 19.25 Monduntergang 10.49 Mondlauf Vollmond Mond im Zeichen Krebs

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. steigend 744,6 m/m	+0,8	+0,4	−2,0	95%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
NW	6	8,0 ltr. pro meter	0,0	+7,3	0,0	Mond in Opposition zur Sonne

Opel-Großhändler **Auto-Depot Bielefeld**
Zimmerstraße 12 **Wilh. Hagem** Ruf 492/93
Reparatur-Werkstatt und Ersatzteillager Märkische Straße 16 Ruf **nur Nr. 400**

Opel-Händler **Gottfr. Beckmann**
Gr. Kurfürstenstraße 71
Ruf 2446

Stadttheater Bielefeld

Die Besetzung „Hänsel und Gretel".

Die Hauptdarsteller in der heutigen Neuinszenierung der Märchen-Oper „Hänsel und Gretel" von Humperdinck sind: Ilse Kreutzfeld „Gretel" und Tony Wüngels „Hänsel", Grete Müller-Morelli (Mutter), Georg Goll (Vater), Hans-Heinz Roehr (Hexe). Danach wird Tschaikowsky's „Nußknacker-Suite" von der Tanzgruppe des Stadttheaters, unter Leitung von Käte Hartung, zum ersten Male in Bielefeld, getanzt, in neuen Kostümen nach Entwürfen von Georg Weiß. — Als zweite Erstaufführung in dieser Woche geht morgen, Mittwoch, Max Halbes packendes Drama „Der Strom" in Szene, unter der Regie des Intendanten Dr. Alfred Kruchen, Bühnenbild: Georg Weiß. In der Donnerstag-Platzmiete folgt die erste Wiederholung von „Was ihr wollt", Lustspiel von Shakespeare, mit der Musik von Heinz Sailer.

NS-Kulturgemeinde.

Die Kartenausgabe für die beiden Dezembervorstellungen hat begonnen. Heute nachmittag ab 16 Uhr Ausgabe für die rote Mitgliedskarte, morgen nachmittag ab 16 Uhr Ausgabe für die grüne Mitgliedskarte. Zur Aufführung kommen das Lustspiel „Die vier Gesellen" und die Operette „Polenblut". Die letzte Vorstellung findet nicht wie bekanntgegeben am 21. Dezember statt, sondern erst am 28. Dezember 1936.

Die Geigerin Cecilia Hansen

ist die Solistin im nächsten (5.) Sinfonie-Konzert des verstärkten städtischen Orchesters am Freitag dieser Woche in der Rudolf-Oetker-Halle. Das Programm weist zwei moderne Werke: das „Levantinische Rondo" von Hermann Unger und das „Konzert für Orchester" von Max Trapp auf, beide Werke zum erstenmal in Bielefeld. Der zweite Programmteil vermittelt das Violinkonzert von Tschaikowsky und abschließend die Ouvertüre „Römischer Carneval" von Hector Berlioz.

Sondergericht tagt in Bielefeld

Am Sonnabend tagte das Dortmunder Sondergericht in Bielefeld.

In dem ersten Falle war gegen den 24-jährigen Hans Me. aus Bielefeld Anklage wegen versuchten Betruges in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 3 Abs. 1 des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei zum Schutz der Parteiuniformen vom 20 Dezember 1934 erhoben worden. Der Angeklagte war im Herbst 1933 vom Stahlhelm zur SA übernommen worden, hatte hier aber keinen Dienst mehr mitgemacht, da er sich von dem zuständigen Sturmführer zum Arbeitsdienst beurlauben ließ. Nach seiner Rückkehr nach Bielefeld war Me. dann im Reichsluftschutzbund tätig, ohne jedoch die Verbindung zur SA wieder aufzunehmen. Im Jahre 1935 kam Me. nach Rostock, wo er Beschäftigung gefunden hatte. Als diese Tätigkeit im Oktober 1935 ein Ende fand, beabsichtigte er nach Bielefeld zurückzukehren. Zuvor aber wurde Me. bei der NS-Volkswohlfahrt in Rostock vorstellig, um einen Wintermantel zu erbitten. Die NS-Volkswohlfahrt verwies ihn dabei an die Rostocker SA-Standarte, wo er sich als SA-Angehöriger eine Bedürftigkeitsbescheinigung besorgen möge. Me. trug nämlich das SA-Zivilabzeichen. Bei der Standarte legte Me. auch seinen vorläufigen SA-Ausweis aus Bielefeld vor, der ihm hier jedoch abgenommen wurde, da die Dienststelle sich auf den Standpunkt stellte, daß Me. nicht mehr Mitglied der SA. sei. Von dieser Seite wurde auch Strafanzeige gegen den Angeklagten erstattet, da er nach dem Ausscheiden aus der SA. nicht mehr zum Tragen des SA-Zivilabzeichens berechtigt gewesen sei. Der Angeklagte gab diesen Tatbestand zu, erklärte aber, daß er sich noch zum Tragen des Abzeichens für berechtigt gehalten habe.

Der Staatsanwalt hielt den Tatbestand des versuchten Betruges in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 3 Abs. 1 des Heimtückegesetzes für erwiesen, da der Angeklagte durch das unberechtigte Tragen des SA-Abzeichens gehofft habe, eher in den Besitz eines Mantels zu kommen; der Staatsanwalt beantragte die gesetzliche Mindeststrafe von sechs Monaten. — Der Verteidiger betonte, daß der Angeklagte offenbar im guten Glauben gehandelt und sich zum Tragen des SA-Abzeichens für berechtigt gehalten habe, da es sonst unverständlich sei, wie er sich „in die Höhe des Löwen" habe begeben können. Auch sei der Tatbestand des versuchten Betruges nicht gegeben, da der Angeklagte sich die erforderliche Bescheinigung auch beim Wohlfahrtsamt habe besorgen können.

Das Sondergericht sprach den Angeklagten auf Kosten der Reichskasse frei. Der Angeklagte sei zwar tatsächlich nicht mehr Mitglied der SA. gewesen. Es sei ihm aber nicht nachzuweisen, daß er sich dessen bewußt war. Denn einmal sei ihm von der Tatsache des Ausschlusses keinerlei Mitteilung gemacht worden. Es sei auch denkbar, daß der Angeklagte sich vom weiteren SA.-Dienst für befreit hielt, als er fast ein Jahr lang im NSV. Dienst machte. Wenn der Angeklagte aber der Ansicht gewesen sei, daß er noch Mitglied der SA. sei und damit zum Tragen des Zivilabzeichens berechtigt, entfalle auch die Betrugsabsicht.

Politisch vorbelastet

Ein alter Politiker stand in dem 31jährigen Paul Dö. vor dem Sondergericht. Vor dem Umbruch war Dö. bei verschiedenen SPD.- und KPD.-Zeitungen in Kiel und in Schlesien als Schriftleiter tätig. Er hat hier, wie aus Zeugnissen von Reichsbannerführern, Stadträten, ja sogar von Professoren, die sich für ihn nach der Verurteilung wegen politischer Straftaten im Jahre 1931 einsetzten, hervorgeht, sogar „ungemeine Fähigkeiten" und „ungeheure Leistungen" aufzuweisen gehabt. Der Angeklagte erklärte, er sei in dieser Zeit von der SPD. zur KPD. wegen sachlicher Streitigkeiten übergegangen, sei aber nach einjähriger führender Betätigung in der KPD. und deren Nebenorganisationen überhaupt mit jeglicher Politik fertig gewesen. Er habe im Jahre 1932 Anschluß an die NSDAP. gesucht, sei hier aber abgelehnt worden. (Diese Tatsache wurde durch den damaligen Ortsgruppenleiter von Langenbielau bestätigt, wonach Dö. tatsächlich zu jener Zeit Annäherungsversuche unternommen habe, die aber keinen Erfolg hatten, da man in Dö. einen „Konjunkturritter schlimmster Sorte" gesehen habe.) — Nach längeren Jahren der Arbeitslosigkeit konnte Dö. in Bielefeld trotz erheblicher Vermittlungsschwierigkeiten wegen der politischen Vorbelastung bei einer angesehenen Firma eine Stellung als erster Korrespondent erhalten. Im März dieses Jahres soll Dö. hier im Anschluß an die bekannte Versammlung, in der Gauleiter Dr. Meyer und Staatssekretär Dr. Freisler sprachen, verschiedene abfällige Aeußerungen getan haben, die er auch in der Verhandlung im wesentlichen zugab.

Während der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren beantragte, erkannte das Sondergericht auf eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten, worauf die Schutzhaft angerechnet wird. Nach dem Ergebnis der Hauptverhandlung habe sich der Sachverhalt als nicht so schwerwiegend herausgestellt, wie nach dem Akteninhalt habe angenommen werden können. Mit Rücksicht hierauf und in der Erwartung, daß der Angeklagte sich in Zukunft bemühen werde, sich als nützliches Glied in den Staat einzugliedern, sei die vom Staatsanwalt beantragte Strafe erheblich unterschritten worden.

Ueber zwei andere Fälle, die vor dem Dortmunder Sondergericht verhandelt wurden, berichten wir im Provinzteil der heutigen Ausgabe.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Achtzig Jahre und jugendlich rüstig

Hillegossen. Wenn es der Geburtsschein nicht auswiese, so würde es niemand glauben, daß der Schneidermeister Gustav Ehrlich, der von jugendlicher Elastizität nichts eingebüßt zu haben scheint, heute 80 Jahre alt wird. Herr Ehrlich geht heute noch in alter Frische und mit unverminderter Liebe seinem Beruf, dem Schneiderhandwerk, nach. Seine Wiege stand in Gröditsch im Kreise Lübben an der Spree. Als er die Schulzeit hinter sich hatte, trat Gustav Ehrlich bei einem Schneidermeister in die Lehre, und als er sie beendet hatte, zog es ihn in die große Welt mit ihren tausend Wundern hinaus. In seinen Wanderjahren kam der junge Schneidergeselle nach Berlin, Dresden, Leipzig. Er wanderte mit offenen Augen durch die Schweiz und



(Privat-Foto)

Frankreich und war in Zürich, Bern und Paris, wo er das Zuschneiden erlernte, tätig. Im Jahre 1887 kehrte er nach Deutschland zurück und nahm eine Stellung als Zuschneider in Köln an. Zwei Jahre später kam er nach Mülheim und im April 1894 als Zuschneider einer bekannten Bielefelder Firma nach Bielefeld. Im Jahre 1901 machte sich Schneidermeister Ehrlich selbständig, und nach zwei Jahren trat ein Fachmann als Teilhaber in die Firma. Im Jahre 1906 erwies sich der Bau eines großen Geschäfts- und Wohnhauses in der Reichspoststraße als notwendig. Krieg und Inflation erweckten in dem Jubilar die Sehnsucht nach dem Lande. Er erwarb deshalb im Jahre 1922 ein Haus in Hillegossen und ist seit 1922 wieder allein tätig. Durch sein freundliches, offenes und humorvolles Wesen hat sich der Jubilar die Sympathien eines großen Freundes- und Bekanntenkreises erworben.

Der Erfolg der Weihnachtsmänner.

Brackwede. Die Weihnachtsmänner der Gaustraßensammlung haben sich auch in Brackwede tapfer geschlagen. Ihr Verkauf brachte einen Erlös von 700 Mark.

Gesang in Isselhorst.

Isselhorst. Am ersten Adventsonntag hielt, wie jedes Jahr, der Isselhorster Männer-Gesangverein einen Gesangsappell im „Hotel zur Post" ab, zu dem als Gäste der Männerchor Avenwedde, die Sängergemeinschaft Steinhagen sowie der Chor des Arbeiter-Bildungsvereins erschienen waren. Sie alle warteten mit ihren Liedgaben auf und verdienten sich den Dank der Zuhörer. Der Vereinsführer des Isselhorster Vereins, Krull, gab nach der Begrüßung einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Isselhorster Vereins und brachte ein dreifaches „Sieg-Heil" auf den Führer aus. Herr Flöttmann, Gütersloh, überbrachte dann die Grüße der Sängergruppe Ravensberg und sprach dem 38jährigen Jubilar die herzlichsten Glückwünsche aus. Vier Sänger konnten für 25jährige Mitgliedschaft mit einem Diplom ausgezeichnet werden. Es sind dies die Sänger: Joh. Klaß, Aug. Sundermann, Fritz Jostmann und Wilhelm Goldbecker. Der Abend verlief in schönster Harmonie.

Vierzigjähriges Dienstjubiläum.

Isselhorst. Heute kann der Stuhlmeister Wilh. Goldbecker auf eine vierzigjährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Carl Weber u. Co. zurückblicken.

Hühner, Tauben und Enten

24. Lokalschau in Brake.

Ø Brake. Der Geflügelzucht- und Tierschutzverein Brake und Umgegend hielt am Sonnabend und Sonntag im Vereinslokal des Zuchtfreundes Rüggesiek seine diesjährige große Herbstschau ab. Die Ausstellung bot ein buntes Bild der verschiedensten Geflügelrassen. Den Preisrichtern Stohlmann (Löhne) und Heppke (Gütersloh) war es nicht leicht, aus der Fülle des guten Materials, das die hiesigen Züchter zusammengetragen hatten, die besten Tiere als Preisträger herauszusuchen. Es waren 135 Hühner, 65 Tauben und 18 Enten ausgestellt. Außer den Zwergen waren fast alle Rassen vertreten. Der Besuch der Ausstellung war an beiden Tagen zufriedenstellend. Die beiden Reichsfachschaftsehrenpreise wurden den Züchtern Ober auf Rheinländer-Hahn (schwarz) und Ernst Wächter auf Indische Laufenten zuerkannt. Ehrenpreise erhielten: Schrage auf Enten, Wächter auf schwarze Wyandottes, Preuß auf Reichshühner, Oberhokamp auf Italiener, Brenguier auf Kreyenköppe, Wächter auf Hamburger Schwarzlack, Beckmann auf Ostfriesische Silbermöven, Wächter auf Perückentauben zwei Ehrenpreise, und Mühlenweg (Milse) auf Reis-Brieftauben. Die fünf Zuschlagspreise erhielten die Züchter Wächter auf Indische Laufenten, Eickmeier auf Barnevelder, Ober auf schwarze Rheinländer, Wächter auf Perückentauben und Möller auf Lockentauben. Ferner wurden noch 25 Sehr-Gutpreise I, 30 Sehr-Gut II und 50 Sehr-Gut III-Preise vergeben. Wir wünschen den Braker Züchtern weiterhin „Gut Zucht"

JETZT

1937er-Ausführungen

FÜR

1936er Steuerkäufer

Eine Ersparnis bis zu 50% und mehr des Kaufpreises ist nach den Bestimmungen über Steuerermäßigung unter gewissen Bedingungen bei Anschaffung eines fabrikneuen Wagens bis Ende des Jahres möglich.

Um auch den »Steuerkäufern«, d. h. allen denen, die diesen bedeutenden Vorteil nutzen wollen, höchsten Gegenwert zu bieten, bringt OPEL jetzt schon die 1937er Modelle der bewährten Typen OPEL P4, OPEL »Olympia« und OPEL »6«.

P4

OPEL P4

das viersitzige leistungsstarke Vollautomobil von RM 1450 an a.W.

OPEL Olympia

Großwagen-Vorzüge zum Kleinwagen-Preis jetzt mit Viergang-Getriebe und hydraulischen Bremsen 2500 a. W. RM

6 ZYL.

OPEL »6«

der meistgekaufte deutsche Sechszylinder von RM 3100 an a.W.

»Sehr wichtig!«

Setzen Sie sich möglichst sofort mit Ihrem OPEL-Händler in Verbindung, um Ihren Auftrag noch rechtzeitig unterbringen zu können.

Von Weser bis Rhein

Kreis Minden

Fußgänger vom Auto getötet

Porta. Gegen 5 Uhr morgens wurde in der Nähe des am Fuße des Wittekindsberges gelegenen Gutes Wedigenstein ein Fußgänger von einem die Strecke Minden—Bad Oeynhausen befahrenden Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er nach seiner Einlieferung in das Mindener Krankenhaus gestorben ist. Es handelt sich um den dreiundzwanzigjährigen Helmut Krückemeier aus Dehme, der sich mit einem Kameraden auf dem Nachhauseweg befand.

Freifrau von Oeynhausen

Kreisvorsitzende des neuen Kreisvereins vom Roten Kreuz.

Minden. Die Ortsgruppen Minden, Petershagen, Hausberge und Bad Oeynhausen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz im Kreise Minden hatten zu einem Gemeinschaftsabend des Roten Kreuzes mit den Frauenschaftsortsgruppen und dem Deutschen Frauenwerk nach den „Harmoniesälen" eingeladen, wo die Gründung des neuen Kreisvereins des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz in Gegenwart der Vorsitzenden des Provinzialverbandes Frau Kaltheuner-Dortmund stattfand.

Frau Kaltheuner führte als neue Kreisvorsitzende Freifrau von Oeynhausen, die Gattin des Mindener Regierungspräsidenten, in ihr Amt ein und beauftragte Frau Eugenie Hoppe mit dem Amte der stellvertretenden Kreisvorsitzenden.

Kreis Herford

Er mag sich bessern ...

Eickum. Das in Bielefeld tagende Dortmunder Sondergericht verhandelte am Sonnabend gegen den 32jährigen Werner Ra. aus Eickum wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz. Ra. war in einer Herforder Eisen- und Blechwarenfabrik beschäftigt und soll hier im März 1936 im Umkleideraum gegenüber Arbeitskollegen gehässige und hetzerische Aeußerungen getan haben, die geeignet sind, das Vertrauen des Volkes zur politischen Leitung zu erschüttern. Der Angeklagte gab die Aeußerungen im wesentlichen zu, suchte sie dadurch aber als harmlos darzustellen, daß er mit den Aeußerungen einen bestimmten Arbeitskameraden habe treffen wollen, den man im Betrieb allgemein Dr. Goebbels genannt habe. Aus dem Zusammenhang ergab sich aber, daß die Aeußerungen gegen die Reichsregierung gerichtet waren.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten. Diese Strafe wird, den Bestimmungen des Straffreiheitsgesetzes vom 23. April 1936 entsprechend, auf Bewährung ausgesetzt und gilt nach drei Jahren als erlassen, wenn der Angeklagte sich bis dahin straffrei geführt hat. Das Gericht gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Angeklagte sich in Zukunft auf den Boden des Nationalsozialismus stellen werde.

Ostwestfalens Brieftauben im Wettstreit

Die Lufthansa im Dienste des Flugsports

Löhne. Die große Bundesschau von Ostwestfalen-Schaumburg, die am Sonnabend und Sonntag in Löhne stattfand, gewährte den zahlreichen Besuchern einen Ueberblick über den Stand des heimischen Brieftaubensports und gab ein Bild über die Qualität des ausgezeichneten Tiermaterials. Es war den Preisrichtern Klockenbring und Dehnike (beide Hannover) nicht leicht, aus den besten Tieren wieder die Besseren herauszufinden. Um eine Uebersicht zu haben, waren die Tauben in Leistungsklassen eingeteilt, von denen natürlich die alten „Kämpen", die schon seit 1930 an Preisflügen teilnahmen und von denen schon mancher seine 6000 Kilometer und mehr zurückgelegt hatte, das größte Interesse in Anspruch nahmen. Ein Blick auf die Karte genügte, um zu wissen, daß diese Tauben schon oftmals in Frankfurt, Riesenburg oder Kreuz aufgelassen waren.

In der Gruppe der Tauben mit 15 Preisen über 200 Kilometer waren erfolgreich (wegen der Fülle des Materials können nur die Namen der drei ersten Preisträger genannt werden): 1. Rührup (Kirchlengern), 2. Heidemeier (Ellerbusch), 3. Köstring (Menningbüssen). Tauben mit 10 Preisen über 200 Kilometer: 1. Wieneke (Werste), 2. Windmeier (Werste). Tauben mit 12 Preisen über 200 Kilometer: 1. Müller (Menningbüssen), 2. Botterbusch (Ellerbusch). Tauben mit 8 Preisen über 200 Kilometer: 1. Dreyer (Wöhren), 2. Tebrolf (Gohfeld). Tauben mit 4 Preisen über 200 Kilometer: 1. Rührup (Kirchlengern), 2. Harbsmeier (Menningbüssen), 3. Ottensmeier (Gohfeld). Tauben über 200 Kilometer (Jahrgang 1936): 1. Strathmann (Hagedorn), 2. Steinmeier (Menningbüssen), 3. Tacke (Löhne). Tauben mit 3 Preisen (Jahrgang 1936): 1. Homburg (Kirchlengern), 2. Brosent (Kirchlengern). 3. Müller (Menningbüssen). Tauben mit 2 Preisen (Jahrgang 1936): 1. Kipp (Stadthagen), 2. Köstring (Menningbüssen), 3. Kröger (Kirchlengern). Tauben mit 2 Preisen (Jahrgang 1936): 1. Rührup (Kirchlengern), 2. Heidemeier (Ellerbusch), 3. Meyer (Ellerbusch).

Für die scharfe Auslese und Bewertung mag bezeichnend sein, daß nicht eine Taube die Höchstpunktzahl 20 erreichen konnte.

Aus Anlaß dieser Schau fand am Sonntag nachmittag die Herbsttagung der Kreisfachgruppe I Westfalen-Teutoburger Wald im deutschen Brieftaubensport statt. Nach der Begrüßung durch den Bundesvorsitzenden der Reisevereinigung von Ostwestfalen-Schaumburg, Hildebrandt-Löhne, ergriff Landesfachgruppenleiter Thielking (Minden) das Wort. Er gab ein Bild über die Aufgaben des Brieftaubenzüchters und machte die Mitteilung, daß der bisherige Kreisfachgruppenleiter Upmann wegen Arbeitsüberlastung sein Amt niedergelegt hat. An seine Stelle wurde Johänning (Bielefeld) mit der Leitung des Kreises beauftragt. Er wurde dann in sein Amt eingeführt. Zum 1. Beisitzer wurde Hilmer (Osnabrück) und Wieneke (Blotho) zum 2. Beisitzer ernannt. Das Amt des Geschäftsführers versieht Dodt (Bielefeld).

Amtsbürgermeister Sappke verbreitete sich in seinen Ausführungen über den Schutz der Brieftauben im nationalsozialistischen Staate.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde der Reiseplan für das nächste Jahr beraten und auf die Schwierigkeit finanzieller Art beim Durchqueren des Korridors hingewiesen. Von großem Interesse war die Mitteilung, daß man sich auch mit der Lufthansa ins Benehmen gesetzt habe zwecks Beförderung von Brieftauben zu den Auflaßorten. Es besteht berechtigte Aussicht auf Gelingen dieses Planes. Um hohe Transportkosten zu vermeiden, wird man in der Folgezeit mit dem Kreis Hamm ganze Transportzüge aufstellen. Zum Schluß wurde noch auf die Kreisgruppenfachschau in Bielefeld hingewiesen, die in Februar stattfindet.

In den Graben gefahren

Gohfeld. Auf der Straße nach Minden fuhr nachts ein Mindener Personenwagen mit drei Personen in den Straßengraben, nachdem das Auto vorher einen Telephonmast und einen Baum gestreift und einige Straßenrandsteine umgelegt hatte. Die Insassen kamen wie durch ein Wunder mit leichteren Verletzungen davon.

Kreis Halle

Neuer Kreisleiter

†† **Halle.** Wie wir erfahren, ist an die Stelle des bisherigen Kreisleiters Mierig, der bekanntlich bereits seit 1. Juli noch den Kreis Münster-Stadt führte, der münsterische Stadtamtmann Hermann Eiter zum 1. Dezember auf den Posten des Kreisleiters von Halle berufen worden.

Kreisleiter Eiter, der im Jahre 1903 in Koblenz geboren ist, schlug die Verwaltungslaufbahn ein. Er trat in die Partei im Jahre 1927 ein und war 1928 bereits Ortsgruppenleiter in Koblenz. Nach seiner Versetzung nach Münster bekleidete er in der Partei verschiedene Aemter, bis er auch hier zum Ortsgruppenleiter berufen wurde. Hermann Eiter, der in Münster dem Städtischen Wohlfahrtsamt vorstand, war auch Geschäftsführer der Stadtverordnetenfraktion der Partei.

Neue Fernsprechergebühr

Werther. Das Telegraphenamt Bielefeld teilt mit: Vom 1. Januar 1937 ab wird der Gesprächsverkehr zwischen Orten, die nicht mehr als fünf Kilometer voneinander entfernt sind, neu geregelt.

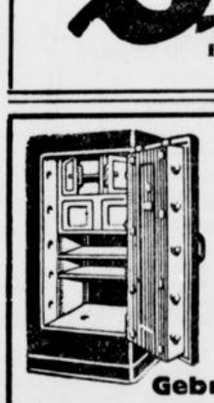
Die Gemeindeverwaltungen von Halle (Westf.) und Werther haben sich für die Beibehaltung des 10-Rpf-Verkehrs zwischen Werther und Halle (Westf.) entschieden.

Infolgedessen erhöht sich die monatliche Grundgebühr für das Ortsnetz Werther um 50 Rpf. auf 4.50 RM.

Alle fotografischen Ateliers sind an den nächsten 3 Sonntagen vor Weihnachten den ganzen Tag geöffnet!

Chasalla
den fußgerechten eleganten Schuh

für jeden, der viel geht und steht!
Alleinverkauf:
Ferdinand Degen
Bielefeld Niedernstr. 28


Geld-, Bücher-, Wandschränke und Kassetten
in hochwertigen Ausführungen
Gebrauchte Schränke am Lager
ADOLF HEINE
BIELEFELD RITTERSTRASSE 57

Herders Konversations-Lexikon
allerletzte, vor wenigen Tagen gelieferte Ausgabe, mit erheblichem Nachlaß abzugeben, evtl Tausch gegen neue oder gebrauchte elektrische Rechenmaschine. Angebote unter V V 19251 an die Westfälische Zeitung. e

Viele 1000 Herren
lassen ihre Hüte reinigen u. aufarbeiten
Adam Obernstraße 36

Puppenreparaturen sauber, billig, schöne Köpfe, Zopfperücken. Oberntorwall 23

Von 1.- Mark
an werden Herde, Oefen usw. elektrisch rußfrei gereinigt durch die
„Rußfrei"-Reinigung
Goebenstr. 7 Telefon 883

Oeffentliche Verdingung
des Erdloses W 3 der Autobahn Ruhrgebiet—Hannover km 89.1+49.5 bis km 94,9+37,10.
Es sollen ausgeführt werden
740000 cbm Erd- u. Felsbewegung
950 cbm Beton kleinerer Bauwerke und Fundamente
1800 cbm Bruchsteinmauerwerk.
Auskunft erteilt die Bauabteilung Bielefeld, Hindenburgstraße 7.
Die Verdingungsunterlagen sind ab 3. Dezember 1936 gegen Zahlung von 5.00 RM, solange der Vorrat reicht, von der Obersten Bauleitung Hannover, Lavesstr 77/78, Zimmer 8, zu beziehen. (Keine Briefmarken, keine Nachnahmen)
Die Angebote sind in festverschlossenem Umschlag m.d.Aufschrift:
„Angebot auf Erd- etc. Arbeiten Baulos W 3"
bis zum 23. Dezember 1936, vormittags 11 Uhr, porto- und bestellgeldfrei bei der OBR Hannover, Lavesstr. 77/78, Zimmer 105, (1.Obergesch.) einzureichen.
Hannover, den 28. November 1936.
Reichsautobahnen
Oberste Bauleitung Hannover.

Elisabeth Lorenz
Am Lauksberg 25
Staatlich geprüfte Lehrerin für Klavier und Harmonielehre

Offene Stellen
Arbeitsburschen
gesucht, 16 bis 18 Jahre.
Falter-Fahrradfabrik
Eckendorfer Straße

Kaufm. Lehrling
Handelsschul-Absolvent, für Nahrungsmittelfabr. gesucht.
Selbstgeschriebene Angebote erbeten unter V T 19250 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. 3.12. b

Stellen-Angebote
gehören in die
Westfälische Zeitung

Junger, tüchtiger
Hochbautechniker
für sofort oder zum 1. Jan. 1937 gesucht. Bewerbung mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten an
Herm. Hartmann
Baumeister
Baugeschäft und Baumaterialien
Barntrup i. L.

Haushälterin
zuverlässig und sauber, die tadellos kochen kann, für kinderl. Haushalt gesucht. Nur bestempfohlene Damen werden berücksichtigt.
Angebote unter V H 19219 an die Westfälische Zeitung.

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es nicht anonym zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird

Einen neuzeitlichen, praktischen und sparsamen
Gasherd
zu den günstigen Teilzahlungsbedingungen des Hauses der Technik
20 Monatsraten
und kostenloser Kursus im H. d. T.
kaufen Sie auch bei Ihrem
Klempner und Installateur
Lassen Sie sich von uns beraten und besuchen Sie die
Ausstellung im H.d.T.

Für den dortigen Bezirk suchen wir für sofort für unsere Krankenversicherung intelligenten, arbeitsfreudigen und gewissenhaften
Herrn
zum Besuch der Handwerker-, Mittelstands- und Beamtenkreise.
Auskömmliche Existenz
mit steigenden Bezügen. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an die Direktion der Ost-West-Krankenversicherungs-Anstalt, Wuppertal-Elberfeld.

Zum 1. Januar 1937 oder später wird ein tüchtiger
Gießermeister
oder Gießereivorarbeiter für kleinere Werksgießerei gesucht. Selbiger muß selbst Hand mit anlegen und mit dem Ofen, dem Formmaschinenbetrieb sowie mit der Herstellung von Modellplatten gut vertraut sein.
Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüche.
Eisenwerk Heinrich Schilling, Kracks

Lehrling
kaufmännischen, Absolvent der Handelsschule, stellt hiesige Herrenkleiderfabrik zum 1. April n. Js. ein. Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten unter V W 19252 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Warum nehmen die meisten Hausfrauen Henko zum Einweichen? -- Weil seine schmutzlösende Wirkung immer wieder überrascht und weil es so billig ist!
Ein Paket Henko kostet nur 13 Pfg.

Zweite Beilage
Nr. 281 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 1. Dezember 1936

Vom Kunstrichter zum Kunstdiener

Der Vortrag von Ministerialrat Berndt über die Geschichte der Kunstkritik vor dem Reichskultursenat

Auf der Sitzung des Reichskultursenats, über die wir in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, hielt Ministerialrat Berndt einen Vortrag über die Geschichte der Kunstkritik, die wir wegen ihrer Bedeutung nachstehend in ausführlicher Fassung wiedergeben.

„Kunstkritik in unserem Sinne gibt es erst seit Gottsched und Lessing. Sie ist ein Kind der beginnenden Aufklärung, und es ist bezeichnend, daß das Wort „Kritik" erst auf dem Umwege über die französische Sprache zu uns gekommen ist. So wenig lag also dem Deutschen die Kritik schlechthin. Im gleichen Maße, in dem die Rolle wuchs, die der Kunstkritiker in der Oeffentlichkeit spielte, wandelte sich die Schaubühne vom Kunsttempel zur Unterhaltungsstätte.

Im Altertum ist das Schauspiel, die Tragödie, höchstes gemeinsames Erleben von Dichtern, Darstellern und Zuschauern. Eine Kritik hätte sich in der Zeit des Altertums von selbst verboten, weil sie der Einstellung zum Theater widersprochen hätte. Gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde das Amt des Kritikers, das bis dahin meist die Großen der deutschen Dichtung versahen, aus einer Berufung zu einem Beruf, der seinen Mann ernährt. Und es entwickelte sich die Kunstkritik, die eigentlich Dienst an der Kunst sein sollte, zu einer eigenen Kunstform, der das beschriebene Kunstwerk nur noch Ausgangspunkt war. Anstatt daß die Kritik Dienst an der Kunst ist, wird die Kunst zum Dienst an der Kritik erniedrigt. Am ausgeprägtesten zeigt sich das schließlich bei dem jüdischen Kritiker Alfred Kerr, der an einer Stelle sagt:

„Das Verdienst mancher besprochenen Schauspiele war, Anlaß meiner Kritik zu werden."

Das sich übersteigernde jüdische Geltungsbedürfnis kann im übrigen durch nichts schlagender belegt werden, als durch diesen Satz.

Die Anfänge der Kritik

In den ersten Jahrzehnten der Kunstkritik übten sie schöpferische Kräfte aus, die selbst der Kunst dienten. Es waren Männer, die durch eigene große Leistungen auf dem Gebiete der Kunst bereits Anerkennung gefunden hatten, und erst dann dem Gebiete der Kunstkritik sich zuwandten. Lessing, der als der erste große Kritiker gelten kann, hatte immerhin schon eine Reihe von beachtlichen Werken veröffentlicht, als er in Hamburg begann, Theaterkritiken zu schreiben.

Wenn man seine Kritiken aus jener Zeit liest, dann spürt man, mit welcher Liebe, welchem Verantwortungsbewußtsein und welcher Sorgsamkeit er fremdes Schaffen beurteilte.

Ihm ging es darum, dem Theater den Boden zu bereiten, es zu fördern und für das Drama zu werben.

Zur gleichen Zeit mit Lessing hat auch Herder eine künstlerische Rezensionstätigkeit ausgeübt. Mit folgenden Worten wendet er sich gegen jene Kritiker, die richterliche Befugnisse beanspruchen:

„Oh, die unseligen Richter, die taub und blöd über die großen Schriftsteller unserer Zeit nicht anders als über Schüler urteilen, bei denen Examen zu halten sei über das, was sie wissen und nicht wissen, zeigen und nicht zeigen, in Sonderheit, was ihnen gegen diesen und jenen fehle."

Herder fühlte eine gewisse Verpflichtung sowohl dem Dichter, als auch dem Schauspieler und dem Publikum gegenüber. Er betrachtete den Kritiker sozusagen als den Vierten im Bunde. Auch Goethe hat mehrfach selbst in meisterhafter Form Rezensionen geschrieben, in denen er den Verfassern durch Ratschläge helfend und bessernd zur Seite stehen wollte.

In Berlin führte die Spenersche Zeitung im Jahre 1802 die ständige Theaterkritik ein. Ihr Kritiker Garlieb Merkel kann wohl als

erster Kritiker

angesprochen werden, der das kritische Amt im Hauptberuf betrieb.

Heinrich von Kleist stellte 1810 die Theaterkritik in den Mittelpunkt der von ihm gegründeten „Berliner Abendblätter". Für ihn war die Kritik nicht nur eine künstlerische, sondern auch eine politische Aufgabe, genau so wie sie in der Zeit nach dem Weltkriege für den Nationalsozialismus zu einer politischen Aufgabe wurde.

Kleist will mit Hilfe der Theaterkritik zur politischen Meinungsbildung im staatsethischen Sinne bewußt beitragen.

Zu Kleists Zeiten bäumte sich zum ersten Male das Theater gegen die Theaterkritik mit allen Mitteln auf. Iffland führte als Leiter des Berliner Königlichen Schauspielhauses einen fanatischen Kampf gegen die Theaterkritik und erreichte schließlich, daß Heinrich von Kleists Berliner Abendblättern durch die Zensur die Theaterkritik verboten wurde. Welche Bedeutung die Theaterkritik zu jener Zeit hatte, mag daraus zu ersehen sein, daß dieses Verbot das Schicksal der Berliner Abendblätter besiegelte.

Von den Romantikern haben die Brüder Schlegel, Tieck und Brentano Theaterkritiken geschrieben.

Ludwig Tieck verurteilte eine Kritik, die analysieren will, die das Kunstwerk seziert und zergliedert, statt es als Ganzes zu betrachten. Er will nur die begründende Rezension, die unter Einfühlung in das Werk und unter Berücksichtigung aller Umstände eine Charakteristik gibt, aber das Urteil offen läßt.

Der jüdische Einfluß

Ludwig Börne, der richtig Löb Baruch hieß, ist der erste jüdische Kritiker, der sich einen Namen machte. Er ist auch der erste, der die Kunstkritik auf einen Weg führte, der allmählich zu einem

völligen Verfall

führen mußte. Denn bei ihm ist nicht mehr das Kunstwerk, sind nicht mehr die Darsteller Mittelpunkt der Kritik, sondern sei eigenes Ich, seine persönliche Auffassung von den Dingen. Seine schrankenlose Subjektivität wurde schon zu seinen Zeiten als Verantwortungslosigkeit gebrandmarkt. Seine Kritik ist ebenso wie die seines Rassegenossen Heinrich Heine zersetzend und zerstörend.

Die letzten großen Kritiker, die aus den Gefilden der Kunst selbst zur Kritik kamen, sind Gustav Freytag, Otto Ludwig und Theodor Fontane. Die Fontaneschen Kritiken in der „Vossischen Zeitung" in der Zeit vor und nach der Reichsgründung waren von einer beispiellosen Gewissenhaftigkeit. Das Gefühl, anderen wehetun zu wollen, peinigte Fontane persönlich aufs stärkste.

Die Juden Maximilian Harden, Alfred Kerr, Siegfried Jacobsohn und Felix Holländer beherrschten dann von der Jahrhundertwende ab die Kritik in Berlin, dazu die Juden Julius Bab, Kurt Pinthus, Arthur Eloesser, Stephan Großmann und Alfred Polgar.

Nach dem Kriege finden wir die folgenden jüdischen Theterkritiker in Berlin: Alfred Kerr, Fritz Engel, Erich Hamburger, Viktor Band, Lutz Weltmann, Julius Bab, Kurt Pinthus, Felix Holländer, Richard Wilde, Arthur Eloesser, Monty Jacobs, Artur Michel, Max Marschalk, Erwin Neruda (Rosenberg), Alfred Klaar (Karpeles) Moritz Loeb, Max Osborn, Norbert Falk, Elise Münzer, Erich Urban, Karl Escher, Manfred Georg (Cohn), Hanns Lustig, Rolf Nürnberg, Paul Marcus, Prof. Steinthal, Emil Faktor, Oskar Bie, Julius Knopf, Max Hochdorf, Ernst Heilborn, Erwin Hornisch.

Die ernste Kritik verschwand vollkommen. An ihre Stelle trat jüdische Witzelei, die ohne Bedenken um einer Pointe oder eines Kalauers wegen ein Stück totschlug und einen hoffnungsvollen Dichter unmöglich machte. Daß sich die Juden gegenseitig dabei auch nicht verschonten, mag nebenbei erwähnt werden.

Der Jude Siegfried Jacobsohn, der einige Jahre vor der Machtergreifung starb, begann im Alter von 20 Jahren an der Berliner „Welt am Montag" seine Tätigkeit als ständiger Kritiker. Mit Bitterkeit und Ironie sagt Sudermann von ihm: „Von der Höhe seiner reichen Lebens- und Kunsterfahrung herab im Alter von 20 Jahren schleudert er Verdammungsurteile." Bezeichnend für Siegfried Jacobsohns Auffassung für seine Einstellung zur Kunst ist sein aus echt jüdischem Geist geborener Satz, daß die Kunst eine Ware sei, die das Theater verschleißt.

Der Jude Alfred Kerr stellte die Kritik über die Dichtung und dozierte von seinem kritischen Libanon-Olymp herab: „Dichter haben keine Sprachkraft. Sprachkraft ist in der Kritik." — Typisch ist folgender Satz:

Für den Kritiker bleibt es im letzten Grunde beinahe gleichgültig, ob er von einem rühmenswerten oder einem schwachen Drama spricht. Das rühmenswerte wie das schwache sind ein Vorwand ..., um zu sprechen."

Seine Wünsche drückt er in folgenden Worten aus: „Wenn ich ein Genie wäre (ich habe bloß keine Zeit), würde ich Sturmwind auf die Bühne bringen. Bloß keine Zeit hab' ich. Etwas Lachendes, Schneidendes, daß es klatscht. Götter anulken. Gegen Jehova rüdig werden, Apostel kitzeln."

Auch der Jude Felix Holländer hielt sich für ein Universalgenie. Als sein Rassegenosse Jeßner den „Hamlet im Frack" inszenierte, in völliger Verballhornung und unter rücksichtsloser Schändung des Shakespeareschen Dramas Hamlet zum Reichsbannerhäuptling machte, da spendete naturgemäß Felix Holländer begeistert Beifall: „.. Den zufälligen Text der Hamletdichtung nimmt er zum willkommenen Anlaß, ein strammes, unzweideutiges Bekenntnis für die Republik abzulegen. Mit den ollen Kamellen früherer Hamlet-Aufführungen wird gründlich und ein- für allemal aufgeräumt. Sein Hamlet ist indessen Tartüff und Talmudschüler in einer Person, wirkt... mehr wie ein hebräischer Schriftgelehrter denn wie ein dänischer Prinz."

Auf dem Gebiete der Musikkritik, die noch um einige Jahrzehnte älter sei als die Theaterkritik, hat es in den letzten fünfzig Jahren nicht viel besser ausgesehen. Auch hier sind es zunächst Genies gewesen, die sich der Musikkritik zuwandten, so z. B. E. T. A. Hoffmann, Friedrich Reichardt, Robert Schumann, in Einzelfällen auch Carl Maria von Weber und Richard Wagner. Zu der gleichen Zeit, zu der die reinen Fachkritiker sich der Musikkritik bemächtigten, begann der Abstieg der Musikkritik.

Genau so wie beim Theaterkritiker — so betonte Min.-Rat Berndt — sei es selbstverständliche Voraussetzung für das Amt eines Musikkritikers, daß er Partituren lesen könne und ein gründliches Fachwissen über alle Aeußerungen des Musiklebens besitze. Dieses Fachwissen habe jedoch bei vielen Musikkritikern der letzten fünfzig Jahre gefehlt, und es sei ohne Zweifel, daß vielversprechende Talente schließlich resigniert hätten, weil die Musikkritik ihnen jeden Erfolg unmöglich machte. Der Komponist Bizet sei kurz nach der Aufführung seiner „Carmen" in Paris aus Gram über die völlige Ablehnung seines Werkes durch die Musikkritik gestorben, die ihm jedes Talent und jede musikalische Fähigkeit abgesprochen habe.

Am heftigsten sei die Kritik der Juden an Richard Wagner gewesen, weil Richard Wagner antisemitische Aeußerungen gemacht habe. In den zeitgenössischen Kritiken über Richard Wagner finde man u. a. folgende musikalische „Fachausdrücke": „Hirnverbrannter blühender Unsinn", „stinkende Musik", „Henker der modernen Kunst", „Größenwahnsinn und Gehirnerweichung", „trostloses Getute", „Gequassel und Gequatsche", „Deliriumsmusik". Die Oper „Rheingold" wird als „Hurenaquarium" bezeichnet, „Laubfroschweise", „Lindwurmgebrüll", „Porzellanscherbeneffekte", „Quallenmusik". Das alles sind Ausdrücke aus einer riesenhaften Fülle von Beschimpfungen, die die Kritik — insbesondere die jüdische Kritik — Wagner widmete.

Im Jahre 1926 gab Frederic Lamond in Mannheim einen Klavierabend. Im Programm stand Beethovens „Appassionata". In Wirklichkeit spielte Lamond in Aenderung seines Programms die „Waldstein-Sonate". Die große Ueberraschung des nächsten Morgens war, daß die gesamte Presse in Mannheim und Ludwigshafen wacker die „Appassionata" kritisierte und gar nicht gemerkt hatte, daß das Programm geändert worden war.

„Die Kritiker der bildenden Kunst waren bis 1933 gleichfalls vielfach Juden. Das Scheidewasser ihrer Kritik war das Geschäftsinteresse des ihnen verschwägerten jüdischen Kunsthandels. Was er glaubte, gut verkaufen zu können, das wurde auch gut kritisiert. Der jüdische Kritiker war sozusagen der preisbildende Mittler für den Geschäftsmann, der emporlobte, war verkauft, in Grund und Boden verdammte, was billig gekauft werden sollte. Maler und Bildhauer ohne Beziehungen, insbesondere ohne Beziehungen zum jüdischen Kunsthandel, hatten keine gute Kritik zu erwarten. Jüdische Künstler hatten diese Beziehungen über die Synagogengemeinde oder die Logen ohne Einschränkung. Und so sind denn bis 1933 die tollsten Bilder jüdischer Maler zu wahnsinnigen Preisen an die Museen des Reiches, der Länder, der Gemeinden usw. verkauft worden. Die Verfallskunst dominierte in solchem Maße, daß heute ganze Museen mit diesem eklen Schund gefüllt werden können. Der gute deutsche Künstler verhungerte, während für kubistische Schmierereien von Paralytikern Preise gezahlt wurden, die in die Zehntausende von Mark gingen.

Der „Film ist das jüngste Kind der darstellenden Muse. Er wurde zu Anfang mehr artistisch als künstlerisch gewertet, und hat sich als selbständige Kunstform eigentlich erst nach dem Weltkriege durchzusetzen begonnen, also zu einer Zeit, als das Judentum die letzten Bastionen künstlerischer Betätigung in Deutschland zu erstürmen begann. War das Filmschaffen zu 90 v. H. und mehr verjudet, so wurde auch die Filmkritik eine rein jüdische Domäne. Der Verband der Filmkritiker bestand bis auf wenige Ausnahmen fast nur aus Juden. Daß in dieser Zeit fast jeder Film verrissen wurde und oft nicht einen Verleiher fand, der den jüdischen Filmgeschäftsleuten nicht in den Kram paßte, kann als bekannt gelten. Rosenthal, Heinz Pollak, der sich Pol nannte, Tannenbaum, Cohn, Levai, Tasiemka, Mühsam, Glück, Lustig, Hamburger, Polgar, das sind Beispiele aus der Reihe der Namen der Filmkritik bis zum Jahre 1933. Nichtjüdische Kritiker waren so selten, daß sie nicht ins Gewicht fielen. Der gute deutsche Film mußte sich bis 1933 seinen Weg selbst suchen. Förderung durch die Filmkritik hatte er nicht zu erwarten."

Die gesamte Kunstkritik ist seit 1933 genau so wie die übrige Presse entjudet worden. Sie wurde dadurch allein noch zu keinem Ideal. Die Umstellung von der subjektiven Anschauung des Kritikers zur sozialistischen des neuen Staates, der als Maßstab weltanschauliche Worte verlangte, hat sich nur sehr langsam und vereinzelt vollzogen.

Der gesamten Kunstkritik der letzten 150 Jahre fehlt jede große Linie. Soviel Kritiker, soviele Meinungen über dasselbe Kunstwerk und das Wesen der Kritik selbst.

Die heutige Auffassung

Die Geschichte der Menschheit weist aus allen Jahrtausenden eine Fülle großer Kunstschöpfungen auf, vor denen wir uns noch heute ehrfürchtig neigen. Und alle diese Kunstschöpfungegn bis vor 150 Jahren sind ohne jede Kritik entstanden und haben trotzdem viele Jahrhunderte oder Jahrtausende überdauert.

Wenn heute endgültig ein Strich unter 150 Jahre Kunstkritik gemacht und nach 150 Jahren des „Ich" auch in der Kunstbesprechung das „Wir" zum Maßstab genommen wird, dann wird es zweifellos an Angriffen auf diese Auffassung nicht fehlen. Man wird vom Maulkorb sprechen, von Polizeimaßnahmen auf dem Gebiete der Kunst, von einem Verbot der letzten Möglichkeit „freier geistiger Betätigung" in Deutschland. Diesen ausländischen oder emigrierten Kunstjuden sei hier gleich eines entgegengehalten: Niemand hat schärfer gegen die vom Staate ausgeübte Zensur gekämpft als sie und ihresgleichen. Sie haben die staatliche Zensur als Eingriff in die Freiheit des Volkes abgelehnt. Was war aber ihr Kunstrichtertum denn anderes als eine Zensur? Brachten denn die Kunstkritiken eine



Weihnachtspackung:
3 Stück Palmolive-Seife
RM 0.90

Geschenkpackung:
2 Stck. Palmolive-Seife
u. 1 gr. Tube Palmolive-Rasiercreme RM 1.75

Auch beim Weihnachts-Einkauf auf die Marke „PALMOLIVE" achten!

Gerade bei Weihnachtsgeschenken sollten Sie darauf bedacht sein, Erzeugnisse zu bevorzugen, deren Herstellerfirma mit ihrem Namen für erlesene Qualität bürgt.

Palmolive-Erzeugnisse sind Qualitäts-Erzeugnisse! Wählen Sie eine der hübschen und geschmackvollen Palmolive-Weihnachtspackungen! Sie werden damit Ihren Angehörigen oder Freunden eine festliche Freude bereiten.

Palmolive-Seife steht im Dienst der Jugend und Schönheit — dem Herren aber bringen Palmolive-Rasiererzeugnisse Annehmlichkeit und Zeitersparnis. Darum sind Palmolive-Geschenke eine stets willkommene Gabe auf dem Weihnachtstisch. Sie verraten den guten Geschmack des Spenders und bereiten dem Beschenkten noch lange Zeit über das Fest hinaus täglich immer wieder aufs neue Freude!

Hersteller: Palmolive-Binder & Ketels GmbH., Hamburg

Meinung des Volkes zum Ausdruck? Auch die Kunstkritik war weiter nichts als eine Zensur. Nur verhängte sie nicht der Staat, sondern eine anonyme Clique, die sich als eigene Zensurbehörde ohne Auftrag niedergelassen hatte.

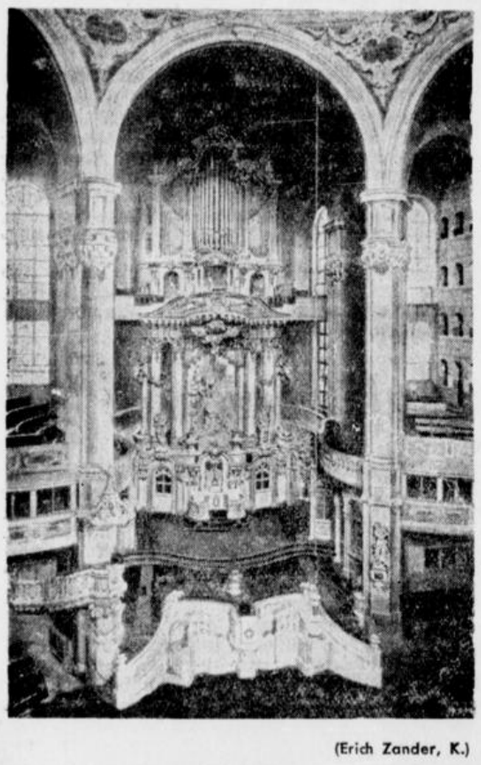
Unsere heutige Auffassung ist nicht aus der Meinung geboren, daß jede kritische Würdigung eines Kunstwerkes unterbleiben müsse, sondern daraus entstanden, daß unser Jahrhundert an Geistesheroen so arm und an großen Aufgaben so reich ist, daß dem Genie eine vielfältige Wirkungsmöglichkeit geboten ist, die jede Möglichkeit zur kritischen Betätigung ausschließt.

Ein Hauptgrundzug des Nationalsozialismus ist seine Ehrfurcht vor dem Schöpfer und dem Schöpferischen. Das gilt nicht nur für den Weltenschöpfer, sondern für alles Positive, für jedes gute Wollen und jede Leistung, sei sie auch noch so unvollkommen. Und so ist die heutige Entscheidung eine logische Folgerung aus der Durchsetzung der nationalsozialistischen Idee, die einmal gezogen werden mußte.

Und darum haben wir die neuen Grundsätze für die Kunstbetrachtung aufgestellt. Sie soll alles enthalten, was zu sagen ist, aber sie soll nicht richten. Für die Beurteilung eines Kunstwerkes kann im nationalsozialistischen Staat nur die nationalsozialistische Kulturauffassung maßgebend sein. Nur Partei und Staat sind in der Lage, aus dieser nationalsozialistischen Kunstauffassung heraus Werte zu bestimmen. Ist eine Wertbestimmung durch diejenigen, die einen Auftrag zu mRichtertum haben, gegeben, dann selbstverständlich steht es dem Kunstschriftleiter frei, mit diesem Wert zu messen. Das wird aber immer nur von Fall zu Fall geschehen können. Jedes Neue braucht seine Zeit, um sich zu entwickeln. Und so wird auch die neue Form der Besprechung sich aus der Praxis langsam entwickeln. Partei und Staat werden dem Kunstschriftleiter dabei in jeder Beziehung helfen und ihre schützende Hand über ihn halten. Und wir wollen hier nicht verkennen, daß es auch schon heute eine Anzahl von Männern gibt, die nur noch die herkömmliche Bezeichnung „Kritiker" als Amtsbezeichnung tragen, die aber bereits innerlich und äußerlich nach nationalsozialistischen Grundsätzen sich ausgerichtet haben, niemals auf dem Richterstuhl saßen, sondern ihre Arbeit als Dienst am Volk und Dienst an der Kunst versahen, so wie jede Arbeit in Deutschland Dienst am Volk und Dienst an der Sache sein soll. Diese gilt es in Schutz zu nehmen und sie vor unberechtigten Angriffen zu bewahren, die ihnen Lust, Mut und Kraft zur Weiterarbeit nehmen müßten.

Das Amt des Kunstschriftleiters ist, wie es der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, in seinen Richtlinien umrissen hat, eine Gemeinschaftsaufgabe von höchster Verantwortlichkeit, denn in die Hand des Kunstschriftleiters ist es gelegt, Mittler auch zwischen Kunst und Volk zu sein und der Kunst und dem Volke zu dienen. Hoffen wir, daß dieser Dienst für die Kunst und das Volk reiche Früchte trägt. Dann wird man den heutigen Tag als den Tag einer geistigen Wende auf diesem Gebiete für immer im Gedächtnis behalten.

Meisterliches Orgelwerk



(Erich Zander, K.)

In diesen Tagen besteht die Dresdener Silbermann-Orgel im Dom (Frauenkirche) 200 Jahre. Die Orgel ist das 39. Meisterwerk Gottfried Silbermanns und gehört zu den besten Dresdner Orgelwerken. Die Baukosten der Orgel betrugen seinerzeit 8000 Taler.

Schaukellergruppe verunglückt

Ein Toter, zehn Verletzte.

Eine Gruppe von zwölf Schaustellern, die auf dem Hamburger Vergnügungsplatz, dem „Hamburger Dom", aufgetreten war und auf einem Lastkraftwagen nach Chemnitz zurückkehren wollte, verunglückte Sonntag mittag kurz vor Gardelegen. Der Wagen geriet wahrscheinlich infolge der Glätte in einer Kurve auf den Sommerweg und stieß gegen zwei Bäume. Während der Fahrer des Wagens mit dem Schrecken davonkam, wurden elf Insassen mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Schwerverletzter ist dann kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Zwei weitere Verletzte schweben in Lebensgefahr.

LZ „Hindenburg" über Südbrasilien

Am Montag nachmittag stieg das Luftschiff „Hindenburg" zu einem Rundflug über die südbrasilianischen Staaten Sao Paulo, Para und St. Catharina auf. Nachdem bereits vor einiger Zeit der Plan dieses Rundfluges bekannt geworden war, waren die Anmeldungen zur Teilnahme so zahlreich eingegangen, daß bei weitem nicht allen Wünschen nachgekommen werden konnte. Alle verfügbaren Plätze waren binnen kurzem vergeben.

Auf Einladung des deutschen Botschafters Dr. Schmidt-Elskop nahmen an diesem Rundflug u. a. auch zahlreiche Vertreter der brasilianischen Regierung sowie ein Vertreter der Landesgruppe Brasilien der NSDAP teil. LZ „Hindenburg" wird am Dienstag abend in Rio de Janeiro zurückerwartet.

„Graf Zeppelin" heimgekehrt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Dienstag in der ersten Morgenstunde unter Führung seines Kommandanten Kapitän Schiller von seiner letzten Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Ab 0.30 Uhr war die Haltemannschaft, die um Mitternacht durch Böllerschüsse alarmiert worden war, auf dem Werftgelände. Das Luftschiff ist trotz des Föhnsturmes, der bis zu 10 Sekundenmeter erreichte, um 1.11 Uhr glatt gelandet.

Arbeiterwohnstättenbau nicht gefährdet

Das Reich übernimmt die Grundsteuer.

Zu der vom Reichsfinanzminister bekanntgegebenen Abkürzung der Steuerbefreiungsfrist für Eigenheime bemerkt der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß, daß der wohnungspolitisch heute besonders vordringliche Bau solcher Wohnstätten (Kleinsiedlungen, Kleineigenheime, Kleinwohnungen), die nach Art und Ausstattung und nach der Höhe der Lasten oder Mieten für die Arbeiterschaft geeignet sind, durch die Abkürzung der Steuerbefreiungsfrist für Eigenheime nicht gefährdet wird. Es seien vielmehr gesetzliche Vorschriften in Vorbereitung, nach denen die Grundsteuer der nach dem 31. März 1937 bezugsfertig werdenden Arbeiterwohnstätten in voller Höhe auf die Reichskasse übernommen wird. Die Bestimmungen hierüber, die auch den Begriff der Arbeiterwohnstätte näher erläutern, würden demnächst ergehen. Sicher sei, daß Siedlungsvorhaben, die auf Grund der Bestimmungen vom 21. April 1936 durch Reichsdarlehen, Reichsbürgschaften oder Anerkennung gefördert werden, ferner die mit Reichsdarlehen geförderten Volkswohnungen und Eigenheime für ländliche Handwerker und Arbeiter sowie Heuerlingswohnungen unter diesen Begriff fallen werden.

Der Arbeitseinsatz

Neue Anordnungen der Reichsanstalt.

Auf Grund der neuen Arbeitseinsatzanordnungen zum Vierjahresplan hat die Reichsanstalt ihre bisherigen Maßnahmen auf dem Gebiete des Arbeitseinsatzes überprüft und durch einige neue Anordnungen den veränderten Verhältnissen angepaßt. Es handelt sich im wesentlichen um die Aufhebung früher ergangener Anordnungen. So ist die Sperrvorschrift für den Arbeitseinsatz landwirtschaftlicher Arbeiter aufgehoben worden. Nach dieser Vorschrift durften landwirtschaftliche Arbeiter in bestimmten gewerblichen Betrieben nicht beschäftigt werden, andererseits konnten ehemalige landwirtschaftliche Arbeiter aus diesen Gewerbebetrieben herausgenommen werden, um sie wieder landwirtschaftlicher Beschäftigung zuzuführen. Die Aufhebung dieser Anordnung wurde notwendig, weil die Bereitwilligkeit zur Annahme landwirtschaftlicher Arbeit darunter zu leiden begann. Selbstverständlich bleibt die Sicherstellung der notwendigen Arbeitsplätze für die Landwirtschaft im Hinblick auf die Erzeugungsschlacht auch weiterhin notwendig. Die Arbeitsämter werden diesen Grundsatz auch in Zukunft auf das strengste beachten.

Ferner sind die Bestimmungen über den Arbeitsplatzaustausch aufgehoben worden. Diese Aktion war ohnehin nur für eine Uebergangszeit gedacht und wurde bereits vor längerer Zeit beendet. Die Fürsorge für die älteren Angestellten wird durch die Anordnungen zum Vierjahresplan künftig in wirksamerer Weise verfolgt werden. Aufrechterhalten bleiben die Bestimmungen über den Leistungsausgleich, der den Betriebsführern bei der Beschäftigung älterer Angestellter gewährt wird, ebenso die Vorschrift über die Zustimmung des Arbeitsamtes bei der Einstellung von Arbeitskräften unter 25 Jahren. Schließlich ist die Sperre für den freien Zuzug von Arbeitskräften weiter gelockert worden. Nachdem sie bereits für das Saarland gefallen war, ist sie jetzt auch für das Wirtschaftsgebiet Bremen aufgehoben worden, so daß die Zuzugssperre nur noch für Groß-Berlin und Hamburg bestehen bleibt.

Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

(46. Fortsetzung)

Er vergaß seine Umwelt, wenn er über seinen Berechnungen saß, dachte an nichts sonst als an seine Tätigkeit.

Plötzlich, ein paar Stunden hatte er intensiv gearbeitet, machte sich ein leichtes Schwindelgefühl bemerkbar. Sein Kopf wurde schwer. Als er einmal aufblickte, spürte er, wie der Boden unter ihm schwankte und sich alles um ihn zu drehen begann.

Was war das?

Von Ueberarbeitung konnte doch keine Rede sein!

Er versuchte aufzustehen, taumelte . . .

Sein Blick fiel auf die Luxlampe, die er nur noch wie durch einen Schleier erkannte.

Da blitzte es in ihm auf: Kohlenoxydgas!

Er raffte sich zusammen und schwankte zur Tür, stieß sie auf und brach draußen vor dem Observatorium zusammen.

Die Kameraden fanden ihn und brachten ihn in das Haus hinüber, das sie sich gebaut hatten.

Alles bemühte sich um ihn, alles schwebte in Angst, Amundsen, der Führer, der geistige Kopf der Expedition, könnte sie verlassen.

Endlich kam er wieder zu sich.

Er war gerettet.

Konnte wieder aufstehen. Aber von diesem Tage an bereitete ihm sein Herz Schwierigkeiten.

Kaum fühlte er sich wieder einigermaßen fest auf den Beinen, geschah etwas anderes.

Er war an Bord der „Maud" geklettert, um sich davon zu überzeugen, daß hier alles in Ordnung war. Zwei Hunde hatten ihn begleitet, mit denen er besondere Freundschaft schloß.

Als er das Schiff wieder verlassen wollte, bemerkte er, daß „Mylius", sein Lieblingshund, vergebens sich bemühte, von der Reling aus zu der schräg nach unten führenden „Brücke" zu gelangen.

Er hob ihn auf, um ihm zu helfen.

Im selben Augenblick kam Fridtjof, der andere Hund, eifersüchtig angerast und sprang mit wütendem Gekläff an Amundsen hoch.

Amundsen stand zwischen Reling und „Brücke", rutschte auf dem glatten Steg aus, wollte sich festhalten, fiel nach hinten und sauste, mit dem Hund im Arm, über drei Meter tief auf das harte Eis.

Er ließ den Hund los, der davonrannte, und stand auf. Ging zum Hause hinüber und rief Wisting.

„Oskar, schau dir doch mal den Arm hier an, ich glaube, er hat ein bißchen was abbekommen!" sagte er ruhig.

Wisting zog ihm die Felljacke aus, ohne daß Amundsen einen Muckser tat.

„Verflucht!" entfuhr es Oskar Wisting, als er den Arm sah.

Er war dreimal gebrochen.

„Wie hast du denn das gemacht?"

„Gefallen!" erwiderte Amundsen kurz. „Bring das in Ordnung!"

„Das muß doch höllisch weh tun!"

„Es ist zu ertragen!"

Wisting, der sich schon vor der Südpolexpedition mit chirurgischen Studien beschäftigt hatte, schiente den Arm, so gut es ging, und verordnete seinem Patienten äußerste Schonung.

Das war nichts für Amundsen.

Er versuchte sich irgendwie zu betätigen, mußte es aber bald lassen, da durch die Unruhe eine Verschlimmerung eintrat.

Er las in dieser Zeit viel. Ließ sich alles bringen, was an Büchern nur aufzutreiben war.

Nicht lange, dann beschäftigte er sich wieder mit seinem Arm, mit dem er — kaum, daß Wisting die Binde entfernt hatte — gymnastische Uebungen vollführte, die den Gefährten, die gewiß mancherlei gewöhnt waren, das Grauen über den Rücken trieben.

„Laß doch das, Amundsen!" mahnte man ihn. „Das muß doch fürchterliche Schmerzen verursachen, wenn du den Arm so herumschlenkerst!"

„Ich muß ihn frühzeitig an die Tätigkeit gewöhnen, sonst meint er, er wäre zu nichts mehr nutze!" lachte Amundsen.

Helmer Hanssen nickte ihm zu.

„Immer arbeite mit dem Arm, Roald!" meinte er trocken. „In acht Tagen ist er dann so weit, daß wir ihn amputieren können! Die Leute in Christiania werden Augen machen, wenn Roald Amundsen mit einem Arm zurückkommt!"

Amundsen erwiderte nichts darauf, duldete es, daß Wisting ihm wieder eine Binde umlegte und streifte nun in der Gegend umher, nur, um irgend etwas zu tun.

Nicht weit kam er, als plötzlich unmittelbar vor ihm eine Bärin mit ihrem Jungen auftauchte.

Er blieb stehen, sah das Tier, das eine respektable Größe hatte, an und war auf einen Angriff gefaßt, der auch nicht auf sich warten ließ.

Die Bärin richtete sich mit tiefem Gebrumm, das Wut verriet, auf und kam auf ihn los.

Amundsen hielt es in diesem Falle für besser, sich zurückzuziehen. Mit einer Bärin läßt man sich nicht gern ein, auch wenn man zwei gesunde Arme hat, mit einem kann man erst recht nichts gegen sie ausrichten.

Er lief zum Hause zurück, glitt aber unglücklicherweise aus, wollte wieder aufspringen, da hatte die Bärin ihn erreicht, packte ihn von hinten und warf ihn wieder zur Erde nieder.

Blitzartig tauchte in Amundsens Gehirn eine Schilderung Nansens auf, in der der große Forscher über einen Kampf mit Eisbären berichtete.

Nansen rührte sich nicht, als ihn der Bär anfiel.

Amundsen tat das gleiche. Nicht mit der Wimper zuckte er.

Wütendes Gekläff ließ ihn aufhorchen. Etwas kam übers Eis gefegt, dicht an ihm vorbei und stürzte sich auf das Bärenjunge.

„Fridtjof", der Hund!

Das Junge schrie, die Bärin ließ Amundsen los, um ihm zu Hilfe zu eilen.

Im Nu stand Amundsen auf den Beinen und brüllte:

„Bären! Bären! Hierher!"

Wisting kam angestürzt, mit dem Gewehr im Arm.

„Fridtjof" hatte das Junge nicht gepackt, sondern sprang nur in wilden Sätzen um die beiden Tiere herum, sie ohne Pause ankläffend.

Die Bärin schäumte vor Wut.

Wisting näherte sich ihr, das Gewehr im Anschlag.

Kleine, tückische Augen richteten sich auf ihn, dann ging sie zum Angriff gegen ihn über.

Wisting riß das Gewehr hoch und schoß. Traf sie genau in den Rachen.

Mitten im Vorwärtslaufen brach sie zusammen.

Eine zweite Kugel tötete das Junge.

„Glück gehabt!" lachte Wisting, sich Amundsen zuwendend.

„Kann man wohl sagen!"

Helmer Hanssen war durch die Schüsse aufmerksam geworden und kam heran. Blieb plötzlich stehen und starrte auf Amundsens Hose, die gerade an einer besonders diskreten Stelle ein ansehnliches Loch hatte.

„Hm, Roald!" machte er schmunzelnd. „Wenn du später mal von deinem Kampf mit dem Bären berichtest, ist es eigentlich schade, daß du den gepackt lauschenden Zuhörern nicht die Narben der Bärenkrallen zeigen kannst! Es wäre immerhin etwas peinlich, wenn du dich während deiner Erzählung plötzlich herumdrehen würdest, die Hosen . ."

„Schon gut, Helmer!" unterbrach ihn Amundsen lachend. „So genau brauchst du uns die Situation nicht zu schildern!"

Die Hand des gebrochenen Arms war stark angeschwollen.

Die Renntierlederhose hatte einen Riß, aus dem ungehindert Blut floß.

Die Krallen hatten ein paar tüchtige Schrammen gerissen an einer Stelle, die zum Sitzen unentbehrlich war.

Es gab viel Gelächter um diese Tatsache, zumal die Laune beträchtlich gehoben wurde durch einen saftigen Bärenbraten, bei dessen Anblick den Männern schon das Wasser im Munde zusammenlief.

*

Elf Monate vergingen, und noch immer zeigte sich nirgends im Eise eine Rinne, durch die die „Maud" ihrem Gefängnis entfliehen konnte.

Der August des Jahres 1919 ging zu Ende. Es war höchste Zeit, fortzukommen, wenn sie nicht auch noch einen zweiten Winter an dieser Stelle verbringen wollten.

Vergebens warteten sie darauf, daß das Eis brechen würde.

„Wir müssen uns einen Weg sprengen!" sagte Amundsen, dessen Arm nun wieder völlig in Ordnung war, während das Herz sich von Zeit zu Zeit meldete und zur Vorsicht mahnte.

Eine mühselige Arbeit.

Eine Sprengladung nach der anderen wurde gelegt. Eisfetzen flogen nach allen Seiten.

Wieder waren ein paar Meter Weg gewonnen.

Immer wieder mußte die „Maud" zurück, um aus der gefährlichen Nähe der Sprengmannschaft zu kommen, immer wieder konnte sie ein kleines Stückchen vorrücken.

(Fortsetzung folgt.)



Welt und Wissen

Nr. 281 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Dienstag, 1. Dezember 1936

Josef Friedrich Perkonig:

Frau Salomo

Die kleine, wahre Geschichte, die hier zu erzählen sein wird, ereignete sich im schmerzensreichen Sommer des Jahres 1920, als in allen Ohren noch der große Lärm des abziehenden Weltgewitters nachhallte. Da hörte man nicht den kleineren Lärm aus dem fernen, halb unbekannten Kärnten, das sich anschickte seine Stimmen zu sondern, in jene, die dieses schöne liebe Land auch weiterhin deutsch haben wollten, und jene, die es den Südslawen auszuliefern beschlossen.

So lasset euch denn erzählen von der alten Miadl, einer Greisin in einem Dorf an den Karawanken, deren Leben still, armselig und eintönig war, wie eben das Dasein eines Menschen, der nur noch auf den Tod wartet, das sich aber zuletzt für einen kurzen Augenblick zu der Weisheit des großen Salomo erheben sollte.

Als die Miadl nach einem arbeitsreichen Leben achtzig Jahre alt geworden war, begann die Gemeinde für sie zu sorgen. Hat man das Brot für die letzten Tage vor dem Sterben auch verdient, es ist immer ein hartes Brot, es wird einem nicht nachgetragen, man muß es holen und es ist gewiß ein Fehler dieser Welt, daß die Ehren nicht immer auf jene fallen, die ihrer würdig sind, daß reiche Faulheit manchmal mehr bedeutet als armer Fleiß.

Aber da trat eines Tages eben der Mann, bei dem sie monatlich das wenige Geld in Empfang zu nehmen hatte und der die Gabe nicht jedesmal durch ein freundliches Gesicht, durch ein aufmunterndes Wort vermehrte, der eben auch ein kleiner, beladener, leidender Mensch war, in die dumpfe Greisenwohnung ein. Er brachte einen vollen Korb, und das Weiblein sah plötzlich auf dem Tische Dinge ausgebreitet, von denen es längst kaum mehr träumte: Schmalz, gebrannten Kaffee, Zichorie, Mehl, Zucker, und der Mann sagte, auch die Armen sollten Sonntag haben, und alles gehörte ihr, der Miadl, jawohl, ihr allein.

Da berührte sie denn in der Furcht, es wäre nur ein schöner Traum, die Dinge mit ihren zitternden Händen, unter deren wächserner Haut die dünnen, blauen Adern hinliefen, sie zog den starken Geruch des gebrannten Kaffees ein und sie wurde ein wenig schwindlich davon, sie legte ein Stück Zucker auf die Zunge, nahm es zwischen die Finger, betrachtete es und schob es wieder in den Mund. Dann weinte sie ein wenig.

Es vergingen ein paar Tage in dem Glücke des neuen Besitzes, da kam ein anderer Mann, einer von den Fremden, die jetzt im Dorfe waren, und auch er brachte Kaffee, Petroleum — die Miadl kicherte, was braucht sie Petroleum, sie hat ja keine Lampe, sie brennt kein Licht, sie geht mit den Hühnern schlafen — und er brachte sogar ein Stück Blaudruck. Das ist etwas anderes, ist man auch alt, eine Schürze aus Blaudruck kann man immer haben, und sie wendete den Blaudruck nach beiden Seiten und legte ihn an den Leib.

Wie gut sind auf einmal die Menschen geworden, sie kommen von selber zur alten Miadl, sie bringen ihr Geschenke, mehr als sie brauchen kann, und sie muß nicht mehr Not leiden. Sie bittet den Menschen alles Bittere ab, das sie manchmal gedacht hatte. Wie schön ist das Leben, jetzt möchte sie nicht sterben, nein. Und es kommt bald der eine zu ihr, bald der andere, manchmal reden sie etwas, was sie nur halb versteht. Was wollen die Leute nur, sie ist zufrieden mit der Zeit, niemals war sie sorgloser und heiterer als jetzt.

Die Nachbarn sehen natürlich wohl, wie man auch um diese alte Seele und rührende Einfalt wirbt. Sind diese Hände auch schon wächsern, sie werden doch noch einen Stimmzettel halten. Die Stimme einer vertrockneten Greisin gilt gleich jener eines jungen, saftigen Leibes. Und den Nachbarn bleibt es natürlich nicht verborgen, daß die alte Frau von beiden Seiten die Gaben nimmt, mit denen man Anhang zu werben hofft, von den Deutschen und von den Südslawen.

Es hätte nun sein können, daß irgendein Wohlmeinender und Gütiger, dem es von Natur aus glückte, andere leicht und schmerzlos zu überzeugen, dazu bestimmt war, der Greisin die halbblinden Augen zu öffnen und ihr den Sinn der plötzlichen Wohltaten zu deuten. Doch das bosshafte Schicksal wollte es anders. Es bediente sich einiger Hämischer und Schadenfroher, die das Weiblein an einem Sonntag nachmittag in die Zange nahmen.

Ob sie denn nicht wisse, daß man mit den guten und schönen Dingen ihre Stimme kaufen möchte?

Was für eine Stimme?

Am 10. Oktober werde sie doch abstimmen wie alle Kärtner.

Ja, ja, das werde sie.

Dann werde sie es aber nicht leicht haben.

Warum?

Sie habe doch von den Deutschen genommen und habe von den Slawen genommen.

Ach so, ja.

Nun dämmert in ihrem alten Kopf der Zwiespalt empor, sie sieht von einem zum andern, die da auf ihre Kosten am langweiligen Sonntag nachmittag sich eine kleine Unterhaltung schaffen wollen. Sie sitzen wie das leibhaftige Gericht um sie und sind zufrieden, wenn dieser jemand auch nur die alte, arme Miadl ist.

Diese aber, von einem feinen Sinn beraten, der solchen halb entschwebten manchmal eigen ist, entwindet sich der Klammer mit einer fast beiläufig hingeworfenen Antwort, die sie zu einem jener kleinen, köstlichen Helden machte und sie um viele Jahre überlebte.

„Ich werde," sagte sie einfach, beinahe demütig, „für die Slawen beten und für die Deutschen stimmen."

= **Bachfund in Leipzig.** In einer Leipziger Musikbibliothek fand Dr. Ludwig Landshoff in der Griepenkerlschen Nachlaßsammlung eine unbekannt gebliebene Sonate in F-dur für Violine und Cembalo von Joh. Seb. Bach. Das Werk stellt eine Uminstrumentierung und kompositorische Erweiterung des Bachschen Trios für Flöte, Violine und Basso continuo dar. Es steht noch nicht einwandfrei fest, ob Bach die Umarbeitung selbst besorgte.

„Dornröschen" ist erwacht

Der fünfjährige Dauerschlaf der Patricia Maguire — Amerikas seltsamste Kranke auf dem Wege der Genesung

Patricia Maguire, das „Dornröschen von Chikago", dessen seltsame Schlafkrankheit seit langem die Medizin beschäftigt, ist, nachdem es beinahe fünf Jahre unaufhörlich geschlafen hat, vor kurzem aus diesem totenähnlichen lethargischen Schlaf zum erstenmal richtig erwacht.

Sie ist eines der seltsamsten Begebnisse unserer Zeit, die Geschichte des „Dornröschen von Chikago". An einem Februarabend des Jahres 1932 sank die damals 22jährige Stenotypistin Patricia Maguire in einen tiefen, totenähnlichen Schlaf, aus dem sie trotz aller Bemühungen der Aerzte, und obgleich man sie mit allen der medizinischen Wissenschaft zu Gebote stehenden Mitteln behandelte, fünf Jahre lang nicht mehr erwachte. Sie schlief den Märchenschlaf eines Dornröschens, und ihre ungewöhnliche Schönheit trug das ihre dazu bei, daß der Fall sehr bald in der ganzen Welt Aufsehen erregte. Fünf Jahre bewegte sich Patricia nicht und sprach nicht ein einziges Wort, obgleich sie gelegentlich die Personen um ihr Krankenlager zu erkennen schien und auch Nahrung zu sich nahm. Es war ein Fall von Schlafkrankheit, wie ihn die Medizin in dieser Form kaum vorher erlebt hat.

Mit rührender Sorgfalt hat man das unglückliche Geschöpf seit jenem Tage umgeben. Das Rätselhafte und zugleich Hoffnungsvolle an Patricias Krankheit war, daß sie körperlich völlig gesund blieb. Die Organe arbeiteten ganz normal, sie verlor all die Jahre hindurch nicht einmal ihre frische rosige Gesichtsfarbe, sie sah wahrhaftig aus, wie eine Märchenfigur, wenn sie reglos mit einem sanften, fast lächelnden Gesichtsausdruck in ihren Kissen lag. Sie verlor weder ihr Gewicht — man mußte sie freilich mitunter künstlich ernähren — noch verriet sie jemals, auch in den kurzen Augenblicken der Halbdämmerung nicht, einen Zustand des Leidens. Die berühmtesten Aerzte bemühten sich um sie, man versuchte mit Bluttransfusionen, Sauerstoffzufuhr, Muskelmassage, Serumeinspritzungen und Psychoanalyse, sie zu erwecken. Aber alle Bemühungen waren vergebens. Täglich besuchte „Pats" Bräutigam sein „Dornröschen", der um keinen Preis der Welt zu bewegen war, die Verlobung aufzulösen. Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten liefen immer wieder Briefe der Aufmunterung und des Trostes für das schlafende Mädchen ein, Heilkünstler und „Magier" boten sich an, es zu heilen und die verzweifelten Eltern ließen kein Mittel unversucht, um das Los ihrer Tochter zu lindern, dennoch schienen die Aussichten sehr gering, daß sich der Zustand der Kranken jemals bessern werde.

Und nun ist Dornröschen tatsächlich erwacht. Nicht der Kuß eines Ritters war es, der sie ins Leben zurückrief, und nicht eine der zahllosen Kuren, die man an ihr angewandt hat. Ganz von selbst und völlig überraschend hat Patricia vor wenigen Tagen die Augen aufgeschlagen und begonnen, sich zu bewegen, Signale zu geben und leise Sätze zu murmeln, aus denen hervorging, daß sie die Eltern und den Bräutigam erkannte. Die sofort herbeigerufenen Aerzte stellten fest, daß die Kranke nun doch Aussicht habe, völlig zu genesen. Denn sie ist seit jenem ersten Erwachen nicht wieder eingeschlafen. Man bemüht sich, sie durch Massage und Muskelbewegungen bei Bewußtsein zu halten, und ihr Zustand der Lethargie bessert sich stündlich. Noch hat Patricia nichts Zusammenhängendes gesprochen, aber sie interessiert sich für alles, was um sie vorgeht, lächelt ihre Besucher an und zeigt alle Merkmale, daß sie sich auf dem Wege der Besserung, vielleicht sogar der endgültigen Genesung, befindet

zb.

Das Kunstwerk des Monats



(Pressephoto, K.)

ist im Dezember ein Werk von Tilman Riemenschneider: „Engelkonzert". Der Chor der Engelknaben, der sich zu einer schönen Gruppe zusammenschließt, musiziert mit Ernst und Eifer. Es sind die „himmlischen Heerscharen", die dem Christkind in der Krippe huldigen.

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen :: Von Else von Steinkeller

Copyright 1936 by A. H. Payne, Verlag, Leipzig

52

Aehnlich wie Tante Eva waren auch die alten Dienstboten eingestellt. Wenn sie ihre Herrin bis aufs Blut quälten, gegen die junge Gnädige bildeten sie eine geschlossene Front! — Alle Versuche Renas, eine Bresche in dies Bollwerk zu schlagen, waren vergebens.

Die heimatlichen Verhältnisse gestalteten sich für die junge Herrin von Breitenfelde also reichlich schwierig. Sie stand auf ihrem Grund und Boden, wohnte in ihrem Hause, atmete die holsteinische Luft und sah ihr Vieh sich in den grünen Marschen tummeln. Sie freute sich über alles. Sie versuchte allem näher zu kommen! Aber es gelang nicht. Sie blieb außen stehen! Das Bindeglied fehlte, der Mensch, zu dem sie und mit ihr alles gehörte! — Tante Eva war dies scheinbar nicht. Ebensowenig war sie es für Tante. — Wo war nun ihre Heimat? Wie konnte sie diese erobern? Wie wieder einen Halt finden? — In Indien war es ihr Mann gewesen. Wer war es jetzt? Wie sollte sie hier leben und sich den Absonderlichkeiten der Menschen anpassen? Sie war noch jung. Das Leben lag vor ihr. Sie befand sich in der glücklichen Lage, es nach eigenem Geschmack gestalten zu können, viele Menschen daran teilnehmen zu lassen. Sie konnte aus Breitenfelde ein Mustergut machen, ihren Arbeitern eine herrliche Existenz verschaffen, wenn —! Ja, eben —, wenn sie freie Hand hatte, wenn sie mit den eingerissenen Zuständen reinen Tisch machen — und selber herrschen dürfte. — Aber eben — wenn. — Sie konnte die alte Tante Eva, die es so gut meinte, doch nicht unglücklich machen.

In allen diesen Wirren spielte die arme braune Anny noch eine besondere tragische Rolle. Sie wurde von allen Seiten beklatscht und verlacht. Im günstigsten Falle war sie ein Schaustück, was man wie im Zirkus anglotzte. Daß sie in die christliche Kirche ging, empörte allseitig. Daß sie ihre junge Herrin eifersüchtig bewachte und niemanden zu ihrer Bedienung heran ließ, das ärgerte nicht nur die allmächtige Stine, sondern auch Frau Allstedt fand es unnötig.

„Sie ist immer wie 'ne bissige Bulldogge. Sogar die Schlüssel von deinen Schränken bewacht sie. Wie kann man „solcher Wilden" so viel Vertrauen schenken? Glaub' mir's, das rächt sich eines Tages bitter!" nickte diese.

Die allgemeine Lage schien rettungslos. Rena konnte nicht anders, sie schilderte sie in einem halb lachenden, halb weinenden Briefe Dieter. Das erleichterte sie wesentlich! Sie stellte sich sein Gesicht beim Lesen vor. Es waren immerhin acht Seiten geworden. —

Die Antwort kam wundervoll schnell. Schon in drei Wochen. In Gestalt einer Kabeldepesche natürlich, aber unverkennbar von ihm selbst, nicht von der Sekretärin! —

Ungeheuer vergnügt über Deine Schilderung und zu allen Schandtaten bereit. Nur nicht unterkriegen lassen. — Hier sehnt sich alles nach Dir, unter anderem ein neuer auf Schlangen dressierter Mungo und ich. — Du sollst unumschränkt regieren. — Peter grüßt. Außer der Teebereitung lernt er Golf durch Ilse Gehrmann. Sie sind schon recht weit. — Brauchst Du mich, dann kabele wie verabredet. Ein Wort genügt. Also sparsam. Ich bin umgehend da und packe Dich und Anny ein. Dieter.

Was er sich nur denkt! Kabeln! Mich und Anny einpacken! Ich kann doch meine Heimat hier nicht gleich wieder im Stich lassen. Frechheit! Wenn bloß nicht sein Gesicht mit den lachenden, blauen Augen so klar dahinter gestanden hätte! Wie lange hatte sie ihn nicht gesehen? — Im Februar war sie abgefahren, jetzt war es Mai. Eigentlich eine lange Zeit! Aber jetzt schon kabeln. Zeigen, wie unselbständig man hier ist — nein!

Es kam ein Brief von Schwester Elise. Drei Tage später kam sie selbst! War das eine Freude! Auch Anny kam nicht zu kurz dabei! — Es war herrliches Wetter. Man bummelte im Walde, lag im Garten, fuhr auch mal ein paar Tage nach Hamburg, schwatzte — schwatzte!

War dies nun Heimat, mit dem guten Geschöpf zusammen zu sein?

Rena rätselte nicht weiter darüber nach. Sie genoß es. Doppelt, im Eintauchen in all die Erinnerungen. — Ja, es war schön hier in Holstein. Die Farben waren hart und kräftig. Die Luft klar und rein, es roch nach frischen Wiesen, nach Maiblumen, und über den kleinen Fluß hinweg auch ein wenig nach salziger Nordsee. Anders wie auf Ceylon. Aber war letzteres vielleicht weniger schön? —

„Ein Glück, daß wir wieder zusammen sind!" sagte Renate.

Die Schwester fand das auch. Sie war nicht ganz befriedigt von ihrer Tätigkeit in den letzten Monaten.

„Ich muß mich nach neuen Opfern umsehen, und nach Anregenderen, wie man mir letzthin anvertraute. — So'n bißchen Einbrecher, Heiratsschwindler, was ist das schon groß! — Mir liegt nun mal die Mystik wilder Völker. — Der Fall Smith war der letzte, was sich lohnte. Wissen Sie eigentlich, daß man in seinem Zimmer damals noch ein ganzes Arsenal von Giften, Bazillen und ähnlichem angenehmen Zeug fand, daß er überhaupt ein aus Bilibid auf Manila entsprungener Sträfling war?" —

„Ach, schrecklich! — Und der war bei mir im Hause!"

„Ja — da hatten sich Ihre Herren doch gewaltig übers Ohr hauen lassen, so toll habe auch ich ihn zuerst gar nicht beurteilt. — Na, jetzt sitzt er ja nun lebenslänglich!"

„Gott sei Dank!"

„Ach so, Sie meinen, daß Sie nun vor ihm sicher sind, wenn Sie wieder hinkommen!"

„Ich komme wohl nie wieder hin. Ich habe ja nun hier meine Heimat!"

„Wo — in Breitenfelde? Ach, ja — es gehört Ihnen ja. Aber so ganz allein macht das doch keinen Spaß!"

„Ich habe Tante Eva!"

„Tanten sind etwas Nützliches, aber ob sie recht befriedigen, ich weiß nicht!" —

„Sie meint es so sehr gut!"

„Natürlich, sie ist eine rührende Seele, wenn auch von etwas rauher Herzlichkeit. Aber Sie sind doch recht verwöhnt durch die Tonart Ihres Mannes und des Dürenfort junior, also, ob Sie das lange hier aushalten, weiß ich nicht. Und dann —. Natürlich ist's schön, wenn einem der Boden unter den Füßen gehört, aber was mich anbetrifft, ich bin bloß immer da zufrieden und ruhig, wo ich mich in meinem Beruf ausleben kann und wo ich nötig bin!"

„Wenn das so ist, dann habe ich nirgends mehr eine Heimat. Ich habe keinen Beruf, bin niemandem mehr nötig, nütze nirgends etwas! Fragen Sie mal Tante Eva. Die braucht mich ja gar nicht. Ich habe mir das auch ganz anders gedacht! Aber so gut sie ist, sie hat ihre eigenen Ansichten, sie herrscht, und sie hat ihre „alten, bewährten Dienstboten", die wieder über sie herrschen, und sonst —"

„— und sonst, versündigen Sie sich mal nicht, mein Herzchen!"

„Wieso?"

„Ja, wenn Sie sich denn mit Gewalt in Ihre eigene Unzulänglichkeit und den dazu gehörigen Weltschmerz hineinreden, dann will ich Ihnen als ältere und erfahrenere Freundin doch mal den Kopf waschen. Wissen Sie denn nicht, daß da auf Ceylon einer sitzt, dem Sie alles in der Welt sind?"

„Mein Mann ist tot!"

„Ja, Ihr guter, väterlicher Mann ist im Leben nicht mehr bei Ihnen."

„Aber verlassen hat er Sie darum doch nicht, sondern in seinem Herzen ein Erbe für Sie ausgesetzt, das mehr ist als aller Reichtum! Ein lebendes Erbe! Wissen Sie gar nicht, was das ist, Rena? Und fühlen Sie nicht, daß dieses Erbe, wir wollen es unter uns ruhig bei seinem hübschen Namen Dieter Dürenfort nennen, Sie unendlich liebt?"

„Woher wollen Sie das wissen?"

„Liebe Rena, dafür braucht man nicht gerade Detektivin zu sein, um das zu merken, Ihr guter Mann wußte das auch und so abgeklärt wie er schon über dem Leben stand, war er glücklich darüber und baute an den Plänen für Ihrer beiden Zukunft. — Meine beiden Kinder! Wie oft hat er das zu mir gesagt, wenn er seinen Neffen und Sie beobachtete. Und manchmal haben wir beide gelächelt über die Mühe, die dieser Neffe sich gab, seine Gefühle zu verbergen. ‚Unnötig!' so fand der ‚alte Sahib'! Aber da konnte ich ihm nicht recht geben. Die Form muß in den verzwicktesten Lebenslagen gewahrt bleiben und mir imponierte Dieters Haltung!"

„Ach, Schwester Elise!"

„Ja, nun weinen Sie mal ein bißchen; dann gehen Sie in sich und überlegen Sie sich, wie unendlich glücklich Sie sind! Gott weiß, wenn ich derlei erlebte, ich gäbe mein wildes Umherjagen auf und wüßte, wo meine Heimat ist. Wenn Sie sich erst durch alle eingebildeten Hemmungen durchgearbeitet haben, dann rufen Sie den armen Bengel da aus Colombo her, ehe er vor Sehnsucht den Tropenkoller bekommt!"

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem Roman
„Schiff ohne Hafen“
entstand ein
Welterfolg!

Meuterei auf der Bounty

Der Riesenfilm in deutscher Sprache. Ein Sensationserfolg!

Täglich
3.30, 5.40 und
8.15 Uhr
Universum

So haben Sie noch nie gelacht

wie über
Lilian Harvey
Willy Fritsch
in dem köstlichen
Ufa-Lustspiel

Glückskinder



mit **Paul Kemp, Oscar Sima**
Ein übermütiges Quartett, das für Bombenstimmung sorgt!
Lachen Sie mit!

— Im großen Beiprogramm: —
„Arktische Ferienfahrt“, ein Ufa-Kulturfilm
„Fahrerflucht“, ein Ufa-Kurzfilm
mit Hans Brausewetter - Sabine Peters
und die neueste Bavaria-Tonwoche

CAPITOL Täglich 4.00 5.30 8.10 Uhr

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria-Palast

Nur 3 Tage noch zeigen wir den großen Lustspielschlager:

Hümmel-Hümmel

Ein kleiner gold'ner Ring,
ist mein Geschenk für Dich



Hamburg wie es liebt und lacht!

Wir laden Sie ein, lachen Sie mit!

Darsteller:
Paul Henckels . Trude Marlen . Mara Jakisch
Maria Krahn . Erika Glässner . Else Reval
Paul Westermeier . Margarete Kupfer u. v. a.

Vorher:
Großes Beiprogramm.

Jugendliche haben keinen Zutritt!
Aufführungen: 4.05, 6.40, 8.10 Uhr



Typ Vollschlank
bis Gr. 52 aus prima Marengo sportlich geschnitten zu RM **29.75**

Stark sein, schlank erscheinen, ein Mantel-Schnitt von besonderer Raffinesse, man muß ihn anhaben, um ihn würdigen zu können . Er kostet aus prima Bouclé mit Opossum-Kragen, ganz auf Maroc RM **49.50**

WAMELING

Stadttheater

Heute 1. 12. A 13. 20-geg. 23 Pr. III
Neueinstudierung!
Hänsel und Gretel
Oper von Humperdinck
Hierauf Tanz: **Nußknacker-Suite**
von Tschaikowsky

Mi. 2. 12. B 13 20-22½ Pr. II
Neueinstudierung!
Der Strom
Drama von Max Halbe

Do. 3. 12. C 9. 20-22¼ Pr. II
Was ihr wollt
Lustspiel von Shakespeare
Musik von Heinz Sailer

Fahnenstangen

in allen Längen und Stärken Ferner **Baum-, Zaun- und Wäschepfähle, Beerenobstpfähle** in allen Sorten empfiehlt

H. Fechtel Nachf.
Ravensberger Str. 7. Tel. 3766.

Größerer Posten
Weihnachtsbäume
2 bis 4 Meter, prima Qualität, abzugeben. 24.12
Pohlmann, Barnhausen II
Telefon Borgholzhausen 258.

Pianos
Bielefeld, Obertorwall 32

der ersten deutschen Firmen aller Preislagen:
Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg
Ibach, Seiler, Zimmermann
B. Kemp
Pianofortehandlung

Soeben lieferbar
sind die ersten Platten vom
Bielefelder Kinderchor
und zwar: **Schlaf' wohl, du Himmelsknabe**
Rückseite: **Auf dem Berge da weht der Wind**
und **Jubilate**, Rückseite: **Über allen Gipfeln ist Ruh'**
Zwei Chorplatten bestechender Klangschönheit
Vorspiel unverbindlich bei:
MUSIK-NIEMEYER

Herrliches Varieté ab heute im

ROCADERO

DIE KRONE WESTDEUTSCHLANDS
B·i·E·L·E·F·E·L·D

RUF: 2768

Fritz Junkermann
Deutschlands elegantester Conferencier in seiner Darbietung: „4 Kavaliere“, ein Querschnitt durch 3 Jahrhunderte.
2 Günthers
Gastspiel. — Spitzenleistungen von Weltruf.
Paul Opitz
Gymnastik-Akt
2 Thelonis
Das internationale Tanzpaar
Milers Brothers
die fliegenden Clowns
Roberts
der komische Jongleur
Ellins u. Kett
und ihr lebendes Spielzeug vom Hansa-Theater Hamburg
4 Harings
der unübertreffliche seriös komische 3fache Reck-Akt

Eintritt frei — Kaffeehauspreise
Mittwochs, Sonnabends und Sonntags
auch nachmittags 4 Uhr das große Programm.

Mittwoch, 2. Dezember, abends 8 Uhr, in der Eintracht am Klosterplatz

Frauen-Vortrag

„Wechseljahre, deren Beschwerden, Vorbeugung und Heilung“
von Dr. med. Ruppert, an der Univ.-Poliklinik für biologische Medizin, Jena.

Eintritt 60 Pfg., für Mitglieder 30 Pfg. Gäste herzlich willkommen!

Verein für naturgemäße Lebens- u. Heilweise e. V. Bielefeld

Deutsches Volksbildungswerk

Donnerstag, 10. Dezember 1936,
20 Uhr, Oetkerhalle

Weltanschauung und Rasse

Es spricht:
Pg. Joh. Dietel,
Bereitschaftshauptführer der Ordensburg Vogelsang

Einzelkarten RM -.50 in den Ortsgruppen der NSDAP. und im Horst-Wessel-Haus.
Teilnehmerkarten der Vortragsreihe haben Gültigkeit.

Vergnügungs-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

Wünschen Sie einen
Pelz
oder einen **flotten**
Mantel mit Pelzbesatz
in allen Stoffarten
zu kaufen

?

Dann besuchen Sie
Pelz-Etagen-Geschäft
***Greinert* Obertorwall 10**
Kein Laden! Verkauf nur 1. Etage
Reiche Auswahl! Günstige Preise

Einige Beispiele:
Pelzjacken von **45.-**, **Fuchspelze** von **29.-** an
Frauenkragen von **14.50**, **Pelzkrawatten** von **4.75** an
Tuchmäntel mit Pelzbesatz . . . von **34.50** an
Annahme von Pelzreparaturen. — Telefon 935
Auf Wunsch Ratenzahlungen!

„Bitte schreiben Sie . . . .“



mit
Montblanc-Füllhalter
13.50 18.- 22.50 27.- 35.-
J. D. Küster Nachf.
Papierhandlung Niederstraße

Schwäche. vorzeit. d. Männer heilbar. 25 Jahre Erfahrung. Erfolg überrasch. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Kaesbach. Berlin-Wilmersd. 489 Postfach 2.

Kauf-Gesuche

Kaufe
Einschmelz-Silber und Altgold
für meine Werkstatt
Juwelier Schlüter
Obernstraße 15
W. V. B. Nr. 6

Wegen großer Nachfrage
zahle ich für getragene **Anzüge, Mäntel** und **Herren-Schuhe**, gute Preise. Komme auch nach außerhalb. **Schlang**, Kreuzstraße 10. Tel. 6160.

Rufen Sie **5456** an
Münz Obertorwall 25, am Parkplatz (Jahnplatz)
kommt und zahlt hohe Preise für **getragene Maßanzüge, Mäntel, Schuhe, ganze Nachlässe**

Dritte Beilage
Nr. 281 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 1. Dezember 1936

Westfalen spielt in Dortmund

Zwischenrunde zum Pokal.

Die Zwischenrunde um den Reichsbund-Pokal der Gau-Mannschaften wird am Sonntag, 20. Dezember, ausgetragen. Das Fachamt Fußball hat die acht Gau-Mannschaften wie folgt gepaart:

Köln: Mittelrhein gegen Brandenburg.
Dortmund: Westfalen gegen Baden.
Hannover: Niedersachsen gegen Sachsen.
Erfurt oder Magdeburg: Mitte — Niederrhein.

*

Wir Bielefelder und Ostwestfalen haben also vergeblich gehofft! Auch in der Zwischenrunde zum Reichsbundpokal ist man über unsere Wünsche hinweggegangen. Dortmund ist Austragungsort des bedeutenden Gauspiels geworden. Das gleiche Dortmund, das noch vor einem Jahre den Länderkampf gegen Irland sah und das in jedem Jahre mit einem Endspiel der Schalker um die Deutsche Meisterschaft beschenkt wird. Ein Bedürfnis, das Spiel nach Dortmund zu legen, bestand also nicht. Maßgebend wird vielmehr der finanzielle Gesichtspunkt gewesen sein, denn man erwartet in Dortmund an die 40 000 Zuschauer.

Wenn nun aber nur die Hälfte, oder noch weniger, kommen? Wir Bielefelder haben zwar kein Stadion, das 40 000 faßt, aber auf dem VfB.-Platz sind 16 000 und im neuen Stadion in Bad Salzuflen 25 000 unterzubringen. Und volle Plätze hätte es beiderorts, ganz sicher aber in Bielefeld gegeben. Ob man da vom Fachamt Fußball nicht auf ein paar tausend Zuschauer, deren Erscheinen überdies noch fraglich ist, hätte verzichten können, um eine alte Schuld einzulösen und endlich auch einmal das sportfreudige Ostwestfalen zu berücksichtigen?

Einstweilen müssen wir wieder warten und hoffen . . .

Chn.

Am 3. Januar im Olympia-Stadion

Pokalendspiel Schalke — VfB. Leipzig

Das Endspiel um den Tschammer-Pokal ist vom Fachamt Fußball für den 3. Januar angesetzt worden und wird in der Deutschen Kampfbahn auf dem Berliner Reichssportfeld zwischen dem FC. Schalke 04 und dem VfB. Leipzig ausgetragen.

Spielstarke Gauliga in Bielefeld

SpVg. Herten bei Arminia

An der Wende der ersten zur zweiten Serie, am 13. Dezember, der von Meisterschaftsspielen freigelassen worden ist, weilt der Tabellenführer der ostwestfälischen Bezirksklasse, Arminia Bielefeld, seine Kräfte mit einem erprobten Vertreter der westfälischen Gauliga, Sp. Vg. Herten.

Die Hertener sind aus verschiedenen Endkämpfen um die Westfalenmeisterschaft und aus manchen Freundschaftsspielen in Bielefeld bestens bekannt. In der westfälischen Gauliga belegt die Mannschaft einen guten Mittelplatz. Noch am vergangenen Sonntag stellte sie mit Niederhausen einen Verteidiger der Westfalenmannschaft in dem erfolgreichen Pokalkampf gegen Hessen in Kassel. Auch Sindermann und Schaar sind wiederholt zu repräsentativen Ehren gekommen. Innerhalb des Kampfes der Bielefelder Fußballer um die Wiederherstellung ihres Ansehens im Westfalengau kommt also auch diesem Treffen Bedeutung zu.

Handball

Arminia Bielefeld in Oeynhausen

Bei der Einweihung des Stadions.

Aus Anlaß der Einweihung der v. Tschammer- und-Osten-Kampfbahn am kommenden Sonntag durch den Reichssportführer werden die Bielefelder Arminen vor dem Fußballgroßkampf des deutschen Vizemeisters Fortuna Düsseldorf gegen Minerva Berlin ein Handballwerbespiel austragen. Die Bielefelder treffen dabei auf eine Kombination der Vereine aus Oeynhausen und Umgebung.

Hockey

Spiel und Sport stößt vor

SuS. Bielefeld — HC Rheine 2:0 (1:0).

In ihrem letzten Meisterschaftsspiel der ersten Serie konnten die Spiel- und Sportler einen neuen schönen Sieg erringen, durch den sie wieder auf den zweiten Tabellenplatz vorrücken. Allerdings bedroht sie hier noch der SC. Preußen Münster, der sie durch einen Sieg in seinem letzten Meisterschaftsspiel gegen den TV Osnabrück noch verdrängen kann.

Der Gegner des Sonntags, der HC Rheine, ist ein alter Bekannter aus vielen früheren Freundschaftstreffen, die immer hart umkämpft waren. Auch diesmal entspann sich ein flotter und technisch hochstehender Kampf. Die Gäste zeigten im Felde schöne Leistungen, jedoch fehlte es ihrer Mannschaft an der Härte und Einsatzbereitschaft, die notwendig ist, um gegen einen starken Gegner erfolgreich sein zu können. Demgegenüber boten die Bielefelder die einheitlichere Mannschaftsleistung. Wenn auch die linke Seite des SuS-Sturmes hervorragend zusammenarbeitete, konnten doch der gesamte Angriff noch zu keinem zweckmäßigen Spiele kommen; so wurden zahlreiche Torgelegenheiten ausgelassen und nur zweimal wurde Rheines Hüter geschlagen. In der Läuferreihe konnten diesesmal der Mittel- und linke Läufer gefallen.

Die Rheiner Mannschaft war in der Hintermannschaft überraschend stark besetzt; vor allem der Torwart zeichnete sich durch hervorragende Abwehr aus. Mit großem Spieleifer wurde der noch junge Sturm der Rheiner eingesetzt, der aber in seinen Handlungen zu durchsichtig war und damit der hiesigen Abwehr die Arbeit erleichterte.

Auch im Spiel der zweiten Mannschaften, das einen flotten und wechselvollen Verlauf nahm, gelang den Spiel- und Sportlern ein verdienter 3:2 (1:2) Erfolg. Sie boten auch hier die ausgeglichenere Leistung und konnten die 2:0 Führung der Rheiner bis zum Schlußpfiff mit drei Gegentoren beantworten.

THC Gelb-Weiß Bielefeld — TV Bad Oeynhausen 8:1.

Die Gelb-Weißen empfingen am Sonntag die neuerstandene Hockeyabteilung des Tennis-Vereins Bad Oeynhausen zu einem Freundschaftsspiel, das jedoch mehr den Charakter eines Uebungsspiels hatte. Die Gäste haben bisher noch wenig trainiert, so daß es den meisten Spielern noch sehr an technischem Können mangelt. Nur die älteren Spieler, allen voran ihr Mittelläufer Dr. Petersen, konnten sich einigermaßen durchsetzen.

Die Meisterschaftstabelle von Nordwestfalen hat jetzt dieses Aussehen:

Tabellenstand:

Münster 08	5	3	2	0	8:2	15:7
SuS. Bielefeld	5	3	1	1	7:3	12:7
Preußen Münster	4	2	2	0	6:2	8:5
Osnabrücker TV.	4	2	0	2	4:4	12:8
Rheiner HC.	5	1	1	3	3:7	8:11
Gelb-Weiß Bielefeld	5	0	0	5	0:10	3:20

Kommt Gustav Eder an Barney Roß heran?

Die internationale Lage im Weltergewicht — Eders neue Amerikareise

Der Punktsieg von Barney Roß im Titelkampf um die Weltmeisterschaft im Weltergewicht in New York gegen den als Herausforderer anerkannten Jannazzo hat die internationale Lage im Weltergewicht etwas geklärt. Barney Roß hat nunmehr in einem zweiten Titelkampf gegen den Philippinen Garcia anzutreten, der letzthin mit Jannazzo in einem unentschieden gebliebenen Kampf über die Runden ging. Garcia ist zwar als Offensivboxer höher als Jannazzo einzuschätzen und verfügt auch über ein größeres Schlagvermögen, wird aber auch nicht in der Lage sein, den Boxkünstler Barney Roß zu besiegen. So wird aller Wahrscheinlichkeit nach im Frühjahr 1937 Barney Roß weiterhin in seiner Klasse auf einsamer Höhe stehen und damit sind dann wieder neue Hoffnungen für Gustav Eder gegeben, sein Ziel zu erreichen, an einen Titelkampf gegen Barney Roß heranzukommen.

Barney Roß ist einer der größten Boxer, die es in den leichteren Gewichtsklassen bisher im amerikanischen Boxsport gegeben hat. Noch nicht 20 Jahre alt, wurde Barney Roß 1929 Professional, nachdem er als Amateur große Erfolge erzielt hatte. Er kam auch im Profilager bald vorwärts und wurde Weltmeister im Leichtgewicht. Diesen Titel legte er im Vorjahre freiwillig nieder, da er das Gewicht nicht mehr bringen konnte. Im Weltergewicht fand sich ebenfalls kein gleichwertiger Gegner für Barney Roß. Er hat nun seit dem Jahre 1931 außer zwei Kämpfen, die eine Niederlage und ein Unentschieden brachten, alle Treffen gewonnen. Am 23. Dezember wird er 27 Jahre alt und steht damit im besten Alter.

Es müßte ein Hochgenuß sein, den Bielefelder Boxkünstler Gustav Eder, der zwei Jahre älter ist als Barney Roß, mit diesem amerikanischen Meister im Ring zu sehen. Barney Roß und Gustav Eder haben viele gleiche Züge, beide sind technisch große Könner, beide sind auch große Sportleute und beide gleichen sich auch in ihrem privaten Leben als Menschen, die vielseitige Interessen haben und nicht nach einem „Boxer" aussehen.

Wenn Gustav Eder jetzt nochmals eine Amerikareise antritt, dann ist die Situation für ihn in Amerika viel günstiger als im Frühjahr dieses Jahres bei der ersten Amerikafahrt. Eder kann jetzt seine Aufgabe ganz klar sehen. Er muß einen Revanchekampf gegen Jannazzo gewinnen, er muß vielleicht — was nicht sicher ist — noch gegen Garcia antreten, dann ist

der Weg für einen Meisterschaftskampf gegen Barney Roß frei.

Eder hat in Amerika Erfahrungen sammeln können, er hat neue Kräfte gewonnen, so daß die Verhältnisse für ihn nicht ungünstig liegen. Barney Roß hat eine meisterhafte Linke und eine bestechende Beinarbeit, aber Eder ist dem Amerikaner an Schlagvermögen wohl doch etwas überlegen. Jedenfalls hat Gustav Eder Aussichten, nach Schmeling und Neusel als dritter deutscher Boxer in Amerika eine gute Rolle zu spielen.

Baer — Neusel??

Der Exweltmeister im Januar in England.

Die englische Presse beschäftigt sich viel mit dem Kampf des amerikanischen Exweltmeisters Max Baer in England. Als Gegner für Baer wird nach wie vor Walter Neusel genannt. Die Austragung des für den Monat Februar vorgesehenen Kampfes wird aber vielleicht noch eine Verschiebung um eine oder zwei Wochen erfahren, weil die Londoner Haringy-Arena vorher noch den Kampf des britischen Schwergewichtsmeisters Ben Foord gegen den früheren Meister Jack Petersen zur Abhaltung bringt. Dieser Kampftag ist nunmehr auf den 1. Februar angesetzt.

Max Baer wird nach englischen Meldungen am 10. Januar von New York aus die Ueberreise antreten. Der Exweltmeister ist vertraglich verpflichtet, zu einem bestimmten Zeitpunkt in London zu sein, um in England das Schlußtraininng für den Kampf gegen Walter Neusel durchzuführen.

Streifzug durch Deutschlands Fußballgaue

Ostpreußen:

RSV. Pr. Königsberg — VfB. Königsberg	4:0
Prussia Samland — RSV. Heiligenbeil	6:1
Asco Königsberg — Concordia Königsberg	0:3
MSV. v. d. Goltz Tilsit — SV. Goldap	0:0
RSV. Rastenburg — Allenstein 10	2:0
Polizei Danzig — Viktoria Elbing	2:0
SC. Preußen Danzig — Gedania Danzig	2:0
Tilsiter Sportfr. — Preußen Insterburg	2:1

Pommern:

Preußen Stettin — Blücher Gollnow	3:2
WTV. Pommerensdorf — VfB. Stettin	4:2
Sturm Lauenburg — Germania Stolp	3:3
Viktoria Stolp — Pfeil Lauenburg	0:1
Mackensen Neustettin — Hertha Schneidemühl	5:0

Schlesien:

Breslau 02 — Beuthen 09	2:0
VfB. Gleiwitz — Preußen Hindenburg	0:1

Sachsen:

Dresdner SC. — Polizei Chemnitz	0:1
Wacker Leipzig — Tura Leipzig	2:1(!)
BC. Hartha — Fortuni Leipzig	1:1
SC. Planitz — VfB. Leipzig	2:0
Riſaer SV. — VfB. Pankow	2:2

Mitte:

SV. 05 Dessau — Vikt. 96 Magdeburg	10:0
1. FC. Lauscha — 1. SV. Jena	1:0
Cricket-V. Magdeburg — Wacker Halle	2:0
Thüringen Weida — SV. 99 Merseburg	2:1

Nordmark:

Hamburger SV. — Polizei Lübeck	3:2
Altona 93 — Sperber Hamburg	2:0
FC. St. Pauli — Rothenburgsort	2:1
Phönix Lübeck — TSV. Eimsbüttel	1:6
Holstein Kiel — Werder Bremen	3:6

Nordhessen:

Spielverein Kassel — Germania Fulda	4:3
Niederzwehren — Borussia Fulda	4:0
VfB. Friedberg — FC. 93 Hanau	2:3
Kurhessen Marburg — Hessen Hersfeld	1:1
Kewa Wachenbuchen — Union Niederrad	1:4

Südwest:

FV. Saarbrücken — Eintracht Frankfurt	1:3
Offenbacher Kickers — SV. Wiesbaden	4:0
Wormatia Worms — FK. Pirmasens	2:0
FSV. Frankfurt — SC. 03 Kassel (GS.)	4:1

Baden:

VfL. Neckarau — VfR. Mannheim	1:1
FC. Freiburg — SV. Waldhof	3:3(!)
Karlsruher FV. — Spvgg. Sandhofen	2:0

Württemberg:

Stuttgarter Kickers — VfB. Stuttgart	0:2
Union Böckingen — SV. Göppingen	1:1

Bayern:

Wacker München — 1. FC. Nürnberg	0:0(!)
ASV. Nürnberg — Bayern München	0:1
FC. Schweinfurt 05 — Spielvgg. Fürth	2:2
VfB. Coburg — BC. Augsburg	2:1

Tennis

Zwei Siege v. Cramms

Beim Turnier in Lyon.

Gottfried von Cramm konnte beim internationalen Tennisturnier in Lyon einen Doppelerfolg erringen. Er gewann das Männereinzel mit 4:6, 6:1, 4:6, 6:3, 6:1 gegen den Schweizer Ellmer und zusammen mit Ellmer das Doppel mit 7:5, 6:2 gegen Brugnon/Mital.

Tischtennis

Friedlich-Gelsenkirchen

Westfälischer Meister.

Vom TV. Dahlbusch-Rotthausen wurden die Westfalenmeisterschaften im Tischtennis am Sonntag durchgeführt. 250 Meldungen lagen vor und in den zehn Konkurrenzen gab es interessante Kämpfe. Der Kampf um den Westfalenpokal stand im Mittelpunkt der Veranstaltung. Endsieger blieb der Gelsenkirchener Friedlich über den Titelverteidiger Lobert-Gelsenkirchen mit 3:1 Sätzen.

Schwimmen

Auch Westfalen erfolgreich

Reichsjugendprüfung in Berlin.

Die schon in den Gauen gemachte Feststellung, daß der deutsche Schwimmsport aus der Jugend einen zahlenmäßig großen und gut veranlagten Zuwachs bekam, wurde auch durch die General-Musterung des Reichssachamtes in Berlin bestätigt. Berlin schnitt aufgrund der großen Zahl seiner aktiven in den Prüfungen erklärlicherweise recht gut ab und stellte mit Plath, der über 200 Meter Brust auf 2:47,8 Minuten kam, und Müller die besten Leute. Eine ausgezeichnete Zeit holte auch der junge Dortmunder Bachmann im 400 Meter-Kraulschwimmen mit 5:13,4 Minuten heraus und vielversprechende Jungen schickte Waspo Stettin. Bei den Springern hat Ernst (Iserlohn) das Erbe von Leo Esser angetreten.

Zwei Bielefelder Schachvereine

siegten in den Meisterschaftskämpfen der ostwestfälischen Schachvereine

Im letzten Vorrundenkampf um die Meisterschaft der Schachvereine in Ravensberg-Lippe siegten erwartungsgemäß Rot-Weiß Bielefeld in der Ostgruppe und Bielefelder Schachklub in der Westgruppe. Beide Vereine haben sich in ihrer Gruppe in den verschiedenen Kämpfen erfolgreich durchgesetzt und sind nunmehr Gruppenmeister geworden. Der Schlußkampf zwischen diesen beiden Vereinen wird nun höchstwahrscheinlich gleich zu Anfang des neuen Jahres ausgetragen.

Kampfverlauf in der Ostgruppe

Rot-Weiß Bielefeld gegen Herforder Schachverein 6½ : 3½ Punkten.

Die Rotweißen waren mit hohen Erwartungen nach Herford gefahren. Fast sah es so aus, als wenn die Herforder eine haushohe Niederlage würden einstecken müssen, denn Punkt für Punkt fiel an die Bielefelder. Doch dann änderte sich das Bild: in überlegener Stellung ließ W. Brinkhoff wieder mal eine Figur einstehen, aber dank seiner besseren Position erzwang er Remis. Seitz hatte Hilmer völlig überspielt und konnte seinen Gegner in wenigen Zügen zur Aufgabe zwingen. Zu seinem Unglück ließ er da die Dame einstehen und trotz verzweifelter Gegenwehr ging die Partie für Rot-Weiß verloren. Auch Dr. Galander und Beckmann hatten immerhin Remisstellung erreicht, verdarben sich jedoch ihre Chancen durch einige schwache Züge. So konnten die Herforder noch einigermaßen ehrenvoll abschneiden.

Einzelergebnisse.

(Rot-Weiß zuerst genannt):

1. Seitz — Hilmer 0:1, 2. Peppmöller — H. Uphoff 1:0, 3. Tempelmeier — Malachewitz 1:0, 4. W. Brinkhoff — W. Uphoff ½:½, 5. G. Brinkhoff — Kapowitz 1:0, 6. West — Bachmann 1:0, 7. Dr. Sartier — Held 1:0, 8. Dr. Galander — Koch 0:1, 9. Beckmann — Plöger 0:1, 10. Krings — A. Sondergeld 1:0.

Eckbauer-Bielefeld gegen kombinierte Mannschaft (Bad Oeynhausen, Bad Salzuflen und Detmold).

Diesen Wettkampf gewann die kombinierte Mannschaft mit 6½:3½ Punkten, so daß der Schachverein Eckbauer nunmehr am Schluß der Tabelle rangiert.

Kämpfe in der Westgruppe

Bielefelder Schachklub gegen Schachverein Königsspringer Gütersloh 6½ : 3½ Punkten.

Der Bielefelder Schachklub brauchte zwar nicht um den Sieg besorgt zu sein, aber man war doch etwas gespannt auf den Neuling Königsspringer, der es verstanden hatte, den turniererfahrenen Gütersloher Schachverein so überzeugend zu schlagen. Die Königsspringer schlugen sich auch gegen den Bielefelder Schachklub ehrenvoll. Wie hartnäckig und zäh auf beiden Seiten gespielt wurde, beweist die hohe Anzahl der Remis-Partien.

Einzelergebnisse.

(Bielefelder Schachklub zuerst genannt):

1. Häfner — Bories 1:0, 2. Schrickler — Droop ½:½, 3. Mathias — Rubenstroth ½:½, 4. Bohle — Osthus 1:0, 5. Thumser — Knüppel 1:0, 6. Kirchner — Schäfer ½:½, 7. Köster — Gollenbeck 0:1, 8. Siemer — Reiling ½:½, 9. Schäfer — Bense ½:½, 10. Frewert — Reiling 1:0.

Brackweder Schachverein gegen Gütersloher Schachverein 6:4 Punkten.

Die Brackweder zeigten eine gute Leistung. Sie kämpften sehr vorsichtig und ausdauernd. Auch hier wurden mehrere Partien geschlichtet. Der Gütersloher Schachverein hat alle drei Wettkämpfe verloren und marschiert nun am Schluß der Tabelle in der Westgruppe.

Einzelergebnisse.

(Brackwede zuerst genannt):

1. Haller — Krettek 0:1, 2. Thestorff — Esselbrügge ½:½, 3. Scheele — Ramforth ½:½, 4 Quackernack — Dörnen ½:½, 5. Neumann — Kothe 1:0, 6. Eickhoff — Biering 0:1, 7. Rossek — Schamberg 1:0, 8. Freiberg — Reermann ½:½, 9. Traumüller — Tasche 1:0, 10. Sewing — Schlömann 1:0.

Gutes und heimatliches Bauen

Der 27. Verbandstag westfälischer Wohnungsunternehmen

wp. Münster. In engem Handinhandgehen mit dem Westfälischen Heimatbunde hielt der Verband westfälischer Wohnungsunternehmen am Samstag und Sonntag in Münster und Dortmund seinen 27. Verbandstag ab, der am Samstag vormittag in Münster mit einer Sitzung im Gebäude der Landesversicherungsanstalt begann, eingeleitet durch ein Referat des Verbandsführers, Landesrats Salzmann, über die Ziele und Aufgaben des Verbandes. Der Adjutant des Landeshauptmanns, Wilhelm Zepter, gab in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied des westfälischen Heimatbundes seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Westfälische Heimatbund in dem Verband westfälischer Wohnungsunternehmen einen eifrigen Mitkämpfer für heimatverbundenes Bauen gefunden habe. Die dem Westfälischen Heimatbunde angegliederte Fachstelle „Heim und Handwerk" wolle den westfälischen Menschen von allem Minderwertigen in der Wohnkultur abbringen und zu einer gesunden Ausstattung der Wohnung zurückführen. Demnächst werde der Heimatbund

in Telgte eine ständige Musterschau heimatlicher Wohnungskultur

einrichten, in der vor allem handwerksgerechte Zimmereinrichtungen gezeigt werden. Dann verbreitete sich Direktor Dr. Kiock als beratendes Verbandsmitglied über das Wesen und den Zweck der Westfälischen Bauvereinsbank und deren Leistungen. Die Bank habe sich im laufenden Jahre verstärkt der Finanzierung der von den westfälischen und lippischen Bauvereinen gestellten Bauvorhaben gewidmet und in den ersten zehn Monaten dieses Jahres Hypothekenanträge mit einem Gesamtbestand von rd. 7,5 Millionen RM. in Bearbeitung genommen.

*

Anschließend fand dann in der großen Stadthalle in Münster die öffentliche Versammlung statt. Vom zuständigen Ministerium in Berlin war der Schirmher der deutschen Baugenossenschaften, Staatssekretär Dauser, erschienen, von den Verwaltungsstellen des Reiches und des Staates, der Provinz und der Gemeinden konnte der Leiter der Veranstaltung, Landesrat Salzmann, eine große Anzahl von Vertretern begrüßen. Gauleiter Dr. Meyer war am Erscheinen verhindert, für ihn nahm Gauwirtschaftsberater Franke teil. Für den westfälischen Heimatbund sprach Landeshauptmann Kolbow über bodenständiges, heimatverbundenes Bauen.

Dann nahm Landeshauptmann Kolbow als Leiter des Westfälischen Heimatbundes das Wort zu einigen Gedanken über heimatverbundenes Bauen. Das Bestreben des Bundes gehe nicht lediglich dahin, alte Bräuche auszukundschaften und sie um ihrer selbst willen zu beleben, sondern er wolle immer den Menschen selber in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellen. Es sei nicht von der Hand zu weisen, daß unter allen Mitteln die zur Verwurzelung des Menschen mit seiner Heimaterde dienen, dem Wohnungsbau der Gegenwart eine überragende Rolle zugesprochen werden müsse. In liebloſen, billigen Ziegelrohbauten müsse dem Einwohner das Gefühl erwachsen, als recht- und heimatloser Lohnsklave ausgenutzt zu werden. Der nationalsozialistische Staat erstrebe durch seine neue Gesetzgebung die Sprengung der Industrieballungen, die Drosselung des ungehemmten Großstadtwuchses und in einer sinnvollen Raumordnung die planmäßige Verteilung kleiner Gewerbesiedlungen über das ganze Land. „Wir wollen dazu helfen, daß der in seiner neuen Heimat seßhaft gemachte Siedler im eigenen Haus, Hof und Garten nicht nur wirtschaftlich krisenfest wird, sondern daß unsere Forderung nach landschaftsgebundenem Bauen ihm und seinen Kindern das schenkt, was wir Heimat nennen. Wir sollen alle zusammenstehen und das neue Bauen als eine der wesentlichsten Grundbedingungen für die Gesundung unseres Volkes erkennen, als heiligen Dienst am Wiedererstarken Deutschlands".

Gauwirtschaftsberater Franke überbrachte die Grüße des Gauleiters. Er betonte, daß der Gauleiter den Verband immer unterstützt und die Probleme zu lösen gesucht habe. Die besondere Aufgabe gelte der Schaffung eines Eigenheimes für den deutschen arbeitenden Menschen.

Hierauf hielt der durch seine Tätigkeit bei der Westfälischen Heimstätte in ganz Westfalen bestens bekannte jetzige Berliner Professor und Mitglied der Reichskulturkammer, Gustav Wolf, einen außerordentlich lehrreichen Lichtbildervortrag über das Thema „Vom guten und heimatlichen Bauen".

Die Tagung in Dortmund.

Dortmund. Im Rahmen seiner Tagung in Dortmund hielt der Verband im Goldsaal der Westfalenhalle seine Mitgliederversammlung ab, auf der Landesrat Salzmann u. a. ausführte: Die dem Verband angeschlossenen Bauvereinigungen hätten sich in den Jahren 1935 und 1936 vermehrt in die Neubautätigkeit einschalten können. Eine wirtschaftliche Stärkung der Wohnungsbauunternehmen sei durch die Zinssenkungsmaßnahmen der Reichsregierung herbeigeführt worden. Die ungestörte Fortsetzung des Baues von Arbeiterwohnstätten setze eine Vermeidung steuerlicher Maßnahmen voraus. Eine erhebliche Erschwerung der Baufinanzierung liege in der Verschiedenartigkeit der Beleihungsbestimmungen und der Bewertungsgrundsätze der Kreditinstitute. Neben den wünschenswerten Regelungen auf diesem Gebiete sei auch eine Vereinheitlichung der Bedingungen der Schuldurkunden anzustreben. Erhebliche Schwierigkeiten habe auch die Beschaffung von Baugelände verursacht. Im Interesse des Wohnungsbaues für die minderbemittelten Volksgenossen müsse man verlangen, daß alle Stellen, die noch über Bauland verfügen, es den Trägern des Kleinwohnungs- und Siedlungswesens zu erträglichen Bedingungen abgeben.

Der Hauptverbandsführer Dötsch, Berlin, gab einen Rechenschaftsbericht über das Bauwesen in Deutschland überhaupt. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung, daß die Errichtung von Arbeiterwohnstätten im Vordergrund stehen müsse.

Sodann sprach der Leiter der Hauptabteilung für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen im Reichs- und preußischen Arbeitsministerium, Ministerialrat Dr. Knoll, Berlin, über „Zusammenarbeit der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen und der Träger der Sozialversicherung."

Aus dem Geschäftsbericht

Das Geschäftsjahr 1935/36 des Verbandes westfälischer Wohnungsunternehmen schloß mit einem Mitgliederbestande von 324 Mitgliedsgenossenschaften und -gesellschaften, die bislang 81 160 Wohnungen erbaut haben, davon 22 570 in Ein- und Zweifamilienhäusern und Siedlerstellen. Das Jahr 1936 brachte einen weiteren, das Ergebnis von 1935 wesentlich übersteigenden Zuwachs. Das Eigenkapital der westfälischen Wohnungsunternehmen belief sich Ende 1935 auf rd. 68 485 000 RM., in denen 28 536 000 RM. Rücklagen enthalten sind. Das gesamte Betriebskapital belief sich Ende 1935 auf rd. 463,5 Millionen RM. ohne die treuhänderisch verwalteten Mittel. An Spareinlagen, Kaufanwärterzahlungen und Mieterdarlehen war Ende 1935 ein Bestand von rund 11,7 Millionen RM. vorhanden.

Eine Sandfalle im Furlbachtal

Paderborn. Im sandreichen Gebiet der Senne geht nunmehr ein Bauwerk seiner Vollendung entgegen, wie es weit und breit nicht wieder anzutreffen sein wird. Die zuständigen Reichsstellen haben nämlich im Tal des Furlbaches in der Senne einen sogenannten Sandfang errichten lassen, welcher in der Nähe der hohen Furlbachbrücke liegt. Da das schnelle Furlbachwasser auf seiner Talwanderung immer sehr viel Sand mitführt, bestand die Gefahr, daß die Regulierung bei Beiwinkels-Mühle einmal wieder versanden würde. In diesen Tagen ist nun diese neue Sandfalle in Betrieb genommen worden, deren Sohle 65 Zentimeter tiefer als das eigentliche Flußbett liegt und die 120 Kubikmeter Sand einfangen kann. Wie sich zeigte, war innerhalb von wenigen Tagen der neue Sandfang gefüllt. Der gewonnene Sand wird von der Ems-Furlbach-Genossenschaft als Putz- und Mauersand verwertet, wozu sich die sauber ausgewachsenen Körner besonders gut eignen.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Herford. Der Handelsvertreter Otto Führing, Arndtstraße, wurde zum Landesfachschaftsleiter des Reichsnährstandes ernannt unter gleichzeitiger Berufung in den Verwaltungsrat der Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Süßwarenwirtschaft.

Lenzinghausen. 70 Jahre alt wurde bei bestem Wohlbefinden die Witwe Lisette Gößling, geb. Vedder.

Häver. Das 75. Lebensjahr vollendete Heinrich Hanke in Häver 120.

Gohfeld. Im Wäscherei- und Plätterei-Handwerk bestand Fräulein Paula Blase aus dem Ortsteil Melbergen vor der Bielefelder Handwerkskammer ihre Meisterprüfung.

Auf zum Wintersport!



Wintersport-Anzug für junge Mädchen. Zur langen blauen Hose eine bunt karierte Bluse, die offen oder geschlossen zu tragen ist. Ullstein-Schnitt B-F 2406

Oben rechts: Der Anzug zum Spaziergang im Schnee. Kurzer Hosenrock aus meliertem Sportstoff und Sportjacke aus Schottenstoff. Ullstein-Schnitt B-F 2384 und M 2546

Skianzug aus dunkelbraunem Wollstoff in einer neuen Anknöpfform. Die Hosen lassen sich lang oder als Knickerbocker tra- [illegible] V 3169

Skianzug in der praktischen Machart mit vorn verdeckt knöpfender Jacke und langen Hosen. Die Jacke hat rückwärts Gurtteile. Ullstein-Schnittmuster V 3168

Der Wintersport hat sich in den letzten Jahren eine so große Anhängerschaft erobert, daß die Mode sich bei ihren neuen Vorschlägen auf die Erfahrungen vieler Ski-Amazonen stützen kann und es nicht nötig hat, nur die Gebote einzelner, noch dazu oft modefeindlicher Sportfanatiker in Betracht zu ziehen. Unpraktisches zu bringen wäre sinnlos, aber Zweckmäßiges in neuer Art braucht man nicht abzulehnen. Der lange dunkelblaue Norweger-Anzug ist trotz seiner unbestreitbaren Vorzüge nicht das einzige Richtige. Die verschiedensten Kombinierungen von Hosen und Jacken machen ihm den Rang streitig. Zugleich bringen sie fröhliche bunte Farben in das Allzusachliche des Nur-Nützlichen. Wer in einsamer Weite seine Spur durch jungfräulichen Schnee zieht, mag anders denken, das vergnügte Rudel am Übungshügel freut sich über eine sonnengelb leuchtende Jacke zur braunen Hose, über einen roten Pullover zum blauen Anzug. Hier hat man noch Zeit, die bunten Bauernkaros der flanellenen Sporthemden mit kritischen Blicken auf ihre Musterechtheit hin zu würdigen und sich eingehend jede Einzelheit am Anzug eines Neuhinzugekommenen zu betrachten. Man debattiert, ob sich die Reißverschlußtaschen aus Kalbfell am Schulterriemen bewähren, und findet bald selbst heraus, wie gut breitkrempige Schirmmützen gegen Sonnenblendung schützen. Daß Gelb und Rot so beliebt sind, erklärt sich aus ihrer gleich starken Wirkung bei lachendem Sonnenschein wie bei dem nun leider mal mindestens ebenso häufigen weißgrauen Nebel, der das sonst so günstige Weiß der Hirtenlodenanzüge beispielsweise manchmal schon auf kurze Entfernung verschluckt. Statt einer Jacke vom gleichen Stoff gibt es neuerdings Anzüge mit blusenartiger Oberpartie. Die Hose wird angeknöpft, um das Herausrutschen zu verhüten. Dem alten Streit — hie lange und hie kurze Beinkleider! — machen die neuen, auf zweierlei Weise zu tragenden Hosen ein Ende. Sie haben unten Strickbündchen, die es ermöglichen, [illegible]wohl als lange Überfallhose wie auch als kurze Knickerbocker zu tragen. Schneegamaschen schützen dann die Beine. Bei Touren gehört über den Anzug eine Windjacke oder eine Windbluse aus Popeline oder Seide. Die Tourenläuferin braucht stets mehrere Häute übereinander, um sich dem Wechsel bei Aufstieg und Schußfahrt draußen sowie der wärmeren Temperatur in der Gaststube während einer Rast unterwegs anzupassen. Sportlich, wie die Skifahrerin, geht auch die Spaziergängerin im Winterkurort. Rockhosen, ein warmer, farblich-lustiger Pullover und eine Jacke aus derbem Wollstoff im Plaidmuster, oder aus leuchtend-farbigem geripptem Velvet, machen ihr das Stapfen durch den Schnee zum ungetrübten Genuß. Ganz andere Wünsche hat die Eisläuferin für den Freiluft- und Hallensport. Sie verlangt ein schlank anliegendes Kleid, das ihre geschmeidigen Körperbewegungen zur rechten Geltung bringt und durch einen am Saum sehr weiten Rock die Figuren der Pflicht und ihrer Kür wohlgefällig unterstreicht M. G.



Für den Hallensport, zum Eislauf oder zum Rollschuhlauf ein saumweites Prinzeßkleid aus Wollstoff oder Samt mit vorderem Knopfschluß. Ullstein-Schnittmuster K 7211

Modische Stoffe in Wolle Seide Kunstseid

Sämtliche Zutaten für die Hausschneiderei und die praktischen Ullstein-Schnitte

ALSBERG